

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

22.7.1935 (No. 168)

Bezugspreis: Bei Cass monatl. 2.- M im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monatl. 2.- M zuzügl. 36 Pf. Zustellgeb. Einzelpreise: Verlagsnummer 10 B. Samstag/Sonntagnummer 15 Pf. Fall höherer Gewalt hat der Verlag keine Ansprüche bei verspäteter Erscheinung der Zeitung. Anzeigen: Anzeigenschein 10 Pf. 94 m. Bei W. ...

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Montag, den 22. Juli 1935

Einzelpreis 10 Pfg.
Nummer 168

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Otto Schupp. Stellvertreter: Max Böhm. Preisverpflichtung: für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerflinger; für Soziales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böhm; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Weibel; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. - Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Kunst / Roman-Welt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Baden-Zeitung / Landwirtschaft / Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. D. M. VI. 35: 19 816. Pf. 6

Warnmeldungen aus Rom.

Man spricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen - Druckmittel auf Paris und London?

ob. Rom, 22. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und Abessinien ist in bedrohliche Nähe gerückt, wenn der Streikfall nicht in 12. Stunde noch eine unvorhergesehene Wendung nimmt.

In den verantwortlichen Kreisen betrachtet man die Lage als sehr ernst, da der außerordentlich heftige Ton der kürzlichen Parlamentsrede des Regus hier als schwere Provokation und Diffamierung der italienischen Regierung aufgefaßt wird. Es scheint überdies, daß die Worte des Kaisers gegen Italien in der abessinischen Landessprache noch viel heftiger als in der abgemilderten französischen Uebersetzung klingen. Unter diesen Umständen halten unterrichtete Stellen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen für „durchaus möglich“, wenn nicht unerwartete Ereignisse die Entwicklung noch in eine andere Richtung drängen.

Mit diesen Andeutungen von gut unterrichteter Seite tritt der italienisch-abessinische Konflikt, der seit dem Zwischenfall von Hal-Hal am 12. Dezember 1934 sich ständig verschärfend und immer weitere Kreise ziehend, hinzieht, in das kritische Stadium. Der Krieg scheint seine folgerichtige und unabwendbare Weiterentwicklung zu sein. Den schnellen Ablauf der Dinge hat aber nicht nur die jüngste Rede des Regus herbeigeführt, die freilich ein in Rom recht unerwünschtes Weltschmerz fand. Seit einigen Tagen stellt man am Tiber mit Unbehagen fest, welche unsichere Haltung Paris zu den tatsächlichen Kolonialplänen an sich einnimmt und wie zögernd es seine Unterstützung in Genf gewährt. Man könnte unter diesen Umständen glauben, Rom wolle durch die Andeutung, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen sei in bedrohliche Nähe gerückt, Druck auf Paris und London ausüben, wenn ein derartiges Unternehmen nicht von so ungeheurer Tragweite und unabsehbaren Folgen wäre.

Wie die Verhältnisse liegen, dürfte der Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht mehr sehr lange auf sich warten lassen.

Die vierte mobilisierte Division des aktiven Heeres, die Granassa, wird beschleunigt in dem Sammellager konzentriert. Mit ihrer Verladung soll sofort begonnen werden.

Anmerkung der Redaktion: Die italienische Regierung dementierte am Samstagabend sämtliche Nachrichten über den drohenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Es steht jedoch fest, daß am Samstagmittag sehr bestimmte Andeutungen an französische Journalisten gemacht wurden.

Nach der Aufnahme, die die Rede des Kaisers von Abessinien in Rom gefunden hat, betrachtet auch die französische Presse die Verschärfung der italienisch-abessinischen Spannung als gefährlich.

Der römische Berichterstatter des „Petit Parisien“ hebt hervor, man glaube, daß die Rede des Regus in ihrem Wortlaut noch angriffsüftiger gelautet habe, als es die französische Uebersetzung, die in Addis Abeba verteilt worden sei, erkennen lasse. Unter diesen Umständen könne bereits jetzt die Möglichkeit des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und Abessinien ins Auge gefaßt werden, was allerdings nicht ohne weiteres den Uebergang zum Kriegszustand oder zur eigentlichen Kriegserklärung bedeute.

Italienischer Protest.

DNB Rom, 22. Juli. Der italienische Gesandte in Addis Abeba, Graf Vinci, hat gegen die kürzliche Rede des Kaisers von Abessinien beim abessinischen Außenminister energisch protestiert und mitgeteilt, daß sich die italienische Regierung weitere Entscheidungen vorbehalten.

Wieder Sonder Sitzung des britischen Kabinetts.

London, 22. Juli. Das Kabinet wird sich heute in einer Sonder Sitzung wiederum mit der abessinischen Frage befassen. Wie ernst die diplomatische Spannung in der italienisch-abessinischen Krise beurteilt wird, geht auch aus der Nachricht hervor, daß die Beamten des Foreign Office z. T. auf ihre August-Ferien verzichtet haben und z. T. Vortragsungen treffen, um jederzeit in kürzester Frist auf ihre Posten zurückkehren zu können.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die Entscheidung, die die britische Regierung treffen müsse, sei wahrscheinlich die ernsteste seit dem Sommer 1914.

Abessinien will Anleihen aufnehmen.

London, 22. Juli. „Daily Express“ meldet, der neue abessinische Gesandte in London habe in einer Unterredung erklärt: Ich bin nach London gekommen, um eine Anleihe von 2 Mill. Pfund Sterling für Abessinien aufzunehmen. Wir haben Geld bitter nötig, nicht nur für einen Krieg, sondern auch, um die ausgedehnten Bodenschätze unseres Landes zu entwickeln. Der Gesandte erklärte, wenn die Verhandlungen mit britischen Finanzleuten fehlschlagen würden, so hoffe er, mit dem amerikanischen Bankier Morgan zusammenzutreffen, der gegenwärtig in England weile, um über eine Anleihe zu verhandeln. Ferner habe er zwei weitere Aufträge, nämlich die britische Regierung zu veranlassen, Abessinien Sache zu unterstützen und seinen Einfluß zu gebrauchen, damit

der Völkerverbund Sanktionen zur Anwendung bringe, wie z. B. die Schließung des Suez-Kanals. Ferner wolle er sich dafür einsetzen, daß die britische Regierung das Ausfuhrverbot für Waffen aufhebe. Auf die Frage, ob

Abessinien für einen baldigen Krieg vorbereitet

sei, habe der Gesandte gesagt, Abessinien habe bereits große Mengen von Munition in den Befestigungen von Addis Abeba, ferner Maschinengewehre, Lewis-Geschütze, Haubitzen und ein paar Feldgeschütze von großer Schußweite und Luftabwehrgeschütze. Die Truppen des Kaisers seien mit modernen Gewehren ausgerüstet, aber auch die irreguläre Armee habe zuverlässige Feuerwaffen. Die Abessinier legen mehr Wert auf ihre Gewehre, als auf andere moderne Waffen. Tanks können in Abessinien wegen der Struktur des Landes nicht zur Anwendung gebracht werden. Die einzige Gefahr drohe aus der Luft. Aber dem Feinde werde es an Zielen fehlen. Den Gebrauch von Giftgas betrachten die Abessinier als niedrigste Form der Barbarei.

Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Addis Abeba berichtet, in allen patriotischen Reden werde dort immer größeres Gewicht auf die Einigkeit der christlichen und mohamedanischen Abessinier gelegt. Die Einigkeit der Religionen für die vaterländische Sache sei tatsächlich hergestellt. Zum ersten Male habe man bei den Kundgebungen am gestrigen Sonntag Äußerungen über gemeinsamen Widerstand der schwarzen Rasse gegen den Angriff der weißen Rasse gehört. Z. B. sei erklärt worden: „Unsere Hautfarbe ist unsere Fahne!“ oder „Wir Schwarzen müssen zusammenhalten“ und auffallenderweise hätten sich hierbei besonders die mohamedaner hervorgetan.

Freiwillige für Abessinien.

Jerusalem, 22. Juli. Blättermeldungen zufolge haben sich viele ehemalige Offiziere des türkischen Heeres aus Palästina und Transjordanien freiwillig dem abessinischen Heer zur Verfügung gestellt. Die Offiziere sind sogar bereit, die Reisekosten nach Abessinien selbst zu tragen.

Ein begeistertes Urteil.

Oberst Crossfield über den Besuch der englischen Frontkämpfer in Deutschland.

London, 22. Juli. Der frühere Bundesführer der British Legion, Oberst Crossfield, der Mitglied der zur Zeit in Deutschland weilenden englischen Frontkämpferabordnung ist, hat dem Berliner Vertreter des „Observer“ gegenüber folgende Erklärung abgegeben:

Der Wert unseres Besuches hat die Erwartungen weit übertroffen.

Es ist ganz unmöglich, irgend einen wahren Eindruck des heutigen Deutschland zu erhalten, ohne es selbst zu besuchen, die Fühlung mit dem Volk aufzunehmen und mit den verschiedenen führenden Persönlichkeiten die Schwierigkeiten zu erörtern, denen sie gegenüberstanden und noch gegenüberstehen.

Eines ist klar: Das deutsche Volk will keinen Krieg, am wenigsten die Männer, die den Krieg mitgemacht haben. Jedes Mal, wenn Major Fetherstone-Goblen, der Führer der britischen Abordnung, auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der Frontkämpfer aller Länder für den Frieden hinwies, wurde dies mit Beifall aufgenommen.

Besonders begrüßenswert ist die Einsicht, daß dieses Friedenswerk alle umfassen muß, die mitgekämpft haben. Die deutschen führenden Persönlichkeiten, sowohl diejenigen der Regierung als auch die der Frontkämpferorganisationen, wünschen ernstlich, daß britische, französische und deutsche Kriegsteilnehmer in diesem Werk besonders vereint werden sollen.

Der Besuch beim Führer war besonders erhellend.

Er überzeugte uns von seiner absoluten Ehrlichkeit und von seinem brennenden Wunsch, einen neuen Weltkrieg zu vermeiden. Er vertritt von ganzem Herzen die Ansicht, daß Männer, die den letzten Krieg mitgemacht haben, eine große Rolle spielen könnten und spielen sollten, indem sie zur Förderung einer besseren internationalen Verständigung zusammenarbeiten. Endlich waren wir überwältigt von der Freundlichkeit und Herzlichkeit, mit der wir überall, wo wir waren, empfangen worden sind.

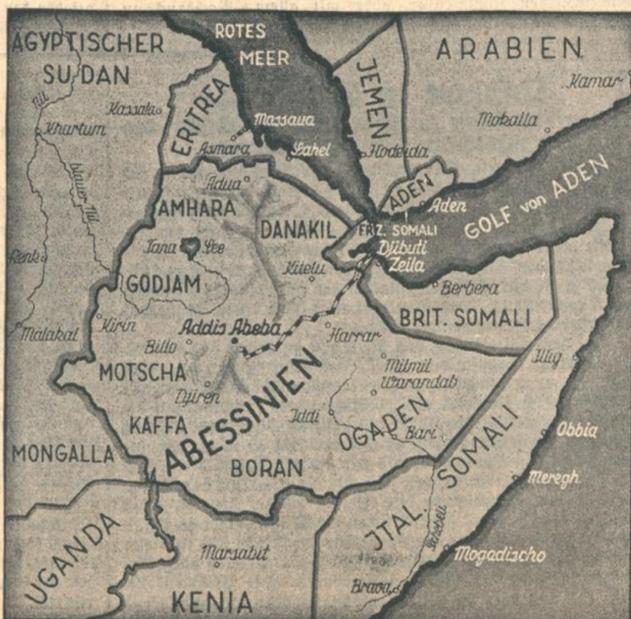
Die britischen Frontkämpfer in München.

Geldgedenkefeier. - Empfang durch Oberbürgermeister Fiebler.

München, 22. Juli. Die Abordnung der British Legion, die am Samstagabend aus Vertheim, nach einem Besuch General Görings auf seinem Landsitz, wieder in München eingetroffen und im Hotel „Vier Jahreszeiten“ abgestiegen war, begab sich am Sonntagmittag zum Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum, um den im großen Krieg gefallenen Söhnen der Stadt München ein ehrendes Gedächtnis zu bereiten. Rings um das Kriegerdenkmal hatten größere Abordnungen des Ordens der Bayerischen Tapferkeitsmedaille, der NSDAP, des Kriegerbundes, des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) und des Reichsbundes ehemaliger Berufssoldaten mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Die britischen Frontkämpfer, in deren Begleitung sich der Reichsführer der NSDAP, Oberst Lindober, befand, wurden bei ihrer Ankunft von Gauleiter Staatsminister Wagner, Staatssekretär Oberst a. D. Hofmann als Vertreter des Reichsstatthalters, Stadtkommandant Oberst Friedrich als Vertreter des Bezirksbefehlshabers und von den Vorstehenden der anwesenden Verbände begrüßt. Die englische Delegation schritt die Front

Uebersichtskarte.

Eine Uebersichtskarte des Gebietes, das heute im Brennpunkt des Weltinteresses steht. Sie zeigt das Bergland von Abessinien, umgeben von einem Kranz von Kolonien, der im Südosten mit Italienisch-Somaliland beginnt. Sein Haupthafen ist Mogadischu, und ihm vorgelagert ist die abessinische Landschaft Ogaden, die in der letzten Zeit als nächstes Ziel der italienischen Expansion genannt wurde. Im Norden schließt sich Britisch-Somal an mit dem Hafen Zeila, der in dem mißglückten Vermittlungsvorschlag Owens eine so große Rolle spielte. England wollte mit diesem Hafen Abessinien einen Zugang zum Meere geben. Es folgte dann französisch-Somal mit dem Hafen Djibuti, von dem aus die einzige Eisenbahn ins Innere Abessinien führt, nämlich nach der Hauptstadt Addis Abeba. An der Küste des Roten Meeres entlang erstreckt sich sodann die wieder italienische Kolonie Eritrea mit dem Haupthafen Massaua, wohin die meisten italienischen Truppentransporte gehen. Doch werden die Truppen gleich nach dem Hochland von Asmara weiterbefördert, wohin auch eine Bahnverbindung besteht. In der Nordwestecke Abessinien liegt der vielgenannte Tanasee, dessen Wasser den blauen Nil speist und für die Bewässerung des Sudans bzw. Ägyptens von größter Bedeutung sind. Es ist dies einer der Punkte, an denen sich englische und italienische Interessen schneiden. Um den restlichen Teil Abessinien lagern sich ausschließlich englischen Besitzungen.



der Abordnungen ab und drückte den Schwertkriegsbeschädigten ihre besondere Ehrung durch Händedruck aus.

Der Präsident des Ordens der Bayerischen Tapferkeitsmedaille, Stadtrat Böberlein, erinnerte in einer Ansprache an das große Treffen der Träger des Ordens vor wenigen Monaten, wo an der gleichen Stelle mehr als 2000 der tapfersten Soldaten aus allen bayerischen Regimentern und Formationen des Weltkrieges standen.

Nach der Ansprache des Präsidenten begab sich die britische Abordnung in die Krypta des unbekanntem Soldaten, vor der ein Doppelposten des Reichsheeres aufgezogen war.

kriegsopferführer Oberlindober legte im Beisein des Gauleiters Staatsminister Wagner einen Kranz am Mahmal nieder.

Von hier aus fuhren die britischen Frontkämpfer in das Rathaus, wo Oberbürgermeister Fiedler die englischen Gäste im Namen der Stadt München im kleinen Sitzungssaal begrüßte und herzlich willkommen hieß.

Im Namen der britischen Abordnung dankte Major Fetherstone-Godley dem Oberbürgermeister für den herzlichen Empfang und gab der Versicherung Ausdruck, daß die britischen Teilnehmer den Eindruck, den die Gedankensuche für die Gefallenen Münchens vor dem Armeemuseum auf sie gemacht hat, nie vergessen werden.

Im Verlauf des Nachmittags teilten sich die Engländer, die einen zu einer Fahrt nach Tegernsee, die anderen auf Wunsch zum Besuch des Lagers Dachau und der Rennen in Daglfing. Am Montag früh erfolgt die Weiterfahrt über Frankfurt a. M. nach Köln.

Das unruhige Belfast. Neue schwere Zusammenstöße.

DNB London, 22. Juli. In Belfast kam es während des Wochenendes wieder zu neuen Zusammenstößen. Die Zahl der Todesopfer ist auf acht gestiegen. In mehreren Stadtvierteln fanden blutige Zusammenstöße zwischen Orangisten und Nationalisten statt, in deren Verlauf Schüsse abgefeuert und Steine geschleudert wurden.

In Belfast kam es auch am Sonntag wieder zu Schiebereien, bei denen ein Protestant so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb.

Die Unruhen haben sich auch auf den Freistaat ausgedehnt. In Clones (Grafschaft Monaghan) unweit der Grenze von Nordirland wurden drei protestantische Versammlungsbezug Gebäude in Brand gesetzt und eingeschleudert.

Schwere Gewitter in der Schweiz

Bern, 22. Juli. Am Samstagnachmittag wurde der Kanton Argau von schweren Gewittern heimgesucht. In vielen Orten wurden Bäume entwurzelt und Hausdächer abgedeckt.

Mischenregen in Argentinien.

Buenos Aires, 22. Juli. Ueber der Stadt Catamarca, der Hauptstadt der im argentinischen Anden-Gebiet liegenden Provinz gleichen Namens, geht seit den frühen Morgenstunden des Samstag ein ununterbrochener Regen von Vulkanische nieder. Die Straßen sind bereits mit einer dichten Aschenschicht bedeckt.

Man nimmt an, daß der Mischenregen von einem verstärkten Ausbruch des in ununterbrochener Tätigkeit befindlichen, südlich von Aconcagua liegenden Vulkans Decapillado stammt, der vor einigen Jahren große Teile Argentiniens und sogar die Bundeshauptstadt Buenos Aires mit einem Mischenregen überschüttete.

Sieben Jahre Zuchthaus für Landesverrat.

Die 22jährige Angela Golla aus Siemianowich ist durch Urteil des III. Senats des Volksgerichtshofs wegen Landesverrats zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Graf Helldorfs Ziel.

Eine Unterredung über seine Aufgaben in Berlin.

Berlin, 22. Juli. Am Tage seines Amtsantritts gab der neue Polizeipräsident der Reichshauptstadt, Graf Helldorf, einem Mitarbeiter des „Völkischen Beobachters“ Gelegenheit zu einer Unterredung.

Zunächst über die Judenbekämpfung in Berlin befragt, erklärte Graf Helldorf: „Es ist klar zu erkennen, daß gewisse jüdische Kreise wieder Morgenluft wittern, daß sie in der Dessenlichkeit durch herausforderndes Auftreten und anmaßendes Benehmen auffallen und in vieler Beziehung das ihnen in unserem Lande gewährte Gastrecht mißbrauchen.“

Aber meine Berufung zum Polizeipräsidenten der Reichshauptstadt stellt mir neben der Bekämpfung gewisser jüdisch-intellektueller Kreise auch die Aufgabe, gegen kommunistische und reaktionäre Kreise einzuschreiten und auch dem Treiben eines politischen Katholizismus in mancherlei Beziehung gegenüberzutreten.

Die Grundlage meiner Arbeit auf allen Gebieten ist in der Hauptsache darauf gerichtet, zwischen dem Polizeipräsidentium, der Gauleitung und der Verwaltung der Stadt Berlin eine einwandfreie und klare Zusammenarbeit herbeizuführen. Es ist nicht möglich, in der Reichshauptstadt, die der Nationalsozialismus erobert hat, in der der Führer der Nation arbeitet, wo sämtliche Ministerien ihren Sitz haben, anders zu arbeiten als in enger Fühlung mit den zuständigen Parteibienststellen, also besonders der Berliner Gauleitung.“

Zur Frage der öffentlichen Sicherheit führte Graf Helldorf u. a. aus, es sei ja allgemein bekannt, daß das Verbrechertum in Berlin seit der Machtübernahme durch einschneidende und scharfe Maßnahmen sehr stark zurückgegangen ist und große Teile der berufsmäßigen Verbrechermwelt hinter Schloß und Riegel gebracht werden konnten.

Glückwünsche für Graf Helldorf.

Der Chef des Stabes, Luhe, sandte an Graf Helldorf folgendes Telegramm:

„Anlässlich Ihrer Ernennung zum Polizeipräsidenten von Berlin begrüße und beglückwünsche ich Sie. Ich hoffe, daß Ihr künftiges Wirken vom alten SA-Geist der Kampfszeit getragen sein wird, denn nur dieser allein vermag eine geordnete Entwicklung des deutschen Staates im nationalsozialistischen Sinne zu garantieren.“

Der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, i. B. Gruppenführer Uhlend, richtete an Polizeipräsident Graf Helldorf folgendes Schreiben:

Die SA Berlins beglückwünscht Sie zu Ihrer neuen Aufgabe.

Die mit Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels stattgehabte Besprechung gibt der SA die Gewähr, daß sie in Zukunft mehr als bisher Mitarbeiter im Kampfe um die Säuberung der Reichshauptstadt sein wird.

Die SA begrüßt den Polizeipräsidenten von Berlin, SA-Gruppenführer Graf Helldorf.

Heil Hitler! Der Führer der Gruppe Berlin Brandenburg i. B.: Uhlend, Gruppenführer.

Ein wichtiger Erlass des Reichsministers der Justiz.

Berlin, 21. Juli. Der Reichsminister der Justiz hat den bekannten Erlass des preussischen Ministerpräsidenten zur Abwehr des politischen Katholizismus sämtlichen Generalstaatsanwälten und Oberstaatsanwälten mitgeteilt und Anweisungen für die Behandlung der in Frage kommenden Strafverfahren gegeben.

tungsbehörden allen auf Zerlegung des Staates und Aufspaltung der Volksgemeinschaft gerichteten Bestrebungen des politischen Katholizismus, wo immer sie sich zeigen, ohne Rücksicht auf die Person und Stellung des Täters in ruhiger, jeden Fehlgriff ausschließender Zusammenarbeit, aber auch mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

In der Verfügung heißt es weiter: Hierbei werden insbesondere die Strafbestimmungen der §§ 130 a), 131, 134 a), 134 b) R.St.G.B., ferner die §§ 1 und 2 des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen vom 20. Dezember 1934, der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933, des Gesetzes gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933, des Sammlungsgesetzes vom 5. Januar 1934, eine wirksame Handhabung geben.

Am Schluß der Verfügung heißt es: Durch größte Beschleunigung der Befolgung soll erreicht werden, daß die Strafe der Tat möglichst auf dem Fuße folgt. In den Hauptverhandlungsterminen sind Strafen zu beantragen, die nach dem Rechtsempfinden des Volkes der Gefährlichkeit dieser Staats- und volksfeindlichen Umtriebe und der Gewissenlosigkeit der Täter entsprechen.

Eine Klarstellung Dr. Lens.

Doppelmitgliedschaft in konfessionellen Arbeitervereinen und in der DAF unmöglich.

NSK Berlin, 22. Juli.

Völlig überraschenderweise und unverständlich für alle, die die Gründe zum Erlaß der Anordnung Dr. Lens vom 27. April 1934 über die Doppelmitgliedschaft in konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereinen und in der Deutschen Arbeitsfront kennen, wird von interessierter Seite immer wieder versucht, diese Anordnung entweder als aufgehoben oder als unwirksam zu bezeichnen.

Wenn die dringliche Notwendigkeit des Verbotes solcher Doppelmitgliedschaft überhaupt noch einer erneuten Unterstreichungs bedürft hätte, so gibt der Erlaß des preussischen Ministerpräsidenten Göring und das damit der gesamten Dessenlichkeit zugewandte Material über die konfessionelle Höhe verantwortungslosere Kreise so hinreichenden Aufschluß über das Thema, daß sich der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Len, gerade in diesem Augenblick darauf beschränken kann, seine diesbezügliche Anordnung im Wortlaut ohne weiteren Kommentar, aber mit allem Nachdruck zu wiederholen:

Lebrun in Soissons.

Ein merkwürdiger „geschichtlicher Rückblick“ des französischen Staatspräsidenten.

Paris, 21. Juli. Der Präsident der Republik begab sich am Sonntag nach Soissons, um das dort errichtete Denkmal für die zwischen dem 15. Juli und 4. August 1918 dort gefallenen Soldaten einzuweihen. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Zur Erinnerung an die Entscheidungsschlacht, die die Befreiung, den Sieg und den Frieden ankündigte.“

Bei dem Mittagessen, das die Stadt zu Ehren des Staatsoberhauptes veranstaltete, hielt Präsident Lebrun eine Rede, in der er den völligen Wiederaufbau der Stadt begrüßte die Verdienste Soissons als „Martyrerkirche“ rühmte, auf die alte Vergangenheit der Stadt als gallische Hauptstadt einging und ihre Geschichte umriß.

100 Milliarden Franken beziffern könne. Diese überwältigende Last habe Frankreich zu mehr als zwei Dritteln auf seine Rechnung nehmen müssen, da die Mächte, die zu Anfang als die Schuldner dieser Reparationen genannt waren, teilweise versagten.

Frankreich habe also nicht nur das Unglück gehabt, das größte Schlachtfeld zu sein, das die Welt jemals gekannt habe, es habe auch noch zum größten Teil die Reparationen tragen müssen, gerade als ob nicht alle Länder einstimmig verkündet hätten, daß diese Last den Völkern zufallen müsse, die die „Urberebers Angriffs“ (?! gemessen seien, und gerade als ob die Annahme dieses Grundsatzes durch diese Völker nicht eine der wesentlichen Bedingungen der Einstellung der Feindseligkeiten gewesen sei.

Neben dieser bedenklichen Rede, deren Irrtümer klar zu Tage liegen, hielt bei der Einweihung des Denkmals selbst Kriegsminister Fabry eine Rede, in der er die Geschichte der zweiten Marnechlacht ausführlich in die Erinnerung rückte.

Der Jude in der Kriminalität.

Ausführungen des Generalleutnants Daluge vor der Presse.

DNB, Berlin, 22. Juli. Vor Vertretern der Presse sprach Generalleutnant Daluge, der Befehlshaber in der deutschen Polizei, über das Thema der angeblichen Judenverfolgungen in Deutschland.

Dieses, so führte er aus, ist zur Zeit in den jüdenhörigen Teilen der sogenannten „Weltpresse“ wieder einmal die große Sensation, mit der man die Leser aufwacht. Niemand dieser Herren jedoch gebe sich die Mühe, ernstlich nach den Gründen zu forschen, die das deutsche Volk zu seinem Abwehrkampf gegen jüdische Annäherung und gegen jüdisches Verbrechertum zwingen. Ich bin in der Lage, so sagte Generalleutnant Daluge weiter, allen denen, die draußen in der Welt um das angeblich gefährdete Schicksal der deutschen Juden so besorgt sind, Material in die Hand zu geben, das sie nachentlicher stimmen soll. Die Arbeit der staatlichen Polizeireferate stellt sich in dem Maße um, in dem die Kriminalität zurückgeht. Mehr und entschiedener als bisher soll durch einfache, wenig Kosten verursachende Maßnahmen das Verhütungssprinzip, der Grundtat, Straftaten von vornherein zu verhindern, in den Vordergrund gerückt werden. Verfolgung und Strafverfolgung sind notwendige unvermeidliche Begleiterscheinungen der polizeilichen Arbeit. Hauptzweck jedoch sind sie nicht! Die neue Polizei sieht im Generalstab zu der früheren Auffassung vielmehr ihre Aufgabe darin, jede Störung des Rechtsfriedens durch asoziale Elemente vorzubeugen und unumgänglich zu machen. Am deutlichsten wirkt sich dies bei der Kriminalpolizei aus, die in Zukunft mehr als bisher schlagartig auf Streifen, besonders zu Nachtstreifen, einsetzt werden kann. Nachdem das Berufsverbrechertum, so führte Generalleutnant Daluge weiter aus, durch die nationalsozialistischen Methoden als zerschlagen bezeichnet werden kann, wendet sich unsere Aufmerksamkeit nunmehr

dem gemeingefährlichen berufsmäßigen Betrüger zu, einem Kreise von asozialen Elementen, der mehr in der Stille unter der Oberfläche arbeitet, der aber mindestens die gleichen Schädigungen der Volkswirtschaft verursacht wie der offene. Ich denke dabei nicht an große Betrugsaffären, die im heutigen Deutschland nicht mehr möglich sind. Ich denke dabei an jene unzähligen „kleineren Fälle“, in denen ein raffiniert betrüger die Vertrauensseligkeit unerfahrener Volksgenossen ausnützt, um ihnen ihre letzten Spargrößen zu nehmen und sie zur Verweifung zu treiben. Ich denke dabei vor allem auch an unfaubere Geschäftsmethoden im kaufmännischen Leben, mit denen die Berufsbetrüger die Volkswirtschaft um Millionen schädigen und dabei leider sehr oft mit großem Geschick durch die Läden des Strafrechts hindurchzuschlüpfen vermögen. Hierher gehören die sogenannten „Stoßgeschäfte“, Kautions-, Darlehens- und Versicherungsschwindel und ähnliches. Wenn es auch gelungen ist,

die Zahl der Betrugsfälle

im Jahre 1934 in der Reichshauptstadt gegenüber 1933 von 31 000 auf 18 000 herabzurücken, so beläuft sich die Höhe des angerichteten Schadens immer noch über 11,5 Mill. RM., und hierbei konnten wir bei näherem Nachforschen die Feststellung machen, daß ein beträchtlicher Teil, wenn nicht der größte, dieser betrügerischen Manipulationen immer noch durch Juden getätigt wird. Im Jahre 1933, „Stoßfirmen“, mit denen sich das Betrugsdezernat des Berliner Polizeipräsidiums eingehend beschäftigte, sind 20 Juden — teils durch ihr eigenes Bekenntnis, teils aus ihren Geburtspapieren — als beteiligt festgestellt. Weiter gelang es der Staatsanwaltschaft in Köln erst kürzlich in zwei Fällen, einem ganz groß angelegten Versicherungsbetrug auf die Spur zu kommen, an dem eine ganze Clique ausschließlich jüdischer Gauner beteiligt war. In dem anderen Falle handelte es sich um 70 galizische Betrüger mit ihrem ganzen Anhang von Töchtern, Söhnen, Schwägern und Vettern, die mit einem in Brüssel wohnenden ebenfalls jüdischen Drahtzieher zusammenarbeiteten. Die Art dieser Zusammenarbeit ist typisch für dieses ganze Betrügerrubrum. Der Jude aus Brüssel erschien jedesmal in London, dem Hauptort der Betrüger, wenn gerade ein „Fall“ abgewickelt wurde, nahm die erfindeliche Versicherungssumme in Empfang und verschwand damit über die Grenze. In einzelnen Fällen gelang es den Galizierern, sich Summen in Höhe bis 10 000 Mark von den Versicherungsgeellschaften zu erschwindeln. Urkundenfälschungen und Meineide sorgten dafür, daß dieser Mißbrauch eine Weiße unentdeckt blieb.

Je mehr man sich mit dem Fragenkomplex der jüdischen Berufsverbrechertätigkeit beschäftigt, desto öfter die Feststellung, daß das kriminelle Element beim Juden besonders stark vertreten ist. Natürlich sucht er sich mit Vorliebe Betätigungsorte, bei denen er sich, ohne viel zu riskieren, im Hintergrunde halten und dabei verdienen kann.

Die jüdische Hauptdomäne in krimineller Beziehung ist und bleibt der Kaufmannsbetrug.

Als Beweis dienen einige Zahlen, die anhand der Kartei der Zentrale zur Bekämpfung von Kaufmannsbetrug zusammengefaßt sind. Generalleutnant Daluge erwähnte bei dieser Gelegenheit, daß die internationale Bekämpfung von Kaufmannsbetrug eine Angelegenheit des Völkerbundes ist und die enge Zusammenarbeit aller Nationen erfordert. Wir haben festgestellt, so sagte er weiter, daß im Jahre 1931 von 272 internationalen Kaufmannsbetrüglern 69, also 25 v. H., Juden waren, im Jahre 1932 war das Verhältnis 294:73, ebenfalls 25 v. H., im Jahre 1933 stieg die Zahl der internationalen Kaufmannsbetrüglern auf 30 v. H., um in den Jahren 1934 und 1935 wieder abzunehmen. 1934 waren von den gesamten internationalen Kaufmannsbetrüglern 24 v. H. Juden, im Jahre 1935 13 v. H. Besonders interessieren in diesem Zusammenhang die Zahlen der inländischen Kaufmannsbetrüger, und dabei ist zu beobachten, daß im Verhältnis zu der deutschen Gesamtbevölkerungszahl der Jude ein verblüffend hohes Kontingent von Kaufmannsbetrüglern stellt. Im Jahre 1930 sind in 210 internationale Kaufmannsbetrüglern 42 Juden verwickelt, d. h. 24 v. H., im Jahre 1933 9, 1932 12, 1931 14 v. H., 1934 17 v. H. und 1935 11 v. H. Wenn man den jüdischen Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung mit 0,76 v. H., wie er nach den neuesten Erhebungen des Stat. Reichsamtes feststeht, diesen Zahlen gegenüberstellt, so sind die Schädigungen der deutschen Volkswirtschaft durch die Juden in dieser Beziehung ungeheuer.

Ähnlich verhält es sich mit den in Kaufmannsbetrug verwickelten Ärzten. Im Jahre 1931 waren vier, die jüdischen Ärzte mit 16 v. H. beteiligt, im Jahre 1932 waren es 27 v. H., im Jahre 1933 29 v. H., im Jahre 1934 24 v. H. und bisher 1935 29 v. H. An dem jüdischen Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung gemessen, zeigen gerade diese Zahlen wie herberdicht die deutsche Standpunkt in der Judenfrage ist, die letzten Endes eine Frage der Selbstverteidigung wird. Wenn man beobachtet, daß der jüdische Arzt keine Befugnisse dazu mißbraucht, um sich durch verbotenen Kaufmannsbetrug zu bereichern und sich an der deutschen Volkswirtschaft zu verletzen, so bedarf es eigentlich keiner weiteren Beweise für die Nichtakzeptanz dieses Standpunktes.

Ein Haupttatbestandsmerkmal der jüdischen Kriminalität ist das Falschspiel und das verbotene Glücksspiel, wobei die Grenze zwischen ehrlichem und falschem Spiel nie feststeht. Ich brauche nur den Namen eines Polizeigewalt-

gen von einst zu nennen, den Namen Isidor Weisk, um daran zu erinnern, welcher Förderung sich das verbotene Glücksspiel durch die jüdische Rasse erfreut. Begreiflicherweise liegen hierüber bei der Zentralstelle zur Bekämpfung des Glücksspiels nur Zahlen seit 1933 vor.

Aber auch sie besagen genug. 1933 waren in 94 Falsch- und Glücksspielfällen 57 Juden, also 60,6 v. H., festgenommen worden. Infolge des Durchgreifens der nationalsozialistischen Regierung sanken die Zahlen etwas ab, sie sind aber immer noch in ihrer Beweiskraft deutlich genug. Im Jahre 1934 waren 42,6 v. H. der in Glück- und Falschspielfällen festgenommenen Juden, im Jahre 1935 59 v. H. Noch ausschlagreicher sind

die Zahlen der Taschendiebstahlszentrale.

Vor Inkrafttreten der scharfen nationalsozialistischen Maßnahmen gegen das Gewohnheitsverbrechen lag der Taschendiebstahl, wenn man so sagen darf, fast ausschließlich in jüdischen Händen. Im Jahre 1932 wurden in 411 Taschendiebstahlsfällen 193 Juden, d. h. 47 v. H., festgenommen. Dabei sind viele Fälle noch nicht erfasst und konnten auch nicht verfolgt werden, weil man damals in der Handhabung der Gesetze gegenüber Juden auf höhere Weisung hin recht lax vorgehen mußte. In den folgenden Jahren gingen diese Ziffern etwas zurück, was durch das allgemeine Zurückgehen der Kriminalität nach der nationalsozialistischen Revolution zu erklären ist. Namentlich sind im Jahre 1935 zum 1. Juli in 67 Taschendiebstahlsfällen 24 Juden, also noch 36 v. H., festgestellt worden.

Besonders auffallend ist die jüdische Kriminalität in Fällen,

in denen es sich

um reisende und internationale Diebesbanden

handelt. Hier beherrscht der Jude weit hin das Feld! Im Jahre 1932 wurde in 168 Fällen das Auftreten von internationalen Taschendieben festgestellt, davon waren 134, also 82 v. H., Juden. Im Jahre 1933 waren es 65 v. H., im Jahre 1934 42 v. H. und zum 1. Juli 1935 65 v. H. Infolge der durchgreifenden nationalsozialistischen Maßnahmen wurde diesen internationalen jüdischen Taschendieben, die ihr schmutziges Handwerk sozusagen von berufswegen ausüben, in Deutschland der Boden zu heiß. Wie die deutschen Polizeibehörden feststellen konnten, ist der größte Teil dieser Angezeigerwärme in die Nachbarländer abgewandert, nach Polen, nach der Tschechoslowakei, nach Frankreich, Belgien und Holland, und diese bedauerlicherweise Staaten haben sich nun mit dieser Landplage abzumachen.

In diesen Zahlen, die mit überraschender Deutlichkeit die internationale Gefahr des jüdischen Verbrechertums vor Augen führen, handelt es sich — das möchte ich ausdrücklich betonen — um jederzeit greifbares amtliches Material. Es sind Zahlen, die niemand in der Welt ableugnen kann; Zahlen, die für besonders Interessierte in einer amtlichen Denkschrift zusammengestellt werden sollen.

Die Ermordung des Arbeitsdienstmannes Koch.

Acht Jahre Zuchthaus für den Täter.

Siegen, 22. Juli. Im Prozeß gegen den Mörder des Arbeitsdienstmannes Koch aus Bochum beantragte Staatsanwalt Dr. Matthes nach zweifelhaftem Plädoyer gegen den angeklagten 68jährigen Invaliden Peter Sasse aus Kirchhunden wegen Mordes die Todesstrafe und Ehrverlust auf zehn Jahre.

In seiner groß angelegten Rede beleuchtete der Staatsanwalt eingehend die politischen Hintergründe der Mordtat und den unheilvollen Einfluß des politisierenden Bittars Ruhepiper, der den Nährboden für die Untat geschaffen habe. Der Angeklagte habe nicht den ihm unbekanntem Arbeitsdienstmann Ernst Koch, sondern den Träger der Uniform des NS-Arbeitsdienstes erschossen. Er habe sich damit außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und eine Tat begangen, die nur mit dem Tode gestraft werden könne.

Im Verlaufe seiner Ausführungen wies der Anklagevertreter auch auf die Erklärungen des Reichsministers Dr. Frick und des Stadtschefs Nütze hin, die sich gegen den politischen Katholizismus richteten, und erinnerte auch an den Erlass des preussischen Ministerpräsidenten Göring, der zu dieser Frage in den letzten Tagen Stellung genommen hat. Gerade der Bittar Ruhepiper von Kirchhunden, der in dem Prozeß gegen Sasse eine able Rolle gespielt habe, sei einer jener berüchtigten Geißlichen. Zwar bestehe zwischen der Tat des Angeklagten und dem Bittar Ruhepiper kein unmittelbarer Zusammenhang; mittelbar jedoch habe die Gehe Ruhepipers den Nährboden für die Tat geschaffen. Die Beweisaufnahme bilde ein trübes Bild der Gegenstände, die in Kirchhunden seit dem Auftreten des Bittars herrschten. Geißliche von der Art Ruhepipers verstanden es, die Bestimmungen und Abmachungen des Konkordates einseitig gegen den Staat auszuliegen und auszubenten. Die Beziehungen zwischen der Bevölkerung und dem Arbeitsdienst seien gute, ja herzliche gewesen. Sehr bald nach Ruhepipers Auftreten in Kirchhunden habe sich das geändert. Der Bittar habe gegen die NSDAP und den Arbeitsdienst Stimmung gemacht. Der Angeklagte sei von dem Gift der Verhöhnung angesteckt worden.

Das Siegener Schwurgericht verkündete am Samstag das Urteil:

Der Angeklagte Sasse wurde wegen Totschlages zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß nach Auffassung des Gerichtes die Tat vorzüglich begangen worden sei. Dagegen habe sich nicht mit hinreichender Sicherheit feststellen lassen, ob der Angeklagte auch mit Ueberlegung gehandelt habe. Infolgedessen mußte im Zweifel zu Gunsten des Angeklagten entschieden werden. Das Gericht ist dem Gutachten der Sachverständigen und hat die Schuldbestimmung des Paragraphen 51 in Anwendung gebracht. Von Notwehr könne keine Rede sein.

Bergsteigerunfall in Südtirol.

DNB, Mailand, 22. Juli. In Südtirol hat sich ein schweres Bergsteigerunfall ereignet. Der aus München kommende Hans Hesse befand sich in Begleitung seiner Frau und eines Bergführers auf einer Hochtour im Adamello-Gebiet in Südtirol. Am Donnerstag hatte die Gruppe über den Mandrone-Gletscher den Aufstieg zur Vobla-Hütte unternommen, wo sie übernachtete. Von dort aus setzten sie unangeseilt auf Schneefuß den Aufstieg fort. Plötzlich war Hesse den Klüften seiner Begleiter verschwunden. Unmittelbar darauf hörte man seine Hilferufe aus einer Gletscherpalte. Zwei Meraner Skilehrer eilten mit einigen ande-

Diese zahlenmäßigen Angaben, mit dem jüdischen Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung verglichen, zeigen die Gefahr des Judentums für das deutsche Volk auch auf kriminellem Gebiete, namentlich wenn man dabei berücksichtigt, daß die angeführten Zahlen nicht nach den rassistischen Grundthesen aufgestellt sind und der Teil der Juden nicht erfasst ist, der sich taufen ließ oder sich als „Dissidenten“ bezeichnet. Dies zu belegen bleibt weiteren Erhebungen vorbehalten.

Wenn man sich überlegt, daß nach den neuesten statistischen Erhebungen auf 1000 Deutsche 7,6 Juden kommen und daß der Jude mit 80 v. H. in einzelnen Verbrechenarten an der Spitze steht und in anderen wieder mindestens ein Viertel aller abgeurteilten Fälle stellt, so könnte man wirklich froh sein, daß das deutsche Volk von einem größten Teil dieses Übels erlöst ist. Umso energischer wollen wir uns mit dem anderen Teil befassen, der so skrupellos nach wie vor seine Raubzüge gegen das Vermögen und gegen die Gesundheit unseres Volkes unternimmt.

Dem ganzen Problem der Bekämpfung von Betrug und Schwindel gilt nunmehr unsere verstärkte Aufmerksamkeit.

In enger Zusammenarbeit mit dem „Amt für Schadensverhütung“ in der NSDAP soll durch aufklärende und vorbeugende Tätigkeit der Kriminalpolizei die Bevölkerung vor Schädigungen bewahrt werden. Ganz naturgemäß wird sich das Schwergewicht der polizeilichen Kräfte, die auf anderen Gebieten frei werden, hierher verlagern. Und so wird ebenso wie dem berufsmäßigen Verbrecher auch dem Gauner und Betrüger das Handwerk gelegt werden. Unbedingte Rechtsicherheit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ist unser Ziel!

Zwei Steffiner Bäder für Juden verboten.

DNB, Stettin, 22. Juli. Die Stadtverwaltung hat den Juden mit sofortiger Wirkung die Benutzung der städtischen Schwimmbäder „Glambeksee“ und „Martinssee“ verboten. Die Erholungsstunden der badenden Volksgenossen wurden in letzter Zeit durch das provozierende Auftreten von Juden geküßert. Insbesondere wurden blonde deutsche Frauen und Mädchen durch aufdringliches Benehmen und Ansprechen derart belästigt, daß der Schwimmmeister mehrmals eingreifen mußte. Auswärtigen Besuchern, so z. B. den schwedischen Kindern, die kürzlich in Stettin weilten, war es auch aufgefallen, daß diese Stettiner Bäder ungewöhnlich stark von Juden besucht wurden.

Hannoverscher Jude verhaftet.

Rassenschändung in 13 Fällen nachgewiesen.

dnb, Hannover, 22. Juli. Der Jude Julius Cohn aus Hannover, wohnhaft in einer Villa in der Waldrietstraße an der Eilenriede, Inhaber einer Woll- und Getreidemüllersfirma, wurde wegen fortgesetzter Rassenschändung, begangen an deutschen Frauen, in bisher 13 nachgewiesenen und angegebenen Fällen und wegen betrügerischen Geschäftsgebarens verhaftet und dem Konzentrationslager Esterwegen im Kreis Himmelfriede zugeführt. Cohn hat die wirtschaftliche Not der Frauen und Mädchen ausgenutzt und ihnen ansehnliche Darlehen gegeben, um sie gefügig zu machen.

ren Bergwanderern zu Hilfe, und es gelang ihnen, bis zu dem Verunglückten vorzudringen, den sie mit einer schweren Kospferlektur bewußlos aufanden. Nach mühsamer Bergungsarbeit wurde der Verunglückte in die Vobla-Hütte und von dort nach Ponte di Legno geschafft. Im dortigen Krankenhaus ist er am Samstag früh seinen Verletzungen erlegen.

Furchtbares Bootsunfall in Ostpreußen.

Eif Tote.

Allenstein, 22. Juli. Am Samstagabend ereignete sich auf dem Daretzener See ein furchtbares Unglück. Ein Ruderboot, das notdürftig als Fährboot hergerichtet war und den Verkehr zwischen Daretzen und dem Ausflugsort HertasZinsel im Daretzener See vermittelte, lehnte stark überladen mit 21 Personen besetzt, von der Insel nach Daretzen zurück. Auf der Mitte des Sees schlug das Boot voll und kenterte. Die Reisegesellschaft, Wochenendausflügler aus Allenstein, stürzten ins Wasser. Von den 21 Personen sind elf Menschen ertrunken, zehn konnten gerettet werden. Der Vorfal wird noch untersucht. Nähere Nachrichten fehlen noch. Zwei Leichen konnten bisher geborgen werden, nach den übrigen wird noch gesucht.

Flugzeug-Unfall in der Schweiz.

Befragung und neun Fluggäste getötet.

DNB, Bern, 22. Juli. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich am Samstag einige Kilometer nördlich von Mifoy (Graubünden) im gleichnamigen nach dem Tessin auslaufenden Tal. Zwischen dem Dorf Mifoy und der Dristchaft San Bernardino stürzte ein Flugzeug holländischer Herkunft, das sich auf dem Fluge von Mailand nach Frankfurt am Main befand, kurz nach Mittag ab. Bei dem Unfall sind die Befragung sowie neun Fluggäste, darunter ein Deutscher, Dr. Flohr aus Worms, getötet worden.

Die Rückgliederung des Saarlandes.

St. Ingbert, 22. Juli. Auf einer Führertagung des Gaues-Saar-Pfalz am Freitag hielt Gauleiter Bürdel eine Rede, in der er u. a. mitteilte, daß er in der ersten Oktoberhälfte die Rückgliederung des Saarlandes dem Führer als vollzogen melden wird. Wirtschaftliche Dinge werden von diesem Tage ab ihre Behandlung wie im übrigen Reich erfahren.

Bürdel kam gegen Schluß seiner Rede auf das konfessionelle Gebiet zu sprechen: „Ich habe vor der Abstimmung feierlich gesagt, daß es nach der Abstimmung von uns nicht gebuhlet würde, daß Angriffe gegen die Kirche oder gegen die Konfessionen von der Partei gemacht würden. Dieses Versprechen habe ich gehalten und könnte es halten, wenn es mir nicht von einem Teil der Geißlichen, der bestimmt aus vor der Abstimmung kein Freund Deutschlands war, nicht so unerhört schwer gemacht würde!“

Ich verlange von allen Nationalsozialisten, daß sie nur ihrer politischen Weltanschauung als Nationalsozialisten dienen. In welcher Kirche sie ihren religiösen Gefühlen Rechnung tragen, ist ausschließlich Privatsache! Wer glaubt, die Partei sei dazu da, um Kirchenpolitik zu treiben, der soll austreten und sich dieser Aufgabe widmen. Wir wollen den Frieden mit der Kirche, können es aber auf die Dauer nicht zulassen, daß unter Mißbrauch einer vom Staat geschützten Konfession der Staat selbst unterminiert wird. Wer aufrichtig den Frieden will, mit dem wollen wir ihn genau so aufrichtig.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Deflation in Frankreich.

Eine Regierung, die über eine verhältnismäßig schmale parlamentarische Grundlage verfügt, die also damit rechnen muß, jederzeit gestürzt werden zu können, beweist jedenfalls großen Mut, wenn sie es trotzdem darauf ankommen läßt, durch Maßnahmen, die jeder Wähler spürt, das Gleichgewicht im Staatshaushalt wieder herzustellen. Die Regierung Laval hat diesen Mut aufgebracht, obgleich es fast so aussieht, als ob einzelne Minister unter Umständen diesen Mut damit bezahlen müßten, von den Wählern aus dem Parlament und aus den Ministerstühlen hinausgeschoben zu werden. Im Frühjahr 1936 stehen allgemein Wahlen vor der Tür, sodaß also die Wähler Gelegenheit erhalten, ihrer Auffassung über die Sparpolitik der Regierung Laval Ausdruck zu geben. Nun ist der Fehlbetrag, den die Regierung Laval abdecken muß, nicht ungewöhnlich hoch, denn die 11 Milliarden Franken spielen bei dem Reichtum Frankreichs sowie bei der großen inneren Staatsschuld, die völlig untergebracht ist, keine wesentliche Rolle. Es trifft durchaus zu, daß unter normalen Verhältnissen es auch keine Schwierigkeiten machen würde, diese 11 Mrd. Franken auf dem Anleihewege abzudecken; der innere Kapitalreichtum Frankreichs ist groß genug, um diese 11 Milliarden Franken ohne weiteres aufnehmen zu können. Aber das ist ja die Ursache der Krise, daß das nicht möglich ist, denn wenn die Franzosen neue Anleihestücke kaufen sollen, so setzt das voraus, daß sie zu dem politischen Kurs unbedingtes Vertrauen haben. Dieses Vertrauen ist nicht vorhanden, was schon daraus hervorgeht, daß nach dem Sturz der Einheitsregierung Bouisson nicht eine Auflösung der Kammer erfolgte, sondern ein erneuter Versuch unternommen wurde, mit dieser Kammer zurecht zu kommen. Es steht außer Frage, daß heute bei Neuwahlen eine Verlagerung des innerpolitischen Schwerepunkts nach Links vor sich gehen wird. Das hat sich bei den Gemeindevahlen im Frühjahr gezeigt, deren Ausfall selbst den Mittelparteien einen gelinden Schreden eingebracht hat.

Der Staatshaushalt Frankreichs schwankt in Einnahmen und Ausgaben um 50 Mrd. Fr.; aber der Fehlbetrag ist nicht das Ergebnis eines einzigen Haushaltsjahres, sondern hat sich seit 1931 nach und nach angeammelt. Da also keine Aussicht besteht, den Anleihemarkt in Anspruch nehmen zu können, bleibt nichts anderes übrig, als durch haushaltstechnische Mittel einen Ausgleich herbeizuführen. Zwei Wege stehen dafür offen: nämlich neue Steuern einzuführen oder aber alle Ausgaben soweit zu kürzen, daß Einnahmen und Ausgaben endlich einmal ins Gleichgewicht gebracht werden. Gegen das eine wie das andere Mittel läßt sich einwenden, daß neue Steuern, zumal wenn sie ausgiebige Erträge bringen sollen, leicht geeignet sind, einen neuen Preisauftrieb herbeizuführen. Gerade in Frankreich ist die Technik der Steuerabwälzung sehr gut ausgebildet, sodaß jede neue Steuer in der Preisbewegung zum Ausdruck kommt. Einen Preisauftrieb wollte aber die Regierung Laval vermeiden, schon aus währungsstechnischen Gründen, denn ein Preisauftrieb könnte leicht dazu führen, den Anhängern und Freunden einer neuen Inflation die Massen der Bevölkerung in

die Arme zu treiben. Also blieb wirklich nichts anderes übrig, wenn die Währung als solche gehalten werden sollte, als es mit Sparmaßnahmen zu versuchen, auch auf die Gefahr hin, daß sie Unruhen hervorrufen würden. Auf dem Papier hat die Regierung Laval durch ihre Sparmaßnahmen allerdings einen Ausgleich in Höhe von 7 bis 8 Mrd. Fr. erzielt, wobei aber keineswegs feststeht, daß dieser Ausgleich zur Tatkasse wird. Um die 11 Mrd. Fr. annähernd wenigstens abzudecken, sind auch Steuerzuschläge vorgeesehen, die aber ebensowenig wie die Sparmaßnahmen die Würdigkeit des unbedingten Erfolges in sich tragen. Auch Frankreichs Wirtschaft steht noch immer inmitten der Krise, sodaß Sparmaßnahmen, wie sie Laval durchzuführen will, zwangsläufig zu einer Einschränkung der Kaufkraft im Inlande führen müssen. Es ist ja so, daß die Kürzung der Beamtengehälter sowie die Kürzung der Zinsen für festverzinsliche Werte, also in der Hauptsache der Staatsanleihen, zunächst einmal auf die Kaufkraft zurückwirken. Auf der anderen Seite ist nicht beabsichtigt, auch die Steuern und Abgaben zu senken, sodaß die Wirtschaft nach wie vor die hohe Steuerlast tragen muß, gleichzeitig aber auch eine erhebliche Einbuße des Absatzes durch die Drosselung der Kaufkraft bei den Beamten und Festbesoldeten erleidet. Die Wirtschaft wird sehr wahrscheinlich, um sich einen Ausgleich zu schaffen, eine weitere Kürzung der Löhne und Gehälter vornehmen, aber damit wieder nur erreichen, daß die Gesamtkaufkraft weiter geschwächt wird. Alle diese Möglichkeiten, die sich zweifellos gegen die Regierung

auswirken werden sowie auch gegen die Parteien, die die Regierung gestützt haben, glaube die Regierung Laval in Kauf nehmen zu müssen, um nicht den Schritt zu wagen, dessen Anfang sich wohl überlegen läßt, aber nicht das Ende. Das führt zur Inflation. Sie wird von den innerpolitischen Gegnern der Regierung Laval als Alibiemittel gepriesen, wird deshalb auch bei den allgemeinen Wahlen im nächsten Frühjahr eine Rolle spielen. Es kommt also viel darauf an, ob im Herbst und Winter die Wirtschaftskrise sich entspannt, ob es ferner vermieden werden kann, nachträglich zu neuen Steuern die Zuflucht nehmen zu müssen, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Sparmaßnahmen allein nicht ausreichen, um die Ordnung im Staatshaushalt wiederherzustellen. Die Deflation soll aber auch als Schild gegen die Geldentwertung dienen, die von England und den Vereinigten Staaten im Wettbewerb mit Frankreich und anderen Ländern eingeführt worden ist. Der Ausgang dieses Ringens muß aufmerkzaam verfolgt werden, denn er wird die Währungs politik in der nächsten Zeit bestimmen. Wenn mit Hilfe der Deflation die Preise auf einen so niedrigen Spiegel gesenkt werden können, daß auch die Geldentwertung nicht ausreicht, um an diesen Spiegel heranzukommen, so bedeutet das eine vorläufige Entscheidung mit währungsstechnischen Mitteln. Allein es ist klar, daß diese Entscheidung nicht aus der Wirtschaftskrise herausführt, denn dies setzt voraus, daß die Währungen international auf einer sicheren und widerstandsfähigen Grundlage befestigt werden.

Industrie und Handel.

Ständebewegung in der Rheinische Industrie- u. Handelskammer. Der Aufsichtsrat der Rheinische Industrie- u. Handelskammer hat am 27. Juli die Vertretung einer von 10 auf 8 Prozent verminderten Ständebewegung vorgeschlagen.

U. G. Kühne, Kopp & Kantsch, Frankfurt (Main). — Kapitalaufzeichnung 21. Die am 20. Juli unter dem Vorsitz von Dr. Ing. Alfred Becker, Frankfurt a. M. abgehaltene Generalversammlung, in der ein Aktienkapital von 1.200.000 RM. vertreten war (davon 741.800 RM. im Besitz der Metallgesellschaft Frankfurt a. M.), hat über die Aufhebung der Gesellschaft für die Jahre 1932/33 und 1933/34 entschieden. Der Geschäftsbericht für 1932/33 stellt fest, daß die durch die nationalsozialistische Revolution herbeigeführte wirtschaftliche Aufschwüfung bei der Gesellschaft noch nicht ausgenutzt habe. Die Umsätze blieben im In- und Ausland rückständig, sodaß die ungezügelt anwachsende Höhe des Verschulden, während die Aufwendungen infolge der Bestimmungen des Auftragsauftrags zu steigen, erhöhten. Im Geschäftsjahr 1932/33 hat sich der Auftragsbestand besonders in der zweiten Hälfte des Jahres erhöht. Die Geschäftsergebnisse hat sich allerdings in der Bilanzierung erst zum Teil ausgeglichen, während die erhöhten Umsätze das Jahresergebnis bereits belasteten. Für Entwicklungsarbeiten sowie für Instandsetzungen wurden erhebliche Beträge verausgabt. In beiden Jahren habe man sich erfolgreich bemüht, neue Konstruktionen zu entwickeln. Im Wirtschaftsjahr gelang es, die Fertigungsarbeiten der Turbogebäude wesentlich zu steigern. Im Dampftriebwerk wurden neue Dampfmaschinen, hochdruckige Aggregate, insbesondere die Turbinenmaschinen auf den Markt gebracht; auch die Entwicklungsarbeiten auf anderen Arbeitsgebieten haben einen beträchtlichen Fortschritt gemacht. Zur Deckung ihres Finanzbedarfs hat die Gesellschaft größere Kredite in Anspruch genommen, die durch Grundschuldentragungen, Anleiheemissionen von Aktien und Darlehen der Warenverträge gedeckt wurden. Zur Abdeckung der aufgenommenen Kredite begann sie ihren nicht der Fabrikation dienenden Grundbesitz zu veräußern; der dabei sich ergebende Erlös von 70.000 RM. wurde an Zinsenverpflichtungen auf Bankverbindlichkeiten und Gebäude verwendet. Dabei handelte es sich hauptsächlich um das Werk Ludwigs, das nach Frankfurt verlegt werden soll. Im Geschäftsjahr 1932/33 erlangte sich ein Verlust von 249.800 RM., und im Jahr 1933/34 ein solcher von 207.454 RM., sodaß einschließlich der Vorträge ein Gesamtergebnis von 72.000 RM. ausgemittelt wird. Die U. G. beschloß zur Tilgung dieses Verlustes das Aktienkapital von 1.440.000 auf 720.000 RM. herabzusetzen — entsprechend unterer Aufwindung — und den Reservefonds von 144.000 RM. einzusetzen. Der

verbleibende Rest von 92.000 RM. wird für Betriebsumstellung und Verbesserung zurückgestellt. In den Aufsichtsrat wurde Direktor Erich Klein, Frankfurt a. M., Vorstandsmittglied der Metallgesellschaft nachrückend, sowie die Vertreter der Rheinischen Industrie- u. Handelskammer ernannt. Im laufenden Geschäftsjahr ist die Verlegung des Betriebes Ludwigs nach Frankfurt durchgeführt worden; wodurch Verwirklichung und Betriebsführung vereinfacht und verbilligt wurde. Die bessere Beschäftigung und die Umkleearbeiten bedingten einen weiteren größeren Kapitalbedarf, der zum Teil durch ein Darlehen bei der Bank für Deutsche Industrieobligationen gedeckt wurde. Der Auftragsbestand hat sich in den letzten Monaten erneut erhöht und der Auftragsbestand hat eine Höhe erreicht, die eine mehrmonatige Beschäftigung sichert. Die finanziellen Ergebnisse können sich jedoch in dem zum größten Teil schon verstrichenen Geschäftsjahr nur teilweise auswirken; sodaß wahrscheinlich auch die am 30. September fällige Bilanz noch mit einem kleinen Verlustabstoß abschließen wird. Die Bilanzsumme beträgt 1.211.500 gegenüber 200 a. 21. des größten Teiljahres. — In der Bilanz für 30. September 1934 (in Klammern die Zahlen für 1933) stehen: Kapitalrückstände mit 0,22 (0,29) Mill. RM., Grund- und Bauschulden 0,44 (0,46) Mill. RM., Maschinen und Anlagen 0,21 (0,21) Mill. RM., Grundstücke und Grundbesitz außerhalb der Betriebsgrundstücke 0,15 (0,16) Mill. RM., Waren 0,41 (0,34), Forderungen 0,29 (0,30), Wechsel 0,20 (0,20), gegen Verbindlichkeiten 0,72 (0,26), zu denen noch 0,18 (0,16) Bankguthaben kommen. Die Rückstellungen betragen 79.856 (65.765) RM., und Verbindlichkeitsrückstellungen 47.084 (64.684) RM. Die Erfolgsrechnung 1934 (in Klammern die von 1933) zeigt: Umsatz mit 726.217 (578.764) RM., Mieten und Pachten 10.761 (10.515) und außerordentliche Erträge 9.725 (61.623) RM., für Löhne und Gehälter wurden 653.277 (556.740) RM., für lokale Ausgaben 56.409 (48.051), für Abschreibungen auf Anlagen 70.345 (65.799), für andere Abschreibungen 1 (11.889), für Zinsen 22.373 (9.180), für Abschreibungen 21.928 (28.271), für sonstige Steuern 17.129 (7.851) und für alle übrigen Aufwendungen 196.735 (162.474) RM. erforderlich.

Obstmärkte.

Bühl, 21. Juli. Obstmarkt. Kirchen, Anfuhr 50 Str., Preis 27-30, Heidelbeeren, Anfuhr 40 Str., Preis 28-30, Johannisbeeren, Anfuhr 120 Str., Preis 17-20, Mirabellen, Anfuhr 30 Str., Preis 35 bis 40, Spilling, Anfuhr 20 Str., Preis 40-45, Pfälzern 35-45, Frühweiden, Anfuhr 10 Str., Preis 40-45, Spilling, Anfuhr 10 Str., Preis 25-31, Birnen, Anfuhr 12 Str., Preis 24-30, Stachelbeeren, Anfuhr 8 Str., Preis 20-25 Bg., Anfuhr gut, Verkauf sehr gut, der Markt wurde geräumt.

Schallplatten in bunter Folge.

Grammophon.

Den Reigen eröffnet Julius Pasca, Tenor am National-Theater München. Seine schöne, weiche Stimme kommt zwei bekannten Liedern zu gut, der vielbesungenen „Liebesfeier“ von Felix Weingartner und der humorvollen „Sechse, sieben oder acht“ (10.325 G.). Weniger durch stimmliche Qualitäten wie Pasca, mehr durch die gewandte Vortragsweise entlockt die Münchnerin Mini Thoma mit Kabarettstücken (10.361 G.). Rhythmisch beschwingt und technisch sehr sorgsam musiziert erklingt die Duettistin „Vique Dame“ von Franz von Suppé durch das Große Symphonie-Orchester unter der Stabführung von Eugen Kunz (15.084 G.M.). Eine heitere Platte feuern die vier Sängerinnen Sumoresi Melodios bei, man hört auf 10.364 G. einen Slow-Jazz „Nieder alter Leuchtturm“ und mit besonderer Freude ein Walzerlied „Wenn der Franzel die Toni“ mit einem gewinnenden Refrain. Soldaten der neuen Wehrmacht, sie gehören der siebten Bawarischen Wachkompanie Berlin an, singen alte, liebertraute Soldatenlieder, frisch, frohlich, hell, mit jungen Klangvollen Stimmen (2081 G.), daneben stellen wir die beiden Hosi getriebenen Märche des Stan-darten-Dirigenten „Neues Deutschland“ und „Seil-Silber“ (2095 G.).

Electrola.

Klaviermusik von Franz Schubert, das Impromptu in F-Moll und Moment musical in Cis-Moll spielt die größte Pianistin unserer Zeit Elli Ney mit wunderbarer Kunst, einer Verrentung in die Welt dieser kleinen Stücke, die einer Aufnahme DB. 4432 bleibenden Wert sichern. Aus dem Rundfunk bekannt sind „Die goldene Siede“, eine Tanzkapelle. Sie spielen zwei Foxtrotts farbig und dezent (G. 3341). Den Prinz-Karl-Marsch und den Prinz-Ruprecht-Marsch hört man auf G. 3244 durch die Kapelle des 3. Batl. Inf.-Regt. Potsdam am unter Obermusikmeister H. Verdien. Das ist ganz hervorragende Militärmusik, beste Tradition, ein Spiel voll Kraft und Schwung und Einheitslichkeit.

Ein Geburtstagsgeschenk für den 70jährigen Emil Nicolais von Neuzice ist die brillante Aufnahme der gekochten und beschwingten Duettstücke zur Oper „Donna Diana“, die auch das Badische Staatstheater in Amweilheit des Komponisten brachte. Auf der Rückseite dieser Platte DB. 4433 erklingt, gleichfalls von Mitgliedern des Orchesters der Staatsoper Berlin gespielt, die Zwischenaktmusik aus der Operette „1001 Nacht“ von Johann Strauß. Neben die Klaviermusik von Elli Ney sei die meisterhafte Wiedergabe der C-Moll-Phantasia von Wolfa. Amadeus Mozart durch Erwin Fischer gestellt (DB. 2377). Man hört eine Wiedergabe, die die Meisterhaftigkeit des Pianisten aufs neue bewundern läßt. Das ist ebenfalls eine Platte von dauerndem Wert. Nicht nur eine Arie, vielmehr eine ganze Opernjene brinat G. 917 mit Gerhard Bösch, Wilhelm Striema, Chor und Orchester, es ist die Szene des Grafen Luna aus dem zweiten Akt von Verdis „Trubadour“, eine gute und durchformte Aufnahme. Zur Kleinkunst gehört die Platte G. 3378 mit neuen Vokal-aufnahmen des durch sie schon berühmt gewor-

denen Karl Reich, natürlich hat Reich zwei Wieder aus der Keller-Operette „Der Vogelhändler“ gewälbt, das erste „Die mein Huerl zwanzig“ und „Schenkst man sich Nosen in Tirol“. Kleines Orchester spielt diese lieben Melodien und die Ra. ... nüdgel sangen dazu an zu singen und — fast wunderbar — es klamt zusammen. Eine Aufnahme von einem Reich.

Odeon und Gloria.

Erstmals erscheint die Stimme der Kammerfängerin Maria Geborari, Mitglied der Dresdener Staatsoper, auf der Schallplatte. Die rasch bekannt gewordene Sängerin singt die große Arie der Constante „Märtern aller Art“ aus Mozarts „Entführung aus dem Serail“ mit einer eindrucksvollen, langlich überaus schönen und warmen Stimme, deren leichte und frei liegende Höhe die besondere Aufmerksamkeit erregt, dazu mit einem Vortrag, der Schlich und Musikalität zeigt (D. 25.399). Emmy Veltendorf und Herbert Ernst Groß singen frisch und geschmackvoll auf D. 25.082 das Duett „Wer uns getraut“ aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß und eine der schönsten Nummern aus der heute halb verblasenen Operette von Franz Lehár „Der Habselbinder“. Aus dieser leichteren und heiteren Welt der Operette erklingt auch auf D. 25.409 der herrliche Schwalzwalzer von Johann Strauß und der Ballstrenen-Walzer von Lehár, gespielt vom Wiener Bohème-Orchester, modern aufgeputzt allerdings mit Kolophon, Zither und Ziehharmonika. Aus einer modernen Operette „Die Frau im Spiegel“ von Billu Meisel singen Friedel Schuster und Greiel Weißer unter Begleitung des Orchesters der komischen Oper Berlin ein Tanzlied mit einem hübschen Refrain und einen Foxtrott, der kraft vorwärts geht und zum Schluß die Stimmen der fünf Parodistern wirkungsvoll einsetzt (D. 25.378). Zwei Arien für Koloraturvortrag aus „Norma“ und dem „Barbier von Sevilla“ geben Maria Eggerth aufs neue Gelegenheit, ihre langjährige Stimme mit einem klaffigen Vortrag zu verbinden (D. 25.395).

Die bereits genannten fünf Parodistern singen mit einer feinen Ausgewogenheit, aus dem Kabarett genommene Vortragstypen auf Gloria 13.499 ein volkstümliches Lied, das eben die Kunde macht, „Eine Seefahrt, die ist lustig“, ein Lied mit Dolk und Sollo, das eigentlich die Bearbeitungen eines uralten Schifferliedes ist und an zweiter Stelle den Schunkelwalzer „Lints, da liegt der Ocean“ aus dem Dndra-Schmelz-Film, beide natürlich mit Schifferklavier-Begleitung. Das Rhythmus-Orchester bringt auf G. 27.015 im trefflichen Zusammenklang mit einem Bauernwalzer und einem Marsch heimliche Klänge. Sehr unterhaltsam und für frohe Gesellschaft geeignet ist die Komik von Ludwig Manfred Lommel (Sanatorium Murrendorf), (G. 27.026). „Jetzt wird's gemittelt“ heißt der Marsch, den „Die fünf lustigen Anstalter“, eine Tiroler Bauernkapelle nebst einem reichenden Musiker in der originellen Besetzung Klarinette, Posaune, Harmonika und Harle zum Vortrag bringen (G. 27.088). Frische Marschmusik zeigt Carl Wolfshaus mit seinem Blasorchester (G. 10.475) und das Gloria-Liniker-Orchester hat auf G. 27.518 ein Fächerlied-er-Potpourri zusammengefasst, mit Solofeß und Chor. Die Auswahl dieser Lieder (auch die Arie des Max aus Webers „Freischütz“ ist dabei) und die klare und

frische Art der Wiedergabe wird die Aufmerksamkeit nicht nur der Jäger, sondern auch die Freunde des Volksliedes gewinnen.

Alte Platten sind nicht wertlos.

Haben alte Schallplatten einen Wert, der die Zeit überdauert? — Das hängt wohl in der Hauptsache vom Inhalt ab, denn ein richtiger Schallplattenfreund ist ein Sammler. Er muß stets mit dem Neuesten und Besten mitgehen, das in jedem Monat auf den Markt kommt, und braucht allein für diese Neuerwerbungen eine ganze Schranke für sich. Aber auch der geschäftliche Sterbliche, der seinen Plattenspieler zur Unterhaltung benutzt, kauft sich immer wieder einmal eine Platte, die gerade an der Tagesmode ist — und hebt sie natürlich auf. Nun sind in den zurückliegenden Jahren durch das starke Eindringen unentwerter und artfremder, künstlerischer Aufnahmen große Mengen von Schallplatten und Ähnlichem unter das Publikum gekommen. Heute aber will sich ein Verleger nach besserem Kunstgut durchsehen. Das zeigt sich in einer neuen Pflege der Hausmusik und dem Wiederaufgreifen alter Volksmusik und volkstümlicher, klassischer Kunst. Die dem Wandel im Gefühl und in der künstlerischen Anschauung des deutschen Publikums ist die Schallplattenindustrie planmäßig gefolgt. Leider hat aber das Publikum selbst gegenüber der künstlerischen Platte, vor allem der Konzertmusik, schon der höheren Kosten wegen eine lange Zeit Zurückhaltung bewahrt.

Jetzt gibt es eine seltene bis 31. August befristete Möglichkeit, für jeden Plattenfreund, seine alten Bestände an Platten einmal durchzusehen, alte, überholte oder abgespielte Platten anzuschaffen und sie vorteilhaft gegen kulturell hochwertige Platten umzutauschen. Im Rahmen einer gemeinsamen Aktion der vier großen Schallplattenfabriken bietet sich eine Umtauschgelegenheit, wobei jeder Plattenspieler bei seinem Händler solche Platten einreichen kann, die ihm dann im Verhältnis 1:2 zu gewöhnen bei allen beteiligten Firmen vollkommen gleichen Bedingungen bei entsprechender Zahlung umgetauscht werden. Hierbei ist es gleichgültig, ob 25 Zentimeter oder 30 Zentimeter Altplatten zurückgegeben werden.

Auch welcher Art und Herkunft die beim Umtausch eingereichten alten Platten sind, ist belanglos; ob sie abgepflegt sind oder nicht, spielt keine Rolle. Nur zerbrochen dürfen sie nicht sein und müssen aus Schellack bestehen. Pappe, Metall und andere Stoffe werden nicht eingetauscht. Denn die Sammlung des Altmaterials hat daneben auch einen wirtschaftlichen Zweck, da sie die Einfuhr des aus dem Ausland kommenden Schellacks vermindert und damit auch wirtschaftlich immerhin von Bedeutung ist. Darüber hinaus aber trägt der Schallplattenfreund, der diese Umtauschgelegenheit wahrnimmt, dazu bei, vielen Volksgenossen, die mit der Plattenherstellung beschäftigt sind, ihre Umtauschplättchen zu erhalten.

2 interessante Überraschungen bieten wir heute dem Schallplattenfreund;

1. den neuesten kleinen Kofferapparat zu 25,-, so gross wie ein Foto, aber vorzüglich im Klang;
2. die günstigste Verwertung alter Schallplatten zu - 80 bis 2,- im Umtausch-System. (Auch Auswärtsvers.)

Musikhaus SCHLAILE Karlsruhe, Kaiserstr. 175 neben Salamander Verlangen Sie schriftliche Vorschläge.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Die Geschichte der Rettungsmedaille:

Heldentaten unter Glas.

Bismarcks liebster Orden — 1802: Die erste Auszeichnung für Lebensrettung.

Im Berliner Zeughaus veranstaltet der Reichsbund der Inhaber der Rettungsmedaille gegenwärtig eine Ausstellung, die die Entwicklungsgeschichte der Rettungsmedaille zeigt.

Ein Schmied war der Erste.

Wahres Heldentum kennt keinen anderen Dank als den des eigenen Bewußtseins, seine Kräfte eingesetzt zu haben für eine edle Tat. Aber wenn es überhaupt eine Steigerung des weltlichen Begriffes gibt, dann ist es der Einsatz des Lebens für einen Mitmenschen. Geld oder materielle Güter sind kein Maßstab für die Rettung eines anderen aus Lebensgefahr. Nur eine kleine schlichte Medaille ist es, die demjenigen überreicht wird, der ein Menschenleben unter Einsatz seines eigenen erhalten hat.

Der Reichsbund der Inhaber der Rettungsmedaille veranstaltet augenblicklich im Zeughaus in Berlin eine Ausstellung, in der an Hand vieler Originale die Entwicklungsgeschichte der Rettungsmedaille gezeigt wird. In den letzten Jahren und Jahrzehnten ist die Rettungsmedaille in Deutschland, aber auch in den anderen Ländern viel häufiger verliehen worden als vorher. Das liegt nicht daran, daß unsere Generation heroischer wäre, als unsere Eltern und Großeltern es waren. Die Möglichkeiten, sein Leben für einen anderen in die Schanze zu schlagen, sind heute größer als einst. Das Fortschreiten der Verkehrsentwicklung schafft für den Menschen ungleich mehr gefährliche Situationen, als die geruchsame Zeit der Postkutsche, und auch die Volkstümlichkeit des Sports mehr als die Zeit vor fünfzig Jahren, in der man kaum jemals öffentlich gebadet hatte.

Die einzige Gelegenheit, bei der in größerem Maße Menschenleben in Gefahr kamen, waren vor Jahrzehnten die großen Brandkatastrophen. Und tatsächlich war es auch ein Brandunglück, das die Veranlassung zur Stiftung der ersten deutschen Rettungsmedaille war.

„Unter dem frischen Eindruck der beispiellosen und unheimlichen Hilfe und Opferbereitschaft“, schrieb Landrat von Gaake am 8. Februar 1802 an König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, „schlage ich vor, die Landräte zu autorisieren, die Ausstellungen eigener Medaillen an solche Personen vorzunehmen, welche sich durch tätige Mitwirkung bei Abkürzungen der Feuersbrünste hervorgetan hatten.“

Und am 22. Februar sind die ersten sieben Rettungsmedaillen verliehen worden. Ein Schmied, dann zwei Zimmermeister, zwei Schulzen, ein Dekonom und ein „Kossäthe“ waren ihre ersten Träger.

Bismarck — der Lebensretter.

1899 wurde dann die Rettungsmedaille gestiftet, wie wir sie heute kennen. Oder eigentlich — nicht kennen! Denn das ist ja auch eines der Ziele der Ausstellung im Zeughaus,

die Rettungsmedaille und ihre verschiedenen Grade allen Volksteilen bekannt zu machen.

Das kostbarste Stück der Ausstellung ist eine originalgetreue Nachbildung der Rettungsmedaille Bismarcks. Am 24. Juni 1842 hatte der damalige Sekonde-Lieutenant von Bismarck seinen Reitknecht Hildebrand mit eigener Lebensgefahr im Lippen See vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Er schickte diese Auszeichnung noch lange nachher mehr als alle hohen Orden, die ihm in Hülle und Fülle verliehen worden sind. Auf dem Frankfurter Bundestag trug Bismarck, der damals preussischer Gesandter war, nichts als seine bescheidene Rettungsmedaille. Ein Diplomat, dessen Brust mit Orden und Sternen überfüllt war, bespöttelte die schlichte Auszeichnung und fragte ihn, warum ihm diese „hohe Dekoration“ verliehen worden sei. Und Bismarck antwortete ironisch darauf: „Weil ich die Gewohnheit habe, zuweilen einem Menschen das Leben zu retten!“

Viele silberne und goldene Medaillen, Modelle und Gipsabgüsse liegen im Zeughaus unter Glas. In ihrer Anspruchsvolligkeit in Form und Material legen sie bereites Zeugnis ab von dem Heldentum, das der Alltag mit sich bringt. Sie wollen nicht schreiend von einer Ruhmestat kündigen, sondern

Tage in Hellas / Von Dr. Adolf Hafffeld.

III.

Delphi und die Inseln.

Griechenland heißt Bergschroffen, Meer und ein leuchtendes Himmelszelt darüber. Die Dreierheit dieser Elemente drängt sich überall auf. Ob man nun seine vielverschlungene Küste befährt oder auf dem Maulfessel seine stillgelegenen Ortschaften aufsucht. Und ebenso verkörpert seine Landschaft ein Stück Romantik im edelsten Sinne des Wortes. Die Einspurigkeit der Eisenbahn, die Athen mit dem nördlichen Herzen des europäischen Festlandes verbindet, erschien uns fast als Symbol. Gewiß, auch hierher hat die Technik ihre Brücken geschlagen, aber sie hat es mit einer gewissen Scheu getan, als ob sie schonen wollte, was sich noch reiten läßt von der arabischen Unberührtheit dieser abgelegenen Halbinsel an den Ausläufern Asiens. Wenn man will, ist Hellas das ideale Land für Menschen, die gern einmal auf einige Wochen die Ueberlieferungen ihrer Zivilisation gegen den stilleren Genuß ländlicher Beschaulichkeit eintauschen möchten.

Das Leben ist billiger, als man es sonst gewohnt ist in Ländern, die mit „Sehenswürdigkeiten“ aufwarten können.

wortlos einfach Dank sein. Der Finanzinspektor, der eine Fabrikarbeiterin aus den Wellen zog, die Näherin, die einen Studenten aus dem brennenden Haus holte, und der Pferdebahnschaffner, der ein Kind vor den scheuenden Pferden zurückriß, sie alle und ihre Taten werden wieder lebendig, da wir die Glaskästen der Ausstellung betrachten, die die Medaillen bergen.

Deutsche Seehelden.

Es ist noch nicht so lange her, daß die Welt einem kleinen Häuflein deutscher Seeleute anzubehlt. Am 19. Dezember 1934 kam 670 Seemeilen westlich vom Cap Lizard der norwegische Frachtdampfer „Sisto“ in höchste Seenot und sank. Der deutsche Hapag-Dampfer „New York“ eilte dem untergehenden Schiff zu Hilfe, und seinem zweiten Offizier Alfred Wiese gelang es, die Sisto-Besatzung in einem Rettungsboot zu bergen. Eine selbstverständliche Seemannsgeschichte? Nein, die Umstände dieser Rettungsstat waren zu schwierig, um sie als solche abzutun. Heute sieren die Brust der tapferen deutschen Seeleute schlichte Rettungsmedaillen, die des Offiziers Wiese sogar sechs: eine norwegische, zwei deutsche und drei amerikanische. Ein ruhmvolles Kapitel in der Geschichte der Rettungsmedaille.

Wir Menschen vergessen leicht. Wer würde sich noch daran erinnern, daß das deutsche Tankmotorschiff „Phoebus“ am 4. April 1933 vier Ueberlebende des verunglückten amerikanischen Luftschiffes „Akron“ aus den Wellen des Atlantischen Ozeans zog, wenn nicht die Rettungsmedaille wäre, die jedem Mitglied seiner Besatzung verliehen wurde? Nun liegen sie hier unter Glas, unscheinbar und bescheiden, und singen das hohe Lied des braven Mannes, der, wie er durch die Tat bewiesen hat, an sich selbst zuletzt denkt.

Auch erscheint der Fluch der Fremdenindustrie noch viel zu unentwickelt, um aufdringlich zu wirken. Anders als in Neapel, wo der Schwarm der Gassenjungen den Fremden auf Schritt und Tritt umzingelt, verbietet es dem jugendlichen griechischen Postkartenverkäufer sein Stolz, mehr als einmal eine Ware anzubieten. Auf den Inseln vollends pflegt das Landvolk den Besuchern mit freundlicher Neugier, aber ohne habgierige Geschäftigkeit entgegenzutreten. Manches ist auch hier im Erbitten des Weltkrieges verhäutet worden. Die schönsten Trachten der griechischen Bauern sahen wir in den Glasstränken Athener Privatmuseen. Aber wir hatten auch das heitere Erlebnis jenes Picknicks im kühlenden Schatten der Räume von Delphi, das im Gedächtnis haften bleibt, weil nichts daran gemacht war. Eine Musik mit Panflöten und Gitarren war schnell improvisiert, und ebenso schnell fand sich die Jugend des Dorfes ein, um ihren Nationalanzug aufzuführen — einen anmutigen Reigen, wie er von Geschlecht zu Geschlecht überliefert wurde. Daß die Volksstille noch lebendig ist, wurde uns von den Diplomaten und hohen Beamten unserer griechischen Begleitung bewiesen, die sich wie ungezwungen und selbstverständlich in den Reiben der Bauern einfügten. So auch erhielten wir bildhaft bestätigt, daß im Griechischen zwischen Personen jeden Standes fast ausschließlich die Anrede des „Du“ gebräuchlich ist.

Das Wasser, das wir tranken, war aus dem fastalkischen Quell geschöpft, der ganz in der Nähe zwischen gewaltigen Felsenschluchten hervorranschte. Nur wenige Spuren noch lassen das Heiligtum Apolls erkennen, der für den naturnahen Sinn der Alten auf den Höhen des Parnax hauste. Der Gipfel des heiligen Berges ist durch die ragenden Steinwälle verdeckt, die wie zum Schutze gegen das Unbekannte und Undurchdringliche die Ruinen des alten Delphi umschließen. Das Land ringsum hat nichts von seiner erhabenen Wildheit eingebüßt. Hoch oben sieht man Adler ihren Fortien in den Klippen aufsuchen. Aber wenn man mit dem Rücken gegen den Parnax auf den Steinbänken des schön erhaltenen Amphitheaters sitzt, dann schweift der Blick das blauende Tal entlang, in dem man auf diesen einsamen Höhen wanderte, über dicke Olivenhaine hinweg in die endlose Weite der blauen See. Unwillkürlich empfindet man den tiefen Sinn der mythologischen Spiele, die hier der Griechen Väter bei allem Haber, der sie trennte, im regelmäßigen Lauf der Jahre immer wieder zusammenströmen ließen. Nur das Schachhaus der Athener erhebt sich noch mit seiner ganzen Schlichtheit über dem Trümmerfeld von Säulentrümmern, Mauern und Grundquadern. Aber um die Ruinen des Apollotempels gelagert haben sich überall die Umrisse der Hallen erheben, in denen auch die übrigen hellenischen Staaten ihre Opfergeschenke für den delphischen Gott aufbewahrten. Im gemeinsamen Kult verankert die Zweipoligkeit ihres politischen Eigenstums und sah sich das Volk zu einer Einheit verbunden.

Die See war Griechenlands See und ist es bis heute geblieben. Auf dem Fischereiland Hydra, dessen fahler Berggipfel sich wie ein vorweltliches Fabeltier aus dem Meer erhebt, regte sich zuerst der Unabhängigkeitsstimm der Bewohner gegen den türkischen Tributheeren. Dort weilten wir in dem hochgelegenen, palastähnlichen Wohnsitz der Familie Konduriotis, deren Urahn als griechischer Freiheitskämpfer den Seekrieg gegen den Eroberer führte, und deren heutiger Träger die türkische Flotte im Balkankrieg vernichtete, während der Sohn als verbannter Venizelist außer Landes geschickt ist. Die vornehmen Möbel und die stilvolle Einrichtung der Räume verrieten die gepflegte Wohnkultur der griechischen Patriziersfamilie. Sehr im Gegensatz zu Athen, wo das überhöchste Wachstum auch die Schattenseiten der Verfallenerdung nach sich zog, hat sich auf den Inseln das Leben in seiner ganzen Ursprünglichkeit erhalten. Wir sahen Festezeiten, deren Betrieb sich unter freiem Himmel in der einfachsten Form abspielte, indem nämlich die fertigen Tonformen auf der Erde ausgebreitet und der Sonne zum Trocknen ausgelegt wurden. Die Mühlen, deren Segel nach dem Winde gespannt werden, mögen schon in biblischen Zeiten in derselben Weise ihren Dienst getan haben wie die Maulfessel, die, ewig im Kreise tragend, die Räder der urtrocknen Brunnen ziehen. Die Städte und Dörfer aber — nicht die Menschen, die sie bewohnen — deuten mit dem schloßartigen Anstrich und dem quaderförmigen Bau ihrer Häuser auf die Nähe einer anderen Kulturwelt, Kleinasiens und Ägyptens. Häufig im Schutze verfallener venezianischer Festungsbauten erheben sie sich auf freien

Arbeitsleistung — wissenschaftlich betrachtet:

Der Mittwoch ist der beste Tag.

Arbeitskurven und Leistungshöhepunkte. — Interessante Untersuchungen Professor Moedes.

Daß der „blaue Montag“ nicht etwa zu einem falsch verstandenen Brauchtum gehörte, sondern auf höchst realen Dingen fußt, das hat uns neuerdings die Forschung auf dem Gebiete der Arbeitstechnik deutlich gezeigt. Der Montag ist auch heute noch eine schwierige Sache, beim Betriebsarbeiter genau so wie beim Handwerksgehilfen, beim Büroangestellten nicht weniger als beim Betriebsleiter. Professor Dr. Waltherr Moede von der Technischen Hochschule Berlin, ein hervorragender Sachverständiger für Arbeitstechnik, hat sich mit diesem interessanten Problem beschäftigt und seine zahlreichen Untersuchungen geben über die Verschiedenheit der menschlichen Arbeitsleistungen zu verschiedenen Zeiten bemerkenswerte Aufschlüsse.

„Heute gib's Geld!“

Die menschliche Arbeitsleistung verläuft, was wir ja alle wissen, nicht geradlinig, sondern in Kurven, und die Kenntnis und richtige Deutung dieser Kurven bildet denn auch schon seit langer Zeit den Gegenstand der arbeitstechnischen Forschung. Schon die Tagesarbeitskurve ist sehr problematisch.

Bei einer Kategorie von arbeitenden Menschen setzt die Tagesarbeit mit einer optimalen Leistung ein. Erst allmählich, im Verlauf der ersten Arbeitsstunden wird eine Leistungsspitze erreicht, die dann in der Regel wieder deutlich absinkt, um sich in der zweiten Hälfte des Arbeitstages noch einmal zu wiederholen. Ganz ähnlich verläuft die Wochenarbeitskurve. Ihren Tiefstand verzeichnet diese Wochenkurve — am Montag! Und zwar wird dieser Tiefstand während der ganzen Woche nie wieder erreicht, selbst nicht am Samstag. Der beste Arbeitstag scheint der Mittwoch zu sein, der schwächste — nach dem Montag — der Donnerstag, wo die Leistungen beträchtlich abzusinken pflegen. Dann kommt die zweite Wochenpitze, die häufig mit dem Sonntag zusammenfällt. Auch die Wissenschaft hat sich davon überzeugt, daß die Aussicht: „Heute gib's Geld!“ Leistungsanstrengend zu wirken in der Lage ist.

Sommerferien müssen richtig liegen.

Eng damit zusammen hängt das Problem der Pausenregelung. Die Sonntagspause hat sich, so sonderbar das auf den ersten Blick erscheinen mag, als nicht fruchtbar — wenigstens in der unmittelbaren Wirkung — erwiesen. Um so wichtiger ist die Arbeitspause während des einzelnen Arbeitstages. Es genügt nicht, daß Pausen eingelegt werden; sie müssen richtig liegen. Eine Arbeitspause, in einem Augenblick angelegt, in dem die Leistungssteigerung sich noch in vollem Fluß befindet, verfehlt ihren Zweck. Sie kommt zu früh, und sie beeinträchtigt die Gesamtleistung eines Arbeitstages unter Umständen erheblich. Dasselbe trifft übrigens bei größeren Pausen, also bei Ferien, zu. Moede hat ermittelt, daß bei einer Lehrlingsklasse, die das Schreibmaschinen-

schreiben erlernen sollte, die Osterferien sowohl wie die Herbstferien den eben begonnenen Leistungsanstieg ganz erheblich gestört haben, während die Weihnachtserferien „richtig“ lagen; sie setzten ein, als die Leistungskurve ohnehin sich nach unten zu neigen begann.

Dieselbe Arbeit — zweimal getan.

Was die richtige Pausenregelung bedeuten kann, wurde unter anderem bei zwei Gruppen von Arbeitern ermittelt, die Sand auf Wagen zu schaufeln hatten. Beide Gruppen brauchten zunächst sieben Minuten, um einen Wagen zu füllen. Bei der einen Gruppe wurden am Schluß der sechsständigen Arbeitszeit, die durch zwei Pausen unterbrochen war, dreizehn Minuten benötigt, und die Leute waren vollkommen erschöpft. Im zweiten Fall wurden sorgfältig geregelte Pausen eingelegt, die — innerhalb einer achtstündigen Arbeitszeit — 42 Prozent dieser Zeit umfaßten. Hier wurde fast überhaupt kein Leistungsabfall verzeichnet, und die effektive Gesamtleistung dieser Gruppe war, obwohl sie über erheblich weniger „reine“ Arbeitszeit verfügte, noch um ein Drittel höher als bei der ersten Gruppe. Solche Erfahrungen lassen sich gewiß nicht mechanisch verwerten. Sie beweisen aber — und die Wissenschaft von der Arbeitstechnik liefert noch viele Beispiele dafür —, daß eine organische Pausenregelung von entscheidender Bedeutung für die tägliche Arbeitsleistung ist.

Schließlich gehört in dieses Gebiet die Frage der Arbeitszeitregelung. Hier hatten schon vor fast 40 Jahren Zeit und Abbe in Jena auf Grund genauer und ausgedehnter Beobachtungen und Berechnungen festgestellt, daß bei einer Verzögerung des Arbeitstages von neun auf acht Stunden alle Beteiligten den Vorteil hatten: die Arbeiter durch höhere Arbeitsleistungen und die Werke durch bedeutende Einsparungen an Strom und anderen Werten. Das Feld der Arbeitstechnik ist groß und schwer zu bestellen. Aber auf ihm liegen ungezählte Möglichkeiten zu einer Leistungssteigerung, deren Kosten nicht einseitig getragen werden müssen, sondern die schließlich allen Mitarbeitern und damit der Gesamtheit des Volkes zugute kommen.

Bergfluppen oder schmiegen sie sich wie Santorini an steile Vajaktklippen, die jäh und tief in das Meer abstürzen.

Vom Flugzeug haben wir zuerst die umwölkten Höhen des Olymp, und vom Flugzeug haben wir bei Saloniki den letzten Streifen griechischer Erde im Nebeldunst verdämmern. Zwölf Tage sind wie eine Ewigkeit, wenn in sie das Erlebnis einer jahrtausendalten und eigenartigen Kultur gepreßt ist.

Die Flotte auf dem Meeresgrund:

Mister Cox hebt deutsche Kriegsschiffe.

Das Metallbergwerk von Scapa Flow — Die letzten neun Linienschiffe werden geborgen.

Das Anziehen der Altpreispreise hat die Firma Cox & Danks wieder auf den Plan gerufen, die seit 7 Jahren bemüht ist, die bei Scapa Flow versenkten deutsche Flotte zu heben.

Ursprünglich hatte die Firma Cox & Danks mit Stahl und Altpreis gehandelt. Das war nach dem Krieg, als sich damit noch gute Geschäfte machen ließen.

Die Bergungssachverständigen lachten, so absurd schien ihnen der Gedanke, 28 000-Tonnen-Kreuzer aus 35 Meter Tiefe heraufzuholen und außerdem daran noch zu verdienen.

100 000 Pfund für eine „Narretei“.

Jeden Monat wurden zunächst drei Torpedoboote gehoben, die ein Industrieller aus Glasgow aufkaufte. Doch mit den Hebepraktiken, wie sie zur Hebung der Torpedoboote benutzt worden, war dem „Hindenburg“, einem 28 000-Tonnen-Schlachtkreuzer, nicht beizukommen.

Zuerst brauchte Cox Luftschleusen, damit die Arbeiter in das Schiffinnere einsteigen und wieder heraus konnten, ohne die anderen zu gefährden, die ebenfalls in den unteren Druck von komprimierter Luft gefesteten Schotten arbeiteten.

Der gepfändete Danzerkreuzer . . .

Als Schrott hatte der „Moltke“ einen Wert von 1 220 000 Mark. Aber keiner der Bankleute, zu denen Cox ging, wollte auch nur einen Cent für ein Kielobrenn mühsam über Wasser gehaltenes Wrack hergeben, von dem ja auch gar nicht feststand, ob es jemals heil in ein Dock abgeschleppt werden konnte.

Das „Wrack des „Moltke“ verursachte einen Sachschaden am Dock, der genau 160 Mark kostete. Dagegen die Sicherheit von rund 1 220 000 Mark — die Admiralität konnte mit Recht von sich behaupten, daß sie das Eigentum des Volkes nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt hatte.

Konjunktur für Altpreis.

Am teuersten kam der Schlachtkreuzer „Hindenburg“ zu stehen — seine Bergung verschlang während einer im ganzen 6 1/2 Jahre langen Arbeit nicht weniger als 600 000 Mark.

zunehmen, wie wir sie von der Heimat gewohnt sind. Die grünen Wälder und Wiesen Böhmens schlugen die Brücke zu der Gebirgswand, die uns Deutschland bedeutete.

Ähnlich ging es mit den beiden Kreuzern „Prinzregent Luipold“ und „Von der Tann“, die aus 35 Meter Tiefe herausgeholt wurden und vier Jahre lang liegen bleiben mußten, da die Schrottpreise inzwischen so stark gefallen waren, daß ihre Verschrottung noch nicht einmal die Unkosten gedeckt hätte!

Heidelberger Reichsfestspiele:

Der Weg ins Reich.

Erste Aufführung des Aufbauspiels von Kurt Seynische auf der Thingstätte des Heiligen Berges.

Thingplätze sind Stätten gemeinsamen Erlebens und gemeinsamen Bekenntens. Sie lösen nationalsozialistisches Gedankengut im kultischen Spiel lebendig werden lassen und nationalsozialistischer Lebensauffassung plastischen und monumentalen Ausdruck verleihen.

Thingspiele sollen der Klärung einer Idee dienen, sollen zu einer ehrlichen Auseinandersetzung der Meinungen werden. Beispiel und Vorbild ist dabei das Leben. Der Einzelfall findet seine Lösung im Sieg der Gemeinschaft.

Demnächst spielt „Der Weg ins Reich“, das am Samstag zum ersten Male auf der Heidelberger Thingstätte aufgeführt wurde, ist ein Abbild des Ringens und Kampfes unserer Tage.

Lange schon vor Beginn der Aufführung pilgerten erwartungsvolle Menschen hinauf auf den Heiligen Berg, über dessen gewaltigem, von den Fahnen des Dritten Reiches flankierten Rund die wärmende Abendsonne liegt.

Gegen 7 Uhr, als die ersten Fahnen vorbeimarschieren, gibt es eine kleine Sensation, als verschiedene Künstler, die bei den Heidelberger Festspielen mitwirkten, den Platz betreten. Unter ihnen Heinrich George.

Bald beginnt der Kampf um den Platz. Immer größer wird der Menschenstrom, der dieser ersten Aufführung beiwohnen will.

Der Thingstätte, Professor Alker, vorübergehen. Gegen 8 Uhr betritt mit dem Heidelberger Oberbürgermeister der Geschäftsführer der Reichskulturkammer Pa. Moraller die Thingstätte.

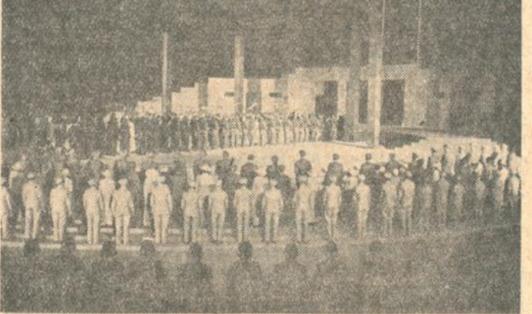


Bild: Bauer, Karlsruhe. Szenenbild aus „Der Weg ins Reich“.

Der Thingstätte, Professor Alker, vorübergehen. Gegen 8 Uhr betritt mit dem Heidelberger Oberbürgermeister der Geschäftsführer der Reichskulturkammer Pa. Moraller die Thingstätte.

Mit Spannung erwartet man den Beginn. Immer wieder wird die Frage erörtert: Kommt der Führer oder kommt er nicht? Man ist sehr hoffnungsvoll.

Fünftlich 8.20 Uhr ertönt ein Schuß. Fansaren erklingen hinaus ins Land wie ein Gruß in die weite Ferne. In der Stille, die im weiten Rund eingestrichelt hat, hört man die vom Winde gepeitschten Fahnen klappern.

Beil es sich um die Klärung einer Idee handelt, bildet die eigentliche Handlung auch nur den Hintergrund. Das Be-

preis wieder an, und auch die beiden letzten Kreuzer wurden abgeschleppt, im Juli das erste der zehn Linienschiffe: die „Barnitz“. Da Cox auch noch die restlichen neun Linienschiffe heben will, müssen die zehn Millionen, die er bisher in das Geschäft hineinsteckte, mit Zinsen wieder zurückgekehrt sein . . .

Zwei Sänger und eine Arie.

Gegen den Willen seiner Eltern war Cesar Ordonez Sänger geworden. Doch nach einigen Engagements wurde er ein Opfer der Krise. Keine Stellung war mehr zu finden.

kenntnis offenbar sich im Wort, und aus dem Rhythmus des Wortes werden passende Arie. Der Gedankengang des Spieles ist klar und übersichtlich. Stimmung und Haltung verbinden sich mit der großartigen architektonischen Wirkung des Thingplatzes.

Während diese beiden im Trüben fischen, kommt der Heimkehrer über das Meer und sucht die Heimat. Er hat die verschiedensten Meinungen im Ausland gehört und will nun das neue Deutschland sehen.

Dann blitzen die Scheinwerfer auf. In einem Beispiel erblickt symbolhaft deutsches Schicksal: Der Fluß drückt die Schleufe ein, die Fluten kommen und bedrängen das Tal. Da wird der Ingenieur, der aus der Fremde kommt, zum Ritter. Er will eine Staumauer bauen und so den Fluß bezwingen.

Nach einmal versucht der Abtrünnige sein Werk. Vergeblich. Er bleibt allein und verschwindet. Der Schwankende aber, der sich nun auf die Seite des Volkes schlagen möchte, wird abgewiesen. Das Volk erscheint in den verschiedensten Verufen. Mit der Vollendung des Werkes wird die Einigkeit gefeiert.

Und nun erscheint der Fackelträger. Die Fahnen werden aufgezogen. Sie wehen über einem im Gleichschritt marschierenden Volke. Vier mächtige Feuerfäulen werden entzündet, und wie ein Chor erklingt der Flammenchor, der hinüberleitet zur Verherrlichung des Führers und zum Bekenntnis für Deutschland.

Kurt Seynische hat mit seinem „Weg ins Reich“ einen weiteren Baustein auf dem Wege geliefert, der hinführt zu dem Thingplatz der Zukunft. Noch sind wir auf dem Wege dorthin, und alles ist im Fluss.

So wohl gelungen das Spiel im Ganzen ist, so erscheint doch die Rolle des Schwankenden verzeichnet. Er ist immer unterwegs, er pendelt zwischen den Anschauungen hin und her. Inwiefern ist seine Zweckmäßigkeit verständlich. Aber es darf dabei nicht vergessen werden, daß es doch gerade eine gewisse Schwere und Langsamkeit ist, die ihn nicht zum Entschluß kommen läßt.

Andreas Rieth als Heimkehrer gefiel durch den Wohlklang seiner Stimme, Eise Peter sen spielte die Opfernde mit nachhaltigem Eindruck. Auch Paul Wagner als Kämpfer und Max Remeis als Abtrünniger waren wirkungsvolle Gestalten; alle waren sie gute Sprechler.

„Der Weg ins Reich“ ist gedruckt erschienen im Volkshaus-Verlag für Buch, Bühne und Film GmbH, Berlin W 15.



Aus Karlsruhe

Nummer 168

Montag, den 22. Juli 1935

51. Jahrgang

Auftakt zum Gaufest.

Fackelzug der Karlsruher Sportler am Samstag — Schwimmer, Ruderer, Paddler und Schützen eröffnen die sportlichen Wettkämpfe.

Mit einem großen Fackelzug der Karlsruher Turn- und Sportvereine, der sich am Samstag abend gegen 9 Uhr durch die Karlstraße, Kaiserstraße, Karl-Friedrich-Straße zum Festhalleplatz zog, wurde das erste badische Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen eröffnet. Er vereinte sämtliche Karlsruher Turn- und Sportvereine, Turner und Turnerinnen, Sportler und Sportlerinnen, die unter Voranmarsch ihrer Fahnen, Standarten und Wimpel jeweils in ihrem Sportdres in Sechserreihen durch die Stadt zogen, um in eindrucksvoller Weise für den Sportgedanken zu werben. Wie stark die Beteiligung der Vereine war, geht daraus hervor, daß allein die Turner nicht weniger als 5000 Teilnehmer stellten.

Gegen 10 Uhr war der Aufmarsch auf dem Festhalleplatz beendet. Die Fahnen- und Bannerabordnungen hatten vor der Säulenhalle der Ausstellungshalle Aufstellung genommen. Der Geschäftsführer der Karlsruher Ritz-Ortsgruppe Landhäuser, der die Größe des Reichsportführers und des badischen Landesbeauftragten, Ministerialrat Kraft überbrachte, eröffnete die Kundgebung, indem er der Freude Ausdruck gab, daß durch die tiefgeleitete Kundgebung der Karlsruher Ortsgruppen der Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen an diesem Fackelzug der Karlsruher Bevölkerung der sichtbare Beweis geliefert wurde, daß es heute nur noch eine große Sportbewegung gebe, in der niemand mehr abseits marschiere. In diesem Sinne und diesem Willen zur Einheit eröffnete er das erste badische Gaufest.

Dann nahm der Führer des Hauptauschusses, Direktor Eichler, das Wort, um allen amtlichen Stellen seinen Dank auszusprechen für die weitgehende Förderung und Unterstützung der mit dem ersten Gaufest verbundenen großen Organisationsarbeit. Nunmehr liege es an den Turn- und Sportkameraden, diese gewaltige Organisationsarbeit durch ein volles Einfließen im sportlichen Wettkampf zu rechtfertigen. Keiner treibe heute noch Sport um seiner selbst willen, sondern jeder um unseres Volkes willen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes fand die Kundgebung, der trotz des schlechten Wetters eine zahlreiche Zuschauermenge beiwohnte, ihr Ende.

Am Nachmittag des Samstags hatten bereits die Schützen auf den Ständen des Schützenvereins Wildpark und der Schützengesellschaft Karlsruhe den Reigen der sportlichen Wettkämpfe eröffnet. Die ersten Schützen, die mit 15 Schuß 140 Ringe mit der Kleinkaliberbüchse erzielten, stellte die Schützengesellschaft Bruchsal.

Am Sonntag wurden im Rahmen des Gaufestes außerhalb der Landeshauptstadt die Segelregatta auf dem Bodensee und die Golfspiele in Baden-Baden durchgeführt. In Karlsruhe selbst leiteten die Regler mit einem großen Werbe- und Schaufest ihre Wettkämpfe ein, während auf den Ständen des Schützenhauses und Wildparks im Groß- und Kleinkaliberbüchsen wiederum reges Leben herrschte.

Die Schwimmer in Rappnau.

Niesensfelder in Rappnau. — Gute Leistungen.

Nicht weniger als 300 Meldungen waren zu den zahlreichen Schwimm- und Wettkämpfen in Rappnau eingegangen. Besonders beachtlich war die starke Beteiligung der D-Schwimmer aus dem ganzen Gau.

Schon am frühen Vormittag erkundete auf der Kampfbahn des prächtig geschmückten Strandbades der erste Startpfeiff. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten sich allerdings nur etwa 100 Zuschauer eingefunden. Die gute Organisation und die teilweise außerordentlich scharfen Rennen ließen nie ein Gefühl der Langeweile aufkommen, trotzdem es sich fast durchweg nur um Kämpfe der zweiten Klasse, der Jugend und der Vereine ohne Winterbad handelte. Auch die Witterungsverhältnisse, die am Samstag den Verantwortlichen noch einiges Unbehagen verursacht hatten, ließen kaum einen Wunsch offen. Nur der heftige Westwind wirkte sich auf die Leistungen der Teilnehmer aus, und auch die schwere Bahn ließ keine erstrahlenden Zeiten zu.

Am Nachmittag gestaltete sich der Besuch weitaus besser. Immerhin umfäumten etwa 500 Zuschauer die Kampfbahn. In vielen Fällen mußten Niesensfelder auf die Reife geschickt werden, aber auch hier bewährte sich die Organisation ausgezeichnet.

Am erfolgreichsten waren wieder einmal die Heidelberger und Karlsruher Schwimmerinnen und Schwimmer, die damit die Leistungsfähigkeit ihres Nachwuchses unter Beweis stellten.

Bei den Vereinen ohne Winterbad schossen Radolfzell, Rastatt und Gaggenau den Vogel ab. Eine Ueberraschung gab es bei den erstklassig bestetzten Wasserballspielen. Meldungen waren von Rastatt-Heidelberg, 1. Bad. SC. Pforzheim und dem Karlsruher Schwimmverein von 1899 eingegangen. Die erste Begegnung fand am Schluß der Vormittagswettkämpfe statt und führte den badischen Meister RSV 99 und den 1. BSC. Pforzheim zu einem technischen Sieg. Die Goldstädter zeigten sich stark verbessert und lieferten dem Meister ein technisch überlegenes Spiel. Schwimmerisch waren die Pforzheimer etwas besser. Nach kurzer Zeit führten die Pforzheimer mit 3:0 Toren, erst dann kam der RSV zu seinem ersten Tor. Bis Halbzeit stellten jedoch die Pforzheimer das Ergebnis auf 4:1. Nach Wiederbeginn holte der Meister auf 5:5 auf, aber kurz vor Schluß waren die Gäste noch einmal erfolgreich. Schiedsrichter Wyrtli-Heidelberg leitete ganz einwandfrei. Für die unliebsamen Vorkommnisse, die sich während des Spiels ereigneten, kann man ihn in keiner Weise verantwortlich machen.

Das interessanteste Rennen des ganzen Tages war die als erster Wettbewerb des Nachmittags ausgetragene 3 mal 100 Meter-Kraulstaffel, die einen außerordentlich knappen Ausgang nahm. Nach dem ersten Wechsel führte der RSV durch Sagner mit 3 Meter Vorsprung vor „Neptun“, nach der zweiten Abführung betrug der Abstand nur noch einen Meter, den der Neptun-Schlussschwimmer Käßler gegen Frick (RSV) nicht mehr ganz ausgleichen konnte. Mit Handschlag holte Frick den Sieg.

Interessant war, daß der badische Kraulmeister Frick die 100 Meter Brust der Klasse 2 gewann. Auf den letzten 10 Metern schwamm er den 10. berührt gewordenen „Schmetterlingsstil“, mit dem er seinen Erfolg sicherte.

Am Abend fand die Preisverteilung der Schwimmer und Kanuten statt, und den Abschluß bildete eine gut gelaungene Abendveranstaltung mit humoristischen Darbietungen.

Ergebnisse:

Männerbrustschwimmen, Kl. 2, 100 Meter: 1. Weitz-Rastatt 1.36.1 Min.; 2. Grimm-Rastatt 1.36.5 Min.; 3. Nieder-Sparta Pforzheim 1.36.8 Min. — B-Verein: 1. Strupp-Rastatt 1.39 Min.; 2. Deute-Willingen 1.35.4 Min.

Frauenbrustschwimmen, Kl. 2, 100 Meter: 1. Merck-Sparta Pforzheim 1.42 Min.; 2. Stemmle-RSV 46 1.50.2 Min.

Männerkräftschwimmen, Kl. 2, 3 mal 100 Meter: 1. Rastatt-Heidelberg (Frankenberger, Kopp, Grimm) 4.39.8 Min.; 2. RSV 4.42.1 Min.; 3. Neptun-Karlsruhe 5.09 Min.; B-Verein: 1. Gaggenau (Freiburger, Merck, Schröder) 5.01; 2. 1. SV Durlach 5.07.9 Min.

Frauenkräftschwimmen, Kl. 2, 100 Meter: 1. Reinhardt-Rastatt 1.41.2 Min.; 2. Stengel-RSV 46 Mannheim 1.45 Min.; 3. Christian-RSV 1.54.1 Min.; B-Verein: 1. Heß-Rastatt 1.39 Min.; 2. Rapp-Adolfzell 1.50.1 Min.; 3. Güttenberg-Durlach 1.52.4 Min.

Männerkräftschwimmen, Kl. 2b, 100 Meter: 1. Stoll-RSV 46 Mannheim 1.28.5 Min.; 2. Badstuber-Rastatt 1.31.5 Min.; 3. Dertwig-RSV 46 1.31.7 Min.

Frauenkräftschwimmen, Kl. 2a, 100 Meter: 1. Gauß-RSV 1.39.8 Min.; 2. Gläd-Pforzheim 1.45.8 Min.; 3. Glauner-Pforzheim 1.46 Min.; B-Verein: 1. Bitterer-Rastatt 1.43 Min.; 2. Klein-Gaggenau 1.51.8 Min.

Männerkräftschwimmen, Kl. 2, 100 Meter: 1. Gloggenacher-RSV 1.14 Min.; 2. Sch-Neptun 1.15.9 Min.; B-Verein: 1. Kramer-Adolfzell 1.30 Min.; 2. Frei-Rastatt 1.27.3 Min.

Frauenkräftschwimmen, Kl. 2, 3 mal 100 Meter: 1. Rastatt-Heidelberg (Wuchardt, Kopp, Wörber) 4.36.8 Min.

Männerkräftschwimmen, 50 Meter: 1. Schuch-Rastatt 42.3 Sek.; 2. Schmidt-RSV 46 Mannheim 49.3 Sek.

Wasserball: RSV 99 — 1. BSC Pforzheim 5:7 (1:4).

Männerkräftschwimmen, Kl. 2a, 3 mal 100 Meter: 1. RSV (Sagner, Kuhn, Bucher) 3:37.8 Min.; 2. Neptun 3:38.8 Min.; 3. Pforzheim 3:45.6 Min.

Brustschwimmen für Frauen, Kl. 2, 100 Meter: 1. Strupp-RSV 46

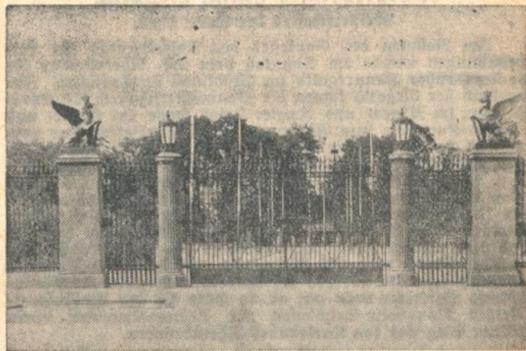


Photo: Heigl.

Die Eingangspforte zur Hochschulkampfbahn. Das wiederaufgebaute alte Mühlburger Tor als Eingangspforte zur Hochschulkampfbahn.

1.58.6 Min.; 2. Winteringer-Neptun 1.54 Min.; 3. Stemmle-RSV 46 1.58.5 Min.

Männerkräftschwimmen, Kl. 2, 100 Meter: 1. Dahlhäuser-RSV 1.31 Min.; 2. Raus-RSV 1.32.4 Min.; 3. Frankenberger-Rastatt 1.33 Min.; B-Verein: 1. Merck-Gaggenau 1.33.8 Min.; 2. Dehler-Rastatt 1.42 Min.

Frauenkräftschwimmen, Kl. 2, 3 mal 100 Meter: 1. Rastatt (Reinhardt, Bucher, Bucher) 5:11.8 Min.; 2. RSV 5:48.8 Min.; B-Verein: 1. Rastatt 6:17.6 Min.

Kraulschwimmen für Männer, Kl. 3, 100 Meter: 1. Oerwald-Pforzheim 1.31.3 Min.; 2. Dertwig-RSV 46 1.31.7; 3. Raus-RSV 46 1.31.8 Min.; B-Verein: 1. Ditt-Rastatt 1.31.6 Min.

Männerkräftschwimmen, Kl. 2b, 3 mal 100 Meter: 1. RSV 46 (Grundmann, Lebermann, Bucher) 4:26.6 Min.; 2. RSV 46 Mannheim 4:31.9 Min.; 3. Neptun 4:41.3 Min.; B-Verein: 1. Willmann 4:41 Min.

Männerkräftschwimmen, 50 Meter (32 Jahre): 1. Wörber-Heidelberg 31.2 Sek.; 2. Kopp-Neptun 31.6 Sek.; über 35 Jahre: 1. Meister-Baden-Baden 34.1 Sek.; 2. Diepker-RSV 34.4 Sek.

Frauenkräftschwimmen, Kl. 2b, 100 Meter: 1. Stals-Pforzheim 1.34.3 Min.; 2. Gläd-Pforzheim 1.40.2 Min.

Männerkräftschwimmen, 3 mal 100 Meter: 1. Rastatt (Comette, Kopp, Heibel) 3:34.4 Min.; 2. RSV 3:53 Min.

Kraulschwimmen für Männer, Kl. 2a, 100 Meter: 1. Rastatt-RSV 1.17.7 Min.; 2. Wörber-Heidelberg 1.17.3 Min.; 3. Bitterer-Pforzheim 1.17.3 Min.; 4. Sagner-RSV 1.17.3 Min. — Kl. 2b: 1. Bitterer-Heidelberg 1.13.1 Min.; 2. Sutter-Heidelberg 1.15.8 Min.; 3. Rastatt-Pforzheim 1.16.5 Min.; B-Verein: 1. Daple-Rastatt 1.21.6 Min.

Frauenkräftschwimmen, Kl. 2, 100 Meter: 1. Wörber-Rastatt 1.28 Min.; 2. Bucher-Rastatt 1.39 Min.

Männerkräftschwimmen, Kl. 2a, 100 Meter: 1. Frick-RSV 1.24.1 Min.; 2. Weisbrod-Rastatt 1.27 Min.; 3. Stoll-Neptun 1.27.4 Min.; Klasse 2b: 1. Gläd-RSV 46 Mannheim 1.26 Min.; 2. Engel-RSV 46 Mannheim 1.28 Min.; 3. Lebermann-RSV 46 1.29.8 Min.

Frauenkräftschwimmen, 6 mal 50 Meter: 1. RSV (Kraus, Pieper, Sob, Christian, Biele, Gauß) 4:53.1 Min.; 2. Pforzheim 4:54 Min.

Männerkräftschwimmen, 10 mal 50 Meter: 1. Rastatt 5:09.9 Min.; 2. RSV 5:10.5 Min.

Wasserball-Endspiel: Rastatt-Heidelberg — 1. Bad. SC Pforzheim, Endresultat 3:2 (2:0).

Auffahrt der Ruderer.

Der Befehl, am Sonntag mittag vor Rappnau praktisches Rudern im Flottenverband vorzuführen, wurde dadurch nachgegeben, daß die Karlsruher Rudervereine ohne Ausnahme ihre Männer und Frauen in die Boote schifften. Das war eine stattliche Flotte mit insgesamt 131 Ruderern und Ruderinnen, die sich da auf dem Rhein in ranken Booten bewegten. Bei dem starken West-

Ein schwerer Verkehrsunfall.

ereignete sich am Sonntag nachmittag im Horst-Wessel-Ring in der Nähe des Klosterweges. Ein Motorradfahrer, der in der Richtung Ost-West fuhr, wollte auf der stark belebten Straße, der auf dieser Strecke die Schwere fesseln, einem Rindwagen ausweichen. Dabei geriet er in eine Gruppe von Spaziergängern, von denen zwei Männer so schwere Verletzungen erlitten, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Der Motorradfahrer selbst erlitt auch erhebliche Gesichtsverletzungen.

Straßenbahnzusammenstoß.

Am Sonntagvormittag 9.30 Uhr ereignete sich am Hauptbahnhof beim Schloßhotel ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Ein von der Ettlinger Straße kommender Straßenbahnzug, der am Hauptbahnhof mehrere Anhänger abstellen wollte und ein rangierender Motorwagen der Linie 7 prallten aus bisher nicht bekannter Ursache bei der Weiche aufeinander. Durch den heftigen Zusammenstoß gingen einige Fensterbrüche in Trümmer, außerdem wurden die beiden Plattformen beschädigt, so daß die Wagen außer Kurs gestellt und in die Reparaturwerkstätte der Wagenhalle verbracht werden mußten. Personen sind, da sich außer dem Personal niemand in den Wagen befand, nicht verletzt.

Todesfall. In Wien ist im Alter von 34 Jahren Operettensänger Leo Wacher gestorben. Der Heimgegangene war auch in Karlsruhe eine bekannte und beliebte Persönlichkeit, denn viele Jahre lang war Wacher eine Hauptstütze des Karlsruher Sommertheaters. Mit seinem hervorragenden Spieltalent, seiner guten Singstimme und seinem goldenen Humor stand er immer im Mittelpunkt all der vielen Operetten, die über die Bühne des Karlsruher Sommertheaters gingen. Er war ein Künstler, der sein ganzes Können einsetzte, um anderen Freude zu machen. All den vielen tragenden Rollen, die er zu spielen hatte, wußte er eine persönliche Note zu geben, mit der er sich und den Verfechten, die zur Aufführung gelangten, Erfolge auf der ganzen Linie sicherte. Nun hat der allbezügliche Tod dem großen Künstler und Spender reiner Freude ein jähes und allzufrühes Ende bereitet. Sein Andenken wird aber bei allen, die ihn kannten, weiterleben über Grab und Tod hinaus.

Dr. Arthur Drews †.

Nach langem Leiden ist hier Professor Dr. Arthur Drews aus dem Leben abgerufen worden.

Arthur Drews wurde am 1. November 1866 als Sohn eines Kaufmanns in Uetersen (Holstein) geboren. Er studierte und habilitierte sich 1896 als Privatdozent an der Techn. Hochschule in Karlsruhe, wo er seit 1898 als außerordentlicher Professor wirkte.

Er wandte sich zunächst besonders Kant, Eduard von Hartmann und Nietzsche zu und veröffentlichte u. a. „Kants Naturphilosophie als Grundlage seines Systems“ (Berlin 1894); „Eduard v. Hartmanns philosophisches System im Grundriß“ (Heidelberg 1902); 2. Ausgabe mit Nachtrag (1905); „Das Lebenswerk Eduard von Hartmanns“ (Leipzig 1907) und „Nietzsches Philosophie“ (Heidelberg 1904). Weiter beschäftigte er sich mit Schelling und Hegel und in seiner Schrift „Der Ideengehalt von Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ mit der Philosophie in der Rindichtung des Dichterkomponisten.

Am bekanntesten aber ist Drews als Verfasser seines 1909 in erster Auflage erschienenen Werkes „Die Christusmythe“ geworden. Mit diesem Werk griff er aufs schärfste in die religiöse Bewegung ein. Er warf darin erstmals Zweifel an dem geschichtlichen Dasein Christi auf und erregte so natürlich außerordentliches Aufsehen. Im Winter 1910/11 ludte Drews durch seinen Vortrag „Lebte Jesus?“, den er in vielen großen deutschen Städten hielt, seiner Schrift größeren Nachdruck zu verschaffen. Im Jahre 1910 war außerdem als weiteres Werk erschienen: „Die Petruslegende“. Aus den heftigen Kämpfen, die sich alsbald um diese beiden Werke entspannen, ging im Jahre 1911 als „Antwort an die Schriftgelehrten“ und zur Abwehr ihrer Angriffe der „Zweite Teil der Christusmythe“ hervor. Auf die Frage aber, wie denn in Ermangelung irgend eines geschichtlichen Hintergrundes das ganze farbenreiche Lebensbild des evangelischen Jesus entstanden sei, gab Drews im Jahre 1921 mit dem Werk „Das Markusevangelium als Zeugnis gegen die Geschichtlichkeit Jesu“ seine Antwort. Sein letztes Wort zu der ganzen Frage spricht Drews aber erst mit seinem 1924 erschienenen Werke: „Die Entstehung des Christentums aus dem Gnostizismus“. Hier faßt er die Ergebnisse seiner früheren Arbeiten zusammen.

Drews war zugleich einer der hervorragendsten Verfechter des Monismus ebenso wie ein Prophet der Gedanken E. von Hartmanns. Immerhin beherrschte sich sein Glaube an eine stichtliche Erlösung im Kern stark mit dem Christentum nahestehenden Philosophie Endens.



Schwimmer am Start. Photo: Bauer, Karlsruhe.

wind, der besonders bei den morgendlichen Übungsfahrten das Wasser aufpeitschte, mußten die Bootsfahrer...

8. Karlsruher Kanu-Regatta.

Im Rahmen des Gaufestes des Reichsbundes für Leibesübungen wurde am Sonntag vom R.C. Rheinbrüder die 8. Karlsruher Kanuregatta im Stiefkanal durchgeführt.

Ergebnisse:

Meisterschaften der Gane 13 und 14: Einer-Kajak Senioren: 1. Post SV Frankfurt (Engel) 4:46; 2. R.C. Rheinbrüder Karlsruhe (Dörflinger) 4:46,3; 3. Saarbrücker R.C. (Coall) 4:47,2.

Strandfest in Rappennwört.

Am Abend entwickelte sich am Karlsruher Lido ein buntes Treiben und lustiges Leben. Als die Sonne im Westen versank...

Bedeutende Entscheidung des Reichsministers der Justiz.

In der neuesten Nummer der „Deutschen Justiz“ teilt Oberregierungsrat Dr. Boerner eine grundsätzlich bedeutende Entscheidung mit, die der Reichsminister der Justiz als oberste Reichsbehörde getroffen hat.

Die deutschen Devisenvorschriften für den Reiseverkehr nach Deutschland.

Es sind verschiedentlich Gerüchte verbreitet, daß Ausländer sich bei Reisen nach Deutschland durch Unkenntnis der deutschen Devisenvorschriften leicht eines Devisenvergehens schuldig machen könnten.

1. Wer die bei der Einreise nach Deutschland mitgeführten in- oder ausländischen Zahlungsmittel bei der Wiedereinreise unbedindert wieder mitnehmen will, läßt sich bei der Einreise von der deutschen Zollstelle eine „Grenzbescheinigung“ ausstellen...

2. Das gleiche gilt für Zahlungsmittel, die einem Ausländer während seines Aufenthaltes in Deutschland aus dem Ausland überhand worden sind...

3. Jeder ausländische Reisende erhält bereits im Ausland bei dem Erwerb von Reichsmark-Reisechecks, sowie im Inland bei der Abhebung von Reichsmarkbeträgen ein mehrsprachiges Merkblatt der deutschen Reichsbank ausgehändigt...

Bei der Abhebung größerer Reichsmarkbeträge auf Registermarkfreischekts empfiehlt es sich, die Quittungen über die Herausgabe größerer Beträge (z. B. Hotelrechnungen) bis zur Ausreise aus Deutschland aufzubewahren...

Kirche und Tierchutz.

Nach einer Mitteilung, die der Reichsbischof dem Reichstierchutzbund machte, haben die Pfarrer der evangelischen Kirche die Weisung erhalten, die wichtigen und wertvollen Streben des Tierchutzes und der Tierchutzvereine zu fördern.

Die Beschlagnahme der kirchlichen Gebäude.

Der Evangel. Oberkirchenrat hat angeordnet, daß für die Beschlagnahme der kirchlichen Gebäude die gleichen Bestimmungen gelten, wie für kirchlich der Herz Reichs- und Preussische Minister des Innern für die Beschlagnahme der staatlichen Gebäude erlassen hat.

für die notwendige Stimmung, die denn auch bei einem Abendessen im Strandbadrestaurant bald hergestellt war. Nach Einbruch der Dämmerung begannen die Darbietungen im großen Schwimmbecken des Bades.

Die Ergebnisse der Schützen.

50 Meter Kleinkaliberschützen: 1. Karl Han, Gröbningen 163; 2. Karl Schöler, Gröbningen 159; 3. Albert Maier, Schöpsengel, Karlsruhe 155; 4. Max Maier, Karlsruhe, Wilh. Müller, Karlsruhe und Franz Goldstein, Gröbningen 143; 5. Hein. Schöner, Karlsruhe 141 Ringe.

3 mal 5 Schuß liegend, knieend und stehend: 1. W. Rohrbach, Reichsbahn, Karlsruhe 166; 2. F. Wipfler, Reichsbahn, Karlsruhe 160; 3. D. Riech, R.S.E. Seidelshelm, V. Ellinger, R.S.E. Mühlheim, C. Ring, Schützenvereine Gröbningen, J. Ernstberger, Schützenvereine Gröbningen 159; 4. A. Siebert, Schützenvereine Gröbningen, A. Petri, R.S.E. Breiten 154; 5. S. Junghans, R.S.E. Seidelshelm 153; 6. F. Kleinfuß, Schützenvereine Gröbningen, A. Brenner, R.S.E. Seidelshelm, F. Metz, Reichsbahn, Karlsruhe 152; 7. E. Hanke, R.S.E. Mühlheim, A. Wolff, Schützenvereine Gröbningen, E. Frank, R.S.E. Mühlheim, J. Metz, Schützenvereine Gröbningen 151 Ringe; 8. Wilhelm Dittus, Volkst. Karlsruhe, T. Baumert, R.S.E. Kronen, M. Welsch, Hubertus Bruchsal, D. Sponagel, Reichsbahn Karlsruhe, S. Raab, Wildpart, Karlsruhe.

NS-Volkswohlfahrt und Kindererholung.

Wieder rollt ein Zug im Karlsruher Bahnhof ein, Winken und Freude der Kinder, alle Fenster sind dicht besetzt. Die Transportführer stehen schon auf der Plattform, um neue Informationen in Empfang zu nehmen.

Manchmal sind mehrere Kinder in einer Gemeinde beisammen, andere wieder weiter auseinander, aber doch führt sie ein Gedanke zusammen: „Wir alle sind in Erholung, wir alle sind bei guten Leuten untergebracht, denn es können ja nur gute Leute sein, die unsern Führer helfen, seine große Aufgabe der Verständigung und Gesehung unseres Volkes durchzuführen.“

Dank allen denen, die ein Kind in ihrem Heim, in unserer herrlichen badischen Heimat aufnehmen: Hilfe auch Du mit, prüfe noch einmal, ob es nicht möglich ist, einen Mädel oder einem Bublen einen Ferienplatz zu geben, denn die Gesundheit Deines Volkes muß Dir mehr Wert sein, als alle fleintlichen Bedenken. Mache Dir den Reiztag des Nationalsozialismus zu eigen: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“

„Kraft durch Freude“-Urlaub im August.

August und Hitze gehören zusammen wie Urlaub und „Kraft durch Freude“-Reise! In diesen Wochen, wenn die Sonne mit ihrer ganzen Kraft auf der Menschheit brütet, wenn die leichteste Sommerkleidung ein Schweißbad nicht verhindert, legt die Natur aus Fabrik und Kontor ein. Die Urlaubsperiode hat ihren Höhepunkt erreicht! Das macht sich vor allem im Augustprogramm des Antes Reisen, Wandern und Urlaub der NSG, „Kraft durch Freude“ bemerkbar, das im Gau Baden mit 7 Fahrten aufwartet.

26. Juli bis 8. August ins Darnersbadtal (Bad. Schwarzwald). Preis 45 RM. Gelegenheit zu herrlichen Wanderungen.

9. bis 23. August, Nordseebad (St. Peter-Ordina, Bismum). Preis 57,50 RM. Ideale Strandanlagen!

10. bis 15. August an den Bodensee (Konstanz und Umgebung). Preis 23,50 RM. Unvergessliche Tage in einzigartiger Landschaft. Dazu unanständig billig!

12. bis 19. August, Norwegen-Reise auf der „Oceanus“. Preis 59,10 RM. Auf dem kleinsten der Rdkf-Schiffe (700 Passagiere) in die Wunderwelt der Fjorde.

16. bis 30. August, Dillsee-Bäder (Deep, Fischerhatten und Umgebung). Preis 57,70 RM. Urlaub in kleinen, idyllischen Fischerdörfern ist wirkliche Erholung.

17. bis 22. August ins Biefental (süd. Schwarzwald). Preis 25,60 RM. Stunden des Ausspannens in Todtnau, Schönau, Schopfheim usw. sind unvergesslich.

28. August bis 4. September, Norwegenfahrt auf der „Monte Oliva“. Preis 59 RM. Gemeinschaftsreise mit München-Überbannern auf dem berühmtesten „Rdkf“-Schiff.

Im Preis ist enthalten: Fahrt, Unterkunft und Verpflegung, bei den Exerzien außerdem eine große Hafen- und Stadtrundfahrt in Hamburg. Die Stadtfahrt des Oktobermonats August kann beginnen. „Kraft durch Freude“ ist gerüstet. Meldet euch rechtzeitig!

Goldenes Ehejubiläum. Herr Eduard Jung und seine Frau Elise geb. Burchard, die Eltern des Pfarrkaten Hermann Jung in Karlsruhe, können am heutigen Tag ihr goldenes Ehejubiläum feiern.

Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung. Am Samstag vormittag 11 Uhr 15 Min. wurden am Vortopplatz von einem bedürftigen Mann aus der Röhrlingstraße 100 RM. gezogen.

Starker Fremdenverkehr.

Am gestrigen Sonntag, der durch einen in der Nacht vom Samstag auf Sonntag niedergegangenen Regen und durch kräftige Westwinde eine angenehme Abkühlung erhalten hatte, machte sich im Stadtgebiet ein harter Fremdenverkehr bemerkbar.

Buchstabe N, O, P, Q, R Jahrgang 1915 zur Musterung.

Am Dienstag, den 23. Juli, vormittags 8 Uhr, werden im Kleinen Festhalla (Eingang westlicher Haupteingang der Festhalle) die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1915, deren Familiennamen mit dem Buchstaben N, O, P, Q, R gemindert, nicht pünktliches Erscheinen ist strafbar.

Wegen der Papiere usw., die der Dienstpflichtige bei der Musterung mitzubringen hat, wird auf die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten vom 7. Juni 1935 verwiesen, die in den Polizeinotizen und auf den Gemeindeverordnungen eingesehen werden kann, außerdem auf den Hinweis der „Badischen Presse“ in der Samstag/Sonntag-Nummer vom 29./30. Juni.

Die Dienstpflichtigen müssen zum Musterungstermin mit sauberer Wäsche und sauber gewaschenen Erscheinung, Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot. Da die Musterung sich über den ganzen Tag hinziehen wird, wird empfohlen, Verpflegung mitzubringen.

Luftpostverbindung nach Südamerika.

Die neu geschaffene Möglichkeit, in jeder Woche zweimal Luftpost nach Südamerika aufgeben zu können, bedeutet einen außerordentlichen Vorteil für die weltweiten Handelsbeziehungen zwischen den europäischen Staaten und den Ländern Südamerikas. Der bisher so schwer erreichbare südamerikanische Kontinent, der für uns ebenso wichtig ist wie Deutschland und die übrigen Staaten Europas für Südamerika, rückt vor 1 1/2 Jahren plötzlich zeitlich sehr nahe an uns heran.

Wenigstens anfänglich die alle 14 Tage einmal verkehrenden Flugzeuge, so mußte schon sehr bald die geplante Verdichtung durchgeführt werden, die allwöchentlich einmal in jeder Richtung ein Flugzeug vorsah. Es zeigte sich hierbei, daß die auf jedem Fluge beförderten Postmengen nicht zurückgingen, sondern daß die Flugzeuge auf jedem Fluge auch jetzt ebenso voll ausgenutzt waren. Eine Tatsache, die am besten beweist, wie stark das Bedürfnis nach einer möglichst häufigen Schnellpostverbindung ist, und daß allein hierdurch ein weit leistungsfähiger Schriftverkehr zwischen Europa und Südamerika geschaffen werden konnte.

Nun hat inzwischen der Flugplan schon wieder eine Verdichtung um 100 v. H. erfahren. Durch die neuerdings vereinbarte Verständigung der Luftkassen mit der französischen Luftverkehrsgesellschaft „Air France“ konnten in jeder Woche und in jeder Richtung zwei Kurse über den Atlantik hinweg geschaffen werden. Jetzt schon, also gleich nach der Aufnahme dieser neuen Verdichtung, zeigt sich wieder, daß auch hiermit einem Bedürfnis entsprochen wurde. Überall besteht eben lebhaftes Interesse dafür, seine Post innerhalb drei bis vier Tagen von Europa nach Südamerika gelangen zu lassen, oder, anders ausgedrückt, mehr als 75 v. H. Zeit zu ersparen. Jeden Mittwoch bzw. Donnerstag ist der Postflug für die Postsendungen, die mit den Luftkassenzugängen über den Ozean fliegen, während am Samstag der letzte Auslieferungstermin für die mit der Air France zu befördernde Post ist. Die genauen Postkassen sind folgende:

Deutsche Luftkassa: Karlsruhe: Postamt B 1, bis Mittwoch 22.15 Uhr. Air France: Karlsruhe: Postamt B 1, bis Samstag 10.40 Uhr. Schließlich steht auch noch das Luftschiff „Graf Zeppelin“ für den Drucksachen-, Paket- und Expressgutverkehr zur Verfügung, das jeden zweiten Montag Friedrichshafen verläßt.

Tages-Anzeiger.

Platzspieltheater: Gloria-Palast: Schachspiel-Expreß, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Union-Virtuelle: Schachspiel, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Balala-Schiffspiele: Der Kampf mit dem Drachen, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Reichens-Schiffspiele: Die englische Petra, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Schauburg: Cleopatra, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Schiffspiele: Junge Liebe, 3. 5. 7. 8.45 Uhr. Sonstige Veranstaltungen: Zum Montaner: Großes Gartenkonzert, 20 Uhr. Dienstag, den 23. Juli.

Zur Vorbereitung der Meisterprüfung für das Malerhandwerk veranstaltet die Gewerbeschule I besondere Kurse. Diese beginnen im September, da die Abnahme der Meisterprüfungen für das Malerhandwerk schon für Dezember 1935 bzw. Januar 1936 vorgezogen sind. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen sind sofort an die Schulleitung der Gewerbeschule I, Karlsruhe, Adlerstraße 29, zu richten.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Montag, den 22. Juli 1935

51. Jahrgang / Nr. 168

Trachtenfest u. Milizentreffen im Schwarzwald.

Landestreffen der badischen Bürgerwehren in Waldkirch — Alemannisches Trachtenfest in Titisee.

Ministerpräsident Köhler besucht die Milizen

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Waldkirch i. Br., 21. Juli.

Wer vermöchte beschreiben und in Worten malen, wie sich das sonst so geruhige, buchemumsäumte, im idyllen Tale der Elz gelegene Schwarzwaldstädtchen gewandelt hat? Wie wenn mit einem Zauberstab ein Märchenprinz durch die alten Gassen geschritten, um Alles, längst Gewesenes hervorzubringen, so wirkte diese verwandelte Stadt. Neue Tore mit Türmchen erstanden, weitgespannte Bogen umfanden den Eintretenden, er befindet sich in einer alten, historisch gefestigten, traditionsbewußten Stadt mit aufrechten, selbstbewußten Bürgern. Und Wachen stehen an den Toren. Sie finden dem

wehren in bunter Folge anzusehen. Mit nicht weniger als 37 Nummern marschierte der Zug durch die Hauptstraßen der Stadt, die mit ihren Fahnen und Wimpeln, ihren Girlanden und Blumen einen einzig schönen Anblick bot. Auf dem Marktplatz lösten sich die Reihen und ein buntes Treiben von Tanz und fröhlicher ausgelassener Bewegung begann, um erst in später Nacht zu enden.

Tausend Trachtenfräger in Titisee.

Titisee, 21. Juli. Da Veranstaltungen, wie dieses Alemannische Trachtenfest, bei denen ein so umfangreicher Ueberblick über die Trachten eines großen Gebietes geboten wird, selten sind, hatten sich Tausende von Zuschauern in Titisee eingefunden und verfolgten die Darbietungen mit regem Interesse. Der Zweck des Treffens, den man unter dem Motto: „Die Tracht, ein Ehrenkleid und ein Stück alter Bauernkultur“ zusammenfassen kann, dürfte erreicht worden sein. Jedenfalls konnte man überall Unterhaltungen hören, die von dem Verständnis der erschienenen Volksgenossen für die gezeigten Dinge sprachen. Auch wer häufiger Trachten sieht, kam auf seine Rechnung, weil er hier die Möglichkeit hatte, die vielen Trachten eines kulturmäßig geschlossenen Gebietes einer vergleichenden Betrachtung zu unterziehen. Da sah man u. a. die Goldhauben der Billinger, Konstanzer und Radoszeller, die Zippelmützen aus Kirchhofen, die sehr hübschen Trachten der Trachteninsel Schutterwald, die vor nicht langer Zeit erst entdeckt wurde, die Strohmäntel der Hirtenbuben aus dem Oberprechtal, die bekannten Glottertälcher Trachten, die in sehr ansprechender Form durchgeführt wurden, die Gutacher mit ihren roten Ballonhüten, die wie immer besondere Aufmerksamkeit erregten, zumal sie einen ausgefuchst hübschen Jahrgang Maids mitbrachten, die Langenschiltacher mit ihren großen Glaskronen und viele andere. Im Ganzen waren 14 lebende und neun historische Trachten vertreten, zu denen dann noch die Schramberger mit ihrer bayerischen Gebirgstracht traten.



Die Waldkircher Miliz marschiert.
Photo: Müller, Freiburg.

Fremden, daß hier etwas Besonderes geschieht. Kaum hat er den Marktplatz betreten, bleibt er staunend stehen vor den merkwürdig bunt gekleideten Soldaten und Wehrmännern mit alten Gewehren aus längst vergangenen Zeiten. Und er befindet sich mitten unter den Bürgerwehren, die sich zu einem großen Treffen zusammenfanden.

Aus allen Gegenden sind sie gekommen am Samstagabend, aus Bensheim und Bretten, aus Ettlingen und Karlsruhe, aus Oberbarmersbach und Peterstal, aus Reichenan und Säckingen, aus Sippelingen und Unterbarmersbach, aus Billingen und Waldkirch, aus Weinheim und Zell a. S. Ein malerisches Bild, eindrucksvoll und faszinierend, echten deutschen Sinn für Farbe und Bewegung kündigend. Deutsche Geschichte mit all ihrem bunten Spiel und Kampf, mit ihrer früheren kleinräumlichen Zerissenheit quillt aus diesem konzentrierten Bild auf und läßt im Verborgenen manche Szene aus vergangenen Jahrhunderten lebendig werden.

Am Samstagabend versuchte bei magischer Beleuchtung die Waldkircher schmude Wehr ein plastisches Bild zu geben aus vergangenen Tagen. Mitten auf dem Marktplatz entstand ein Lagerleben, wie es während der Freiheitskriege Brauch war und das Spiel: „Der Abend nach der Völkerschlacht bei Leipzig“ entfaltete sich vor vielen hundert Zuschauern. Leider wurde dieses Spiel stark gestört durch Regen, auch der vorher angelegte Fackelzug konnte nicht zu Ende geführt werden. Das war schade. Aber die Wehrmänner erholten sich in den großen, zu Trunk und Tanz einladenden Lokalen, in denen es bald hoch herging. Mäher Wehrmann suchte in tiefer Nacht sein Quartier auf, es hat ihm in der Elzmetropole gefallen.

Am Sonntagmorgen wurden die sonst an Ruhe gewohnten Bürger durch Marschmusik und Völlerschießen aufgeschreckt. Wachen wurden aufgezogen, Feldgottesdienste abgehalten, Wachen abgelöst. Gegen 11 Uhr konzentrierten sich sämtliche Wachen auf dem Marktplatz, um sich für den Empfang des badischen Ministerpräsidenten Köhler vorzubereiten. Dieser erschien mit dem Auto um 11 Uhr, wurde „vor den Toren der Stadt“ empfangen. Unter dem Jubel der Bevölkerung und den Klängen der verschiedenen Musikkapellen schritt er

„Besucht das Südwestmarklager der Hitlerjugend! —
28. Juli bis 6. August 1935 bei Offenburg!“

die Fronten der Wehren ab. Dann begrüßte ihn Kreisleiter und Bürgermeister Keilmayer aufs herzlichste, ebenso der Landeshauptmann der badischen Bürgerwehren und Milizen, Dipl.-Ing. Niederer. In seiner kurzen markanten Ansprache betonte der Ministerpräsident das Verständnis der nationalsozialistischen Regierung für alles historisch Gewordene und Traditionelle und forderte die Bürgerwehrmänner auf, in der deutschen Vergangenheit zu leben, zugleich aber sich zu der deutschen Gegenwart zu bekennen mit Liebe im Herzen zum deutschen Vaterlande und unserem Führer. Nach der Ansprache wurde eine große Zahl Wehrmänner durch einen abgelegten Eid verpflichtet. Impulsant war dann der Paradezug der Wehren, die in strammem Paradezug, in vorbildlicher Haltung an Ministerpräsident Köhler vorüberzogen.

Am Nachmittag kamen aus nah und fern Tausende, um sich den einzig schönen phantastisch wirkenden Festzug mit seinen Reitern und Trachtengruppen, Kapellen und Bürger-



DNB-Heimabilderdienst.

Alemannisches Trachtenfest in Titisee.
Mädchen aus dem Breisgau in Markgräfler und Breisgauer Tracht.

Dem gemeinsamen Gesang der Nationallieder folgte auf der Bühne des weiten Festplatzes eine Reihe von Trachtenaufführungen — Tänze und musikalische Darbietungen — die einen Einblick in die alemannische Volksseele gestatteten und lauten Beifall fanden, besonders der charakteristische „Siebenprung“, den die Gutacher vorführten. Zum Schluß des offiziellen Teils erhielten die beteiligten Trachtenvereine Ehrenurkunden. Daran schloß sich ein lustiges Treiben im Ort und auf dem Festplatz. Die Amateur- und Berufsphotographen, die in einer seltenen Fülle auftraten, trugen eine reiche Beute nach Hause. Unter den Gästen sah man auch Ministerialdirektor Professor Dr. Gehele, Karlsruhe, sowie den Oberst der Landespolizei, Vaterodt.

Reichswettkampf der SA in Überlingen.

Das Sportfest der SA Südwests — Die Reichsstatthalter von Baden und Württemberg bei der Kundgebung.

Überlingen, 21. Juli.

Zu dem am Freitag eröffneten Reichswettkampf der SA in Überlingen, dessen Schirmherrschaft Reichsstatthalter Robert Wagner übernommen hatte, waren insgesamt 1200 SA-Männer in die malerische ehemalige Reichsstadt Überlingen eingezogen. Die Reichswettkämpfe gehen weit über den Rahmen eines Sportfestes hinaus und gestalten sich zu einer großartigen Kundgebung der unzertrennlichen Verbundenheit zwischen Staat und Bewegung und zu einer Demonstration nationalsozialistischen Willens und Arbeitens.

Neben dem Schirmherrn, Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner, zeichneten Reichsstatthalter Murr und der württembergische Ministerpräsident Mergenthaler dieses Treffen durch ihre Anwesenheit aus. Zu dem Treffen waren SA-Männer aus den Hilfswerklagern Stuttgart, Gammertingen, Sigmaringen, Isny und Freiburg herbeigeströmt.

Den Teilnehmern wurde von der Bevölkerung ein äußerst herzlicher Empfang bereitet und die Häuser prangten im festlichen Flaggenschmuck. Die in kurzer Zeit errichtete Zelstadt auf dem herrlich gelegenen Sportplatz oberhalb der Stadt umfaßte über 100 Zelte und bald entwickelte sich in ihnen ein fröhliches Lagerleben. Auch Gruppenführer Rudin, der alle Strapazen des Fußmarsches mit seinen Kameraden geteilt hatte, weilte in einem Zelt mitten unter seinen SA-Männern.

Samstag früh begannen die Vorkämpfe. Die Wehner wurden ausgelost und am Nachmittag, um 3 Uhr nahm das Sportprogramm mit den Schwimmettkämpfen im neuen Yachthafen seinen Anfang. Reibungslos wickelten sich dann die weiteren Wettkämpfe ab, die einen vorzüglichen Einblick in die vielseitige und ausgezeichnete körperliche Erziehung und Disziplin dieser Auslese der SA der badischen und württembergischen Gaue gab. Besondere Anforderungen stellte der Mannschafts-Fußballkampf an die Teilnehmer, der einen Orientierungsparadezug von 20 Km. in sich schloß und bei dem vorzügliche Zeiten erzielt wurden. Die Massenübungen von 800 SA-Männern am Schluß der Kämpfe, wie auch die Sondervorführungen der Lager, die eine Vorstellung von der Vielseitigkeit des SA-Dienstes gaben, weckten bei den zahlreichen Zuschauern helle Freude, die man auch dem Reichsstatthalter Robert Wagner anmerken konnte, als er bei der Siegerehrung die einzelnen Preise an die siegreichen Mannschaften selbst übergab.

Den Höhepunkt und glanzvollen Ausklang des Sportfestes brachte am Sonntagabend die große Kundgebung auf dem dicht am Überlinger See gelegenen Sportplatz, die zu einem einzigartigen Bekenntnis der Geschlossenheit und unerschütterlichen Treue der Gruppe Südwest zum Führer und seiner herrlichen Idee wurde. Außer sämtlichen Mannschaften der einzelnen Lager waren die ganzen Gliederungen der Partei aus dem Kreise Überlingen, der Arbeitsdienst usw. aufmarschiert. Eine große Zuschauermenge umsäumte den Platz. Endernder Fackelschein beleuchtete stimmungsvoll das Feld und über den dunklen Baumwipfeln grüßte der vom hellen Flutlicht angegrahnte Turm des Überlinger Münsters. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritten die beiden Gauleiter, Reichsstatthalter Wagner und Murr, in Begleitung von Gruppenführer Rudin, die Front der Formationen ab.

Gruppenführer Rudin, der seine braven SA-Kameraden zu diesem Treffen nach Überlingen gerufen hatte, nahm zuerst das Wort und dankte den Kameraden für das, was sie in diesen Tagen geleistet haben. Ich glaube, sagte er, daß ihr die Forderungen des politischen Soldatentums am besten erfüllt, wenn ihr bereit seid, allezeit das zu sein und zu bleiben, was unser aller Stolz ist: ein kompromißloser treuer aufrichtiger SA-Mann und Nationalsozialist. Ich hoffe, daß das Band der Kameradschaft durch diese Tage enger geworden ist. Ich danke auch nochmals der Kreisleitung und der Stadt Überlingen für ihre gastfreundliche Aufnahme.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr sprach von dem Wunder des SA-Mannes, der in den Zeiten schärfsten Kampfes entstand und Prediger und Kämpfer gewesen ist überall, wo ihn das Leben hingestellt hatte. Der Kampf, den einst die politischen Soldaten zu führen hatten mit der Faust, hat einer anderen Methode Platz gemacht. Wir haben die Gegner niedergeworfen. Doch wir dürfen nicht nur von der Kampfszeit der Vergangenheit sprechen, sondern auch von der Kampfszeit der Gegenwart. Es gilt, wachsam zu sein. Der Reichsstatthalter erinnerte die Kameraden an die Worte jenes Stuttgarter SA-Mannes, der einst mit den Worten auf den Lippen starb: „Hitler für Dich sterbe ich gern“. Dieses Vermächtnis soll auch den jüngeren SA-Männern in ihre Herzen gegraben sein.

Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner erinnerte ergangs an die große Wandlung, die zweieinhalb Jahre Ra-

Bruchfals neue evangelische Kirche.

Feierliche Grundsteinlegung zur neuen Lutherkirche.

Bruchfal, 22. Juli.

In feierlicher Weise wurde am gestrigen Sonntag unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Grundstein gelegt zu der neuen evangelischen Kirche, die zur Erinnerung an den großen Reformator Luther und zur Erinnerung an sein gewaltiges Werk der Bibelübersetzung jetzt vor 400 Jahren „Lutherkirche“ heißen wird. Die weite Fläche des Baugeländes am Hindenburgplatz war mit den Fahnen des Deutschen Reiches und mit frischem Grün geschmückt und bot so einen festlichen äußeren Rahmen zu dem Akte, der im Besonderen zahlreicher Persönlichkeiten der Kirche und der Behörden vollzogen wurde. Nach gemeinsamem Kirchenbesuch begab sich die evangelische Gemeinde in geschlossenem Zuge nach dem Bauplatz, wo dann die eigentliche Feierstunde mit L. v. Beethovens „Die Ehre Gottes“, gespielt von der Stadtkapelle, eingeleitet wurde. Nach dem vom Kinderchor gesungenen Psalm „Ich habe meine Augen auf“ begrüßte Stadtpfarrer Kramer im Namen des Kirchengemeinderates und der Kirchengemeinde die Vertreter der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit. Im folgenden sprach der Geistliche über die Volksgemeinschaft, die notwendig ist über die Einheit des Volkes, das nur einem Herrn und Gott verantwortlich ist.

Hierauf übermittelte Kirchenrat Defan Viktor Renner-Karlstraße als Leiter des Kirchenbezirks und als beauftragter Vertreter des Landesbischöflichen Amtes die Segenswünsche. In seinen längeren Ausführungen kam er noch einmal auf den ersten Spatenstich zu sprechen, der am 25. April dieses Jahres vollzogen wurde. Nun folgt, so fuhr Defan Renner fort, in dieser Stunde der zweite Schritt durch die feierliche Grundsteinlegung zu dem werdenden Gotteshaus, das nach festem, klaren Plan errichtet werden soll und das übers Jahr geweiht werden darf. Diese Feier soll ein Bekenntnis sein zur Kirche und ihrem ewigen Auftrage, der auch im Dritten Reich der gleiche bleibt.

Nach dieser Rede verlas Stadtpfarrer Kramer die Urkunde, die den Titel trägt: „Einen anderen Grund kann niemand legen

außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Dieses Schriftstück wurde zusammen mit Bildern vom ersten Planabschnitt, Zeitungen, Münzen, Briefmarken, Zeitstrahlin, einem Verzeichnis der Körperhaften, einem Jahres- und Tätigkeitsbericht der evangelischen Vereine und einer Niederschrift der Bauvorgeschichte von Schlossermeister Hettmansberger in eine künstlerisch wertvolle Kupferplatte eingelötet und von Vorarbeiter Schwedess-Heibelsheim eingemauert, der auch dann mit den Worten: „Gott zur Ehre, der Gemeinde zur Erbauung, der Stadt Bruchfal zur Zierde“ die ersten Hammerschläge tat.

Während dieser Handlung spielte die Stadtkapelle das Lied „Der Tag des Herrn“ von Kreuzer, und der Kirchenchor sang anschließend das „Heilig“ von Schubert. Es folgten noch eine Reihe von Hammerschlägen, die von evangelischen und katholischen Geistlichen, von dem Vertreter des Bürgermeisters, dem Architekten Gerzung-Pforzheim, dem Bauunternehmer Ulmer und dem Bauleiter Rittmann ausgeführt und mit Segenswünschen begleitet wurden. Nach einem weiteren Gesangsvortrag des Kirchenchores schilderte der Ortsgeistliche in seiner Schlussansprache die große Opferwilligkeit der Gemeinde und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Opferbereitschaft immer größer werde. Er machte die freudige Mitteilung, daß sich der Volksverein entschlossen habe, eine der vier vorgesehenen Glocken zu stiften. Weiter gedachte er Luthers, eines Mannes, dessen Leben Dienst und Opfer war und der oft in der Geschichte der Deutschen genannt wird. Mit dem Wunsche, daß die neue Kirche, als Zeugnis des Glaubens und Vertrauens, zum Heil und Segen für unser Volk werde, schloß Stadtpfarrer Kramer seine Worte. Mit dem allgemeinen Gesang von zwei Chorälen, mit Gebet und Segen fand die eindrucksvolle verlaufene Feier ihr offizielles Ende.

Ministerpräsident Köhler weicht das Wolfacher Ehrenmal.

Wolfach, 21. Juli. Auf dem Gipfel des Kreuzberges mündend gelegen erhebt sich das Denkmal für die 84 gefallenen Söhne unserer Stadt. Entworfen von dem heimischen Künstler Eduard Trautwein, stellt es einen Wehrturm dar, umfriedet von sechs mächtigen granitenen Pfeiler-Festungen, die immer zu Ehren unserer Helden und zu Wehntunden des Vaterlandes ins Land leuchten sollen. In der Mitte des Innenturmes ruht auf Granitquadern ein aus gleichem Stein gefertigter Sarkophag.

Dieses Ehrenmal wurde unter Beteiligung der Bevölkerung des ganzen Kreisgebietes feierlich enthüllt. Dazu waren auch die SA, SS und PD, sowie sämtliche Militärvereine des Bezirks aufmarschiert. Die Wehrede hielt Ministerpräsident Köhler, der in zündenden Worten das Gedächtnis der toten Krieger und den nationalsozialistischen Geist im neuen Deutschland feierte. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verlungen und der Bürgermeister Hemmerle das Denkmal in die Obhut der Stadt übernommen hatte, erfolgte ein Vorbeimarsch der NS-Formationen vor dem Ministerpräsidenten Köhler.

tionalsozialismus in Deutschland gebracht hat. Dem Einsatz aller ist es zu verdanken, so führte er weiter aus, daß wir heute alle einer glücklicheren und besseren Zukunft entgegen sehen dürfen. In seinen weiteren wirkungsvollen Ausführungen, die immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochen wurden, rechnete der Gauleiter vernichtend mit jenen ewig unbeherrschbaren Kritikern und Hehern ab, mögen sie nun unter einer politischen oder kirchlichen Flagge auftreten. Das deutsche Volk, sagte er, hat für diese Kreise kein Verständnis. Unter starkem Beifall rief der Gauleiter aus: Wir haben niemals einen Kampf gegen das Christentum oder seine christliche Kirche oder ein Bekenntnis geführt. Um so mehr dürfen wir erwarten, daß gerade die kirchlichen Kreise in ihrer Gesamtheit nicht nur den neuen Staat, sondern auch das geistige Gut dieses Staates anerkennen. Denn zerstören wir die geistige Grundlage dieses neuen Staates, dann zerstören wir den Nationalsozialismus. Und dann stürzt dieses Volk auf neue ins Elend. An der einen überzeugenden Tatsache, daß dieser Staat 5,5 Millionen Menschen wieder in Arbeit und Brot gebracht hat, zeigte der Reichsstatthalter, daß damit der Staat ein christliches Werk vollbracht hat, wofür ihm seine Gegner ewig dankbar sein müßten.

Zum Schluß richtete Gauleiter Robert Wagner einen klammernden Appell an die SA-Kameraden, die durch ihre heute gezeigten Leistungen erneut bewiesen haben, daß sie auch in aller Zukunft nichts anderes sein wollen, als die einfachen bedingungslosen Soldaten Adolf Hitlers.

Gruppenführer Ludi in verächtliche den beiden Reichsstatthaltern, daß die SA-Gruppe Südwest nur den einen Wunsch kenne, ein treues, unzerbrechliches, scharfgeschliffenes Instrument der Bewegung und des Führers zu sein, jedem deutschen Volksgenossen ein Vorbild. Diese Kräfte, so sagte er, die in Sport und Spiel gezeigt wurden, können, wenn es erforderlich ist, auch anderswo zugreifen.

Der Zapfenstreich, gespielt vom Musikzug der Gruppe Südwest Stuttgart, schloß die Kundgebung gegen 10 Uhr abends ab, der sich ein Vorbeimarsch vor den Gauleitern und den Führern der Formationen anschloß. Mit klingendem Spiel und munterem Gesang zogen die einzelnen Abteilungen wieder in ihre Biltlager.

Tödlicher Berkehrsunfall.

Heidelberg, 21. Juli. Beim Einbiegen in die Einfahrt der Firma Landfried in der Bergheimer Straße überfuhr Freitagmittag ein Mannheimer Kraftwagenbesitzer den 76-jährigen Eduard Eberhard Pfeiffer aus dem Stadtteil Sandshausheim. Der alte Mann geriet so unter den Kraftwagen, daß letzterer emporgeschoben werden mußte, um den darunter liegenden Schwerverletzten zu befreien. Pfeiffer ist in der Chirurgischen Klinik seinen Verletzungen erlegen. Die Schuldfrage ist noch nicht völlig geklärt.

Vom Erntewagen gestürzt.

6. Dietzheim, 22. Juli. Am Anfang der diesjährigen Drecksaison ereignete sich ein schwerer Unfall mit Todesfolge. Beim Abladen des Garbenwagens auf die Dreckschneidemaschine fiel der Landwirt Ignaz Hartmann vom Erntewagen ab und blieb mit einem schweren Schädelbruch bewußtlos auf dem zementierten Boden liegen. Rasch herbeigeleitete Sanitäter brachten dem Verunglückten die erste Hilfe. Die angestellten Versuche, den Verletzten wieder zum Bewußtsein zu bringen, waren von Erfolg, doch war der Zustand derart bedenklich, daß man den Verunglückten mittels Tragbahre in die Wohnung seines Bruders verbrachte, wo dann Ignaz Hartmann gegen 11 Uhr am Samstagabend seinen schweren Verletzungen erliegen ist. Der Verstorbene, der im 62. Lebensjahre steht und Junggesehler ist, wohnte seit Jahren bei seinem Bruder Willibald Hartmann an der Kronenstraße und galt als arbeitsamer und stiller Mensch.

Vom Lastkraftwagen überfahren und getötet.

Muggensturm (Ami Raftatt), 21. Juli. Am Freitagabend wurde der 22-jährige Schlosser Johann Adam an der Ecke Scheffel- und Friedenstrasse von einem Lastkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb. Der gleiche Lastwagen hatte am Tage zuvor einen ähnlichen Unfall, bei dem der 16-jährige Berthold Schraft sehr schwere Verletzungen davontrug und bewußtlos liegen blieb.

Vom Zuge zermalmt.

Emmendingen, 21. Juli. Unterhalb Emmendingen wurde auf dem Bahnkörper die zerstückelte Leiche eines hiesigen Handwerksmeisters aufgefunden. Es dürfte Selbstmord vorliegen.

In die Wehra gestürzt.

Wehr, 21. Juli. Ein 15-jähriger Junge aus Darmstadt, der sich mit seiner Mutter auf einer Radtour durch den Schwarzwald befand, fuhr bei der Abfahrt durchs Wehrtal in einer scharfen Kurve gegen die über die Wehra führende Brücke und stürzte darüber hinaus in den Fluß. Zwei des Wegs kommende Motorradfahrer holten den Schwerverletzten aus dem heintagen Flusßbett heraus. Im Krankenhaus von Wehr wurde an dem verunglückten Jungen ein schwerer Schädelbruch festgestellt.

Absturz eines schweizerischen Segelfluggzeuges.

Grenzach, 21. Juli. Auf dem Grenzacher Höhen, etwa 100 bis 200 m von der Schweizer Grenze entfernt, geriet am

Sonntagvormittag gegen 11 Uhr ein schweizerisches Segelfluggzeug in eine Brille. Infolge der geringen Höhe — 20 bis 30 m — konnte der Flieger seinen Apparat nicht mehr abfangen und stürzte senkrecht in die Bäume hinunter, wo er hängen blieb. Auf dem gegenüberliegenden Baseler Flugplatz Sternenseide und auch von Grenzach aus, wo man den Bewegungen des Segelfluggzeuges von Anfang an gefolgt war, bemerkte man sofort den Absturz und hörte sogar das Krachen der Äste, sodas von Basel und auch von Grenzach sofort Hiffe herbeieilte. Es gelang den Flieger, Kessentisch, der zu seinem Examensflug aufgestiegen war, mit glücklicherweise nicht schweren Verletzungen zu bergen.

Landwirtschaftliches Anwesen eingeeasert.

Obersachsen, 21. Juli. Das dem Landwirt Wilhelm Hug gehörende Anwesen ist in den frühen Morgenstunden des Samstag vollständig niedergebrannt. Das Großvieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Drei Schweine, die Brandwunden erlitten hatten, mußten eingeschlächdet werden.

Nachrichten aus dem Lande.

1. Ubstadt, 18. Juli. (200jähriges Jubiläum einer Feuerwehrruppe.) Die im Jahre 1734 von der Gemeinde erworbene und heute noch im Dienst stehende Feuerwehrruppe — sie stammt aus Neulingen — konnte am Sonntag im Rahmen einer gutverlaufenen Übung, zu der auch Feuerlöschinspektor Hartzer (Bruchfal) erschienen war, ihr 200jähriges Jubiläum begehen.

2. Emmendingen, 18. Juli. (Einweihung des Schwimmbades der Pfalz.) Am vergangenen Sonntag wurde hier das Pfalzschwimmbad unter großer Beteiligung aus der näheren und weiteren Umgebung feierlich eingeweiht. Ortsgruppenleiter Schneider aus Emmendingen hielt eine markante Ansprache und übergab das Bad den Badegästen. Sofort setzte ein reger Betrieb ein. Die Schwimmabteilung des TV, 1834 Pforzheim und die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft, Bezirk Pforzheim, unter Leitung von Hauptlehrer Angenhein zeigten im ersten Teil ihrer Vorführungen die verschiedenen Schwimmarten, im zweiten Teil Rettungs-schwimmen und Wasserballspiele.

3. Gockenheim, 22. Juli. (Opfer der Diphtherie.) Das 6½ Jahre alte Söhnchen des Michael Kühnle ist nunmehr als sechstes Opfer der Diphtherie gestorben.

4. Mosbach, 16. Juli. (Kurze Chronik.) Zur 6. Zuchtviehversicherung in der Mosbacher Markthalle waren u. a. Landeskommissar Schöffelmeyer, Oberregierungsrat Hauner vom Ministerium des Innern, Ministerialrat Neumann vom Finanzministerium, Dr. Hausamen von der Landesbauernschaft und Zuchtinspektor Dr. Lettler erschienen. Sämtliche 27 aufgetriebene Zuschüsse wurden verkauft. Die Preise bewegten sich zwischen 500 und 1920 RM je Stück. Der Durchschnittserlös für einen Faren betrug 921 RM. Ein Rind wurde zum Preise von 400 RM verkauft. Der Gesamtumsatz für die 28 Tiere waren 25 270 RM. Der Erfolg dieser Versteigerung stellte alle früheren weit in den Schatten. — Nach den vom Stadtbauamt vorgelegten Plänen soll ein zweistöckiger Neubau an das vorhandene Gewerbegebäude G 5 und 6 erstellt werden. Hierdurch werden sieben Lehrzimmer, ein Lehrzimmer, ein Vorstandszimmer und eine Wohnung

stellung über die in den Jahren 1929 bis 1935 allein über den Bezirksobstmarkt Oberkirch verlaufenen Zentner Erdbeeren: 1929: 750 Zentner; 1930: 800 Zentner; 1931: 1300 Zentner; 1932: 1500 Zentner; 1933: 1750 Zentner; 1934: 3200 Zentner und 1935 6800 Ztr. Gegenüber dem Jahre 1934 hat sich also die Erdbeerernte fast verdoppelt und seit dem Jahre 1929 verdreifacht.

Die Fischer auf dem Felchenfang.

Zur Zeit ist fast eine ganze Fischerschlottle des Bodensees vor Sipplingen versammelt zum Felchenfang. Vor einigen Tagen hat ein dortiger Fischer einen selten reichen Fang gemacht. Das war das Signal, das alle Fischer anzog. Das Motto: „Der Fisch steht bei Sipplingen“ verbreitete sich rasch. Nach vielem erfolglosem Arbeiten ist es dem Fischer wohl zu gungen, wenn er auch einmal etwas einschädigt wird für die vielen schweren Mühen auf dem See.

Die ersten Pfirsich- und Frühobstmärkte am Kaiserstuhl.

Endingen a. N., 22. Juli. Ab dieser Woche werden in den Kaiserstuhlgemeinden Bischoffingen, Königsschaffhausen und erstmals auch in Endingen die Pfirsich- und Frühobstmärkte abgehalten. Da diese Früchte nicht so verderblich sind wie die Kirshen und auch nicht in so großen Mengen vorhanden sind, sind vorerst wöchentlich zwei Märkte vorgesehen, und zwar am Montag und Donnerstag. Um auch größerem Bedarf (Verfrachtung mit der Eisenbahn) Rechnung zu tragen, werden die Märkte in den drei genannten Orten am gleichen Tage abgehalten und zeitlich verfränkt. Es kann also ein Händler dadurch auch an allen drei Orten seine Käufe tätigen.

Erdbeeranbau im Neckartal seit 1934 verdoppelt.

Oberkirch, 21. Juli. Der Anbau der Erdbeere wird im Neckartal immer mehr ausgedehnt. Interessant ist eine Auf-

für den Hausmeister des Realgymnasiums gewonnen. Der erforderliche Aufwand soll aus Grundstockmitteln gedeckt werden. Die Bauarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden. Man hofft, daß das Werk ohne Störung des Unterrichts während der Ferien rüstig voranschreitet. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Turnhalle würdiger ausgestattet werden. — Aus Bug auf Ningen erhielt die Familie des Lokomotivführers Reing nach langen Tagen des Harrens und Bangens die Nachricht, daß die Leiche ihres bei einem Seeflug verunglückten 14-jährigen Sohnes Heinrich gelandet worden sei. Die Beisehung wird auf dem Mosbacher Friedhof erfolgen.

Rehl, 18. Juli. (Ein alter Kämpfer 70 Jahre alt.) Am Donnerstag vollendete Landwirt und Gemeindevorstand Andreas Sommer 4 vom Nebenort Sundheim sein 70. Lebensjahr. Ein Baueremann von edelm Schrot und Korn, ein prächtiger Vertreter der Hanauer Landwirtschaft, der das allgemeine Vertrauen seiner Berufskollegen genos und dieselben früher im Bürgerauschuß und nach dem Umsturz im neuen Gemeinderat tatkräftig vertrat. Früh schon fand die alte Soldatennatur Sommers den Weg zum Führer Adolf Hitler, dem er über alle Anfeindungen hinweg die Treue hielt.

Allmannsweier (Amt Jahr), 21. Juli. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der 24 Jahre Hugo Binder, der wie gemeldet, beim Hartieren mit einer Schußwaffe sich schwer verletzte, ist nunmehr gestorben. Die Kugel war dem jungen Mann durch den Unterleib in den Oberkörper gedrungen; eine ärztliche Rettung war nicht mehr möglich.

5. Bad Krozingen, 18. Juli. (Das neue Schwimmbad.) Das immer wieder erwogene Projekt der Errichtung eines Schwimmbades in Krozingen steht dicht vor seiner Verwirklichung. Die Arbeiten sind bereits so weit gediehen, daß der Badebetrieb in ein bis zwei Wochen aufgenommen werden kann. Das neue Schwimm- und Strandbad liegt auf der rechten Uferseite des Neumagen in einiger Entfernung von der Stelle, wo sich die Ortsteile Oberkrozingen und Rems berühren.

Bernau, 19. Juli. (Amtseinführung.) Der neuernannte Bürgermeister von Bernau, Ernst Thoma, wurde durch Landrat Kauffmann-Schopfheim, in sein Amt eingeführt.

6. Schlatt (A. Stausen), 15. Juli. (Von der Getreidernte.) Der Roggen und auch teilweise die Gerste sind geschnitten und eingefahren. In den nächsten Tagen wird in den mit Halbwitzen beplanten Aedern die Sense rauschen, auch die Weizenernte steht nahe bevor. Früh gibt es genug, der Ertrag an Körnern scheint einer guten Durchschnittsernte gleichzukommen. Genaueres darüber wird zu berichten sein, wenn die Dreschmaschinen ihre Tätigkeit aufgenommen haben.

7. Rheinfelden-Röllingen, 21. Juli. (Zwei Ehrenpatenschaften in einer Familie.) Als neuntes Kind wurde dem Einwohner Keller von hier ein Töchterchen geboren, für das der Führer und Reichskanzler die Ehrenpatenschaft übernommen hat. Im Jahre 1932 übernahm schon der verewigte Reichspräsident von Hindenburg für den Knaben Egon als Kind derselben Familie die Patenschaft.

Sportblatt der Rad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 22. Juli 1935

Olympiaprüfungen der Frauen — Junioren-Meisterschaften der Männer.

Hochsprungrekord bei den Frauen in Elberfeld — Gute Leistungen der Männer in Kassel.

In Elberfeld wohnen am Sonntag nicht weniger als 4000 Zuschauer den Olympia-Prüfungskämpfen der besten deutschen Leichtathletinnen bei. Zwar begünstigte prächtiges Sonnenvetter die Veranstaltung, doch ein starker Wind beeinträchtigte besonders die Kämpfe und den Speerwurf, sodass die Ergebnisse in diesen Disziplinen keinen vollen Wert haben. Die beste Leistung des Tages gab es im Hochsprung, wo Fräulein Kaun-Riel endlich die deutsche Rekordmarke auf 1,60 Meter stellte. Sehr gut ist auch die 100-Meter-Zeit von Fräulein Krauß-Dresden, denn die 12 Sekunden der steigenden Deutschen Meisterin wurden gegen den starken Wind herangelaufen. Ueber die Hürde schickte Frau Engelhardt; Fräulein Elger-Magdeburg siegte in 12,2 Sekunden vor den gleichlaufenden in 12,4 Sek. einkommenden Spitzen-München und Dürre-Berlin. Im Diskuswerfen stand erwartungsgemäß Fräulein Mauermeier-München auf einer Höhe. Mit einem Prachtwurf von 44,78 Meter war die Münchenerin den Mitbewerberinnen genau acht Meter voraus. Fräulein Mollenhauer konnte sich überraschend überhaupt nicht placieren. Im Speerwerfen (Rückenwind) wurde die Frankfurterin Fleischer mit 42,88 Meter Erste; zwei weitere Werferinnen kamen noch über 40 Meter, die Vierte verpasste diese Weite nur um wenige Zentimeter.

Im großen und ganzen waren also die Leistungen der deutschen Leichtathletinnen durchaus zufriedenstellend. Weniger erfreulich war die untergeordnete Rolle, die der Nachwuchs spielte. In allen Disziplinen setzten sich die bekannten Spitzenmeritinnen mehr oder weniger leicht erfolgreich durch. Interessant waren zwei Staffelläufe über 4x100 Meter. Im ersten Lauf holte die Staffel Albus — Krauß — Zimmer — Dollinger in 48,2 Sek. (1) die mit 8 Meter Vorgabe bedachte Staffel Meyer — Seib — Freitag — Vauschulte, die 49 Sek. benötigte, noch rechtzeitig ein. Den zweiten Lauf gewann dann die B-Staffel, in der Albus für Vauschulte lief, während die Dsnabrückerin in der A-Staffel startete. Die A-Mannschaft erreichte, obwohl es nicht ganz zum Siege langte, mit 48,4 Sek. immerhin noch eine beachtliche Zeit.

Die Kaffeler Heßen-Kampfbahn war am Sonntag Vormittag Schauplatz leichtathletischer Großkämpfe. Die deutschen Junioren ermittelten in allen Disziplinen ihre Deutschen Meister. Der Bedeutung dieser großen Nachwuchs-Heerschaue entsprechend war auch die Besetzung ausgefallen; trotz starker Streichungen wies die Rennungsliste noch nahezu 400 Teilnehmer auf. Auch der Sachamtsleiter Ritter von Holt war eigens von Garmisch-Partenkirchen gekommen, um den Meisterschaftskämpfen der Junioren beizuwohnen und am Schluss der Veranstaltung selbst die Preisverteilung und Siegerehrung vorzunehmen zu können.

Der harte Kampfwille und das zum Teil schon recht beachtliche Können der Bewerber zeigten sich durch ausgezeichnete Leistungen. In vielen Wettbewerben gab es Leistungen, wie sie bei Senior-Kämpfen nicht immer erreicht werden, sodass diese Junioren-Meisterschaften ein ausgezeichnetes Aufstadium für die Meisterschaften der Senioren gewesen sind. Erfreulich ist besonders, dass sowohl in den Lauf- und Sprungwettbewerben, als auch bei den Werfen und Stoßern die Spitzenleistungen eine beachtliche Höhe hielten. Unter unseren Leichtathletik-Junioren befinden sich zahlreiche Talente, die bei zweckmäßiger und harter Schulung für die Zukunft der deutschen Leichtathletik das Beste versprechen.

Eine krasse Ausnahme machte vielleicht nur das Hammerwerfen, doch „liegt“ gerade diese Disziplin den jüngeren Leuten noch nicht so recht. Auch die 1500 Meter wurden in einer schlechteren Zeit gewonnen, als man hätte erwarten dürfen, wie man auch im Speerwerfen mindestens einen Wurf über die 60 Meter-Grenze hätte erhoffen mögen. Ueber 100 Meter wurden dafür 10,7 Sek. glatt gelaufen, den schnell-

leren der beiden nötig gewordenen 200 Meter-Endläufe holte sich der neue Meister Soumer-Köln in blanken 22 Sek. Ueber 400 Meter kamen die Spitzenleute an die 50 Sek.-Grenze, aber keiner lief unter 50. Die 800 Meter wurden in 1:55,7 Min. gewonnen; der Vierte wurde noch mit 1:57,0 Min. gezeitet. Auch die 3000 Meter von Schinge-Kassel mit 8:52,2 Min. sind beachtlich; 8:57,2 Min. war hier die Zeit des Vierten (1). Die drei Ersten der kurzen Hürdenstrecke waren sich völlig gleichwertig. Sie kamen in je 15,7 Sek. fast in gleicher Höhe ein. Sehr gut auch die 200 Meter Hürden mit 25,4 Sek., doch hatte der Sieger hier einen klaren Vorsprung. Im Dreisprung kam nur Hoch regelmäßig über die 14 Meter. Seine 14,53 Meter sind in Deutschland auch bei Senioren heute noch „siegwürdig“. Im Weitsprung kam nur der Sieger Witte mit 7,17 Meter über die Grenze der „deutschen Erstklassigkeit“, im Hochsprung war

die Niederlage des für 1,95 Meter „guten“ Favoriten Gehmert mit nur 1,85 Meter die Ueberraschung des Tages. 3,70 Meter für den Stabhochsprung-Sieger sind dafür wieder „ganz groß“, ebenso die 45,34 Meter des Ueberraschungssiegers Kroneberg im Diskuswerfen. Im Kugelstoßen sind Konrads 14,87 Meter sehr anständig.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Vogel-Köln 10,7; 2. Marxreiter-Wünsdorf 10,8; 3. Giese-Dresden 10,8 (Sandr.). — 200 Meter, Lauf A: 1. Soumer-Köln 22,0; 2. Rietber-Krefeld 22,1; 3. Gottschalk-Nürnberg 22,1 (Sandbreite). — Lauf B: 1. Wolf-Bindenburg 22,4; 2. Gramer-Stuttgart 22,5; 3. Brühl-Magdeburg 22,6. — 400 Meter: 1. Geißler-Dresden 50,4; 2. Rehnelt-Wünsdorf 50,6; 3. Brend-Braunschweig 51,1. — 800 Meter: 1. Silger-Köln 1:55,7; 2. Wigg-Wünsdorf 1:56,8; 3. Kroll-Wünsdorf 1:56,9. — 1500 Meter: 1. Dompert-Stuttgart 4:35,0; 2. Büch-Wünsdorf 4:37,9; 3. Barimann-Berlin 4:37,4. — 3000 Meter: 1. Schinge-Kassel 8:52,2; 2. König-Freiburg 8:56,4; 3. Reibel-Deudelsheim 8:56,6. — 5000 Meter: 1. Düpe-Melzig 15,7; 2. Schmarke-Hannover 15,7 (Sandr.); 3. Knapp-Kassel 15,7 (Sandr.). — 1000 Meter Hürden: 1. Glatz-Halle 25,4; 2. Gabe-Nürnberg 25,5; 3. Delsch-Berlin 27,0. — Dreisprung: 1. Hoch-Wünsdorf 14,53; 2. Göttsche-Halle 13,92; 3. Frankfurt 7,17. — Weitsprung: 1. Kermer-Kassel 6,80; 2. Göttsche-Halle 6,71; 3. Göttsche-Halle 6,71. — Hochsprung: 1. Witte-Berlin 1,85; 2. Göttsche-Halle 1,85; 3. Göttsche-Halle 1,85. — Stabhochsprung: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 3,70; 3. Göttsche-Halle 3,70. — Kugelstoßen: 1. Konrad-Wünsdorf 14,87; 2. Sub-Wiesch 14,73; 3. Janen-Rhein 14,24. — Speerwurf: 1. Karus-Delfau 57,69; 2. Geißler-Berlin 44,31; 3. Göttsche-Halle 42,59. — Diskuswerfen: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 42,59; 3. Göttsche-Halle 39,32. — Hammerwurf: 1. Nixen-Köln 39,32; 2. Göttsche-Halle 38,21; 3. Göttsche-Halle 36,75. — 100 Meter: 1. Vogel-Köln 10,7; 2. Marxreiter-Wünsdorf 10,8; 3. Giese-Dresden 10,8 (Sandr.). — 200 Meter, Lauf A: 1. Soumer-Köln 22,0; 2. Rietber-Krefeld 22,1; 3. Gottschalk-Nürnberg 22,1 (Sandbreite). — Lauf B: 1. Wolf-Bindenburg 22,4; 2. Gramer-Stuttgart 22,5; 3. Brühl-Magdeburg 22,6. — 400 Meter: 1. Geißler-Dresden 50,4; 2. Rehnelt-Wünsdorf 50,6; 3. Brend-Braunschweig 51,1. — 800 Meter: 1. Silger-Köln 1:55,7; 2. Wigg-Wünsdorf 1:56,8; 3. Kroll-Wünsdorf 1:56,9. — 1500 Meter: 1. Dompert-Stuttgart 4:35,0; 2. Büch-Wünsdorf 4:37,9; 3. Barimann-Berlin 4:37,4. — 3000 Meter: 1. Schinge-Kassel 8:52,2; 2. König-Freiburg 8:56,4; 3. Reibel-Deudelsheim 8:56,6. — 5000 Meter: 1. Düpe-Melzig 15,7; 2. Schmarke-Hannover 15,7 (Sandr.); 3. Knapp-Kassel 15,7 (Sandr.). — 1000 Meter Hürden: 1. Glatz-Halle 25,4; 2. Gabe-Nürnberg 25,5; 3. Delsch-Berlin 27,0. — Dreisprung: 1. Hoch-Wünsdorf 14,53; 2. Göttsche-Halle 13,92; 3. Frankfurt 7,17. — Weitsprung: 1. Kermer-Kassel 6,80; 2. Göttsche-Halle 6,71; 3. Göttsche-Halle 6,71. — Hochsprung: 1. Witte-Berlin 1,85; 2. Göttsche-Halle 1,85; 3. Göttsche-Halle 1,85. — Stabhochsprung: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 3,70; 3. Göttsche-Halle 3,70. — Kugelstoßen: 1. Konrad-Wünsdorf 14,87; 2. Sub-Wiesch 14,73; 3. Janen-Rhein 14,24. — Speerwurf: 1. Karus-Delfau 57,69; 2. Geißler-Berlin 44,31; 3. Göttsche-Halle 42,59. — Diskuswerfen: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 42,59; 3. Göttsche-Halle 39,32. — Hammerwurf: 1. Nixen-Köln 39,32; 2. Göttsche-Halle 38,21; 3. Göttsche-Halle 36,75. — 100 Meter: 1. Vogel-Köln 10,7; 2. Marxreiter-Wünsdorf 10,8; 3. Giese-Dresden 10,8 (Sandr.). — 200 Meter, Lauf A: 1. Soumer-Köln 22,0; 2. Rietber-Krefeld 22,1; 3. Gottschalk-Nürnberg 22,1 (Sandbreite). — Lauf B: 1. Wolf-Bindenburg 22,4; 2. Gramer-Stuttgart 22,5; 3. Brühl-Magdeburg 22,6. — 400 Meter: 1. Geißler-Dresden 50,4; 2. Rehnelt-Wünsdorf 50,6; 3. Brend-Braunschweig 51,1. — 800 Meter: 1. Silger-Köln 1:55,7; 2. Wigg-Wünsdorf 1:56,8; 3. Kroll-Wünsdorf 1:56,9. — 1500 Meter: 1. Dompert-Stuttgart 4:35,0; 2. Büch-Wünsdorf 4:37,9; 3. Barimann-Berlin 4:37,4. — 3000 Meter: 1. Schinge-Kassel 8:52,2; 2. König-Freiburg 8:56,4; 3. Reibel-Deudelsheim 8:56,6. — 5000 Meter: 1. Düpe-Melzig 15,7; 2. Schmarke-Hannover 15,7 (Sandr.); 3. Knapp-Kassel 15,7 (Sandr.). — 1000 Meter Hürden: 1. Glatz-Halle 25,4; 2. Gabe-Nürnberg 25,5; 3. Delsch-Berlin 27,0. — Dreisprung: 1. Hoch-Wünsdorf 14,53; 2. Göttsche-Halle 13,92; 3. Frankfurt 7,17. — Weitsprung: 1. Kermer-Kassel 6,80; 2. Göttsche-Halle 6,71; 3. Göttsche-Halle 6,71. — Hochsprung: 1. Witte-Berlin 1,85; 2. Göttsche-Halle 1,85; 3. Göttsche-Halle 1,85. — Stabhochsprung: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 3,70; 3. Göttsche-Halle 3,70. — Kugelstoßen: 1. Konrad-Wünsdorf 14,87; 2. Sub-Wiesch 14,73; 3. Janen-Rhein 14,24. — Speerwurf: 1. Karus-Delfau 57,69; 2. Geißler-Berlin 44,31; 3. Göttsche-Halle 42,59. — Diskuswerfen: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 42,59; 3. Göttsche-Halle 39,32. — Hammerwurf: 1. Nixen-Köln 39,32; 2. Göttsche-Halle 38,21; 3. Göttsche-Halle 36,75. — 100 Meter: 1. Vogel-Köln 10,7; 2. Marxreiter-Wünsdorf 10,8; 3. Giese-Dresden 10,8 (Sandr.). — 200 Meter, Lauf A: 1. Soumer-Köln 22,0; 2. Rietber-Krefeld 22,1; 3. Gottschalk-Nürnberg 22,1 (Sandbreite). — Lauf B: 1. Wolf-Bindenburg 22,4; 2. Gramer-Stuttgart 22,5; 3. Brühl-Magdeburg 22,6. — 400 Meter: 1. Geißler-Dresden 50,4; 2. Rehnelt-Wünsdorf 50,6; 3. Brend-Braunschweig 51,1. — 800 Meter: 1. Silger-Köln 1:55,7; 2. Wigg-Wünsdorf 1:56,8; 3. Kroll-Wünsdorf 1:56,9. — 1500 Meter: 1. Dompert-Stuttgart 4:35,0; 2. Büch-Wünsdorf 4:37,9; 3. Barimann-Berlin 4:37,4. — 3000 Meter: 1. Schinge-Kassel 8:52,2; 2. König-Freiburg 8:56,4; 3. Reibel-Deudelsheim 8:56,6. — 5000 Meter: 1. Düpe-Melzig 15,7; 2. Schmarke-Hannover 15,7 (Sandr.); 3. Knapp-Kassel 15,7 (Sandr.). — 1000 Meter Hürden: 1. Glatz-Halle 25,4; 2. Gabe-Nürnberg 25,5; 3. Delsch-Berlin 27,0. — Dreisprung: 1. Hoch-Wünsdorf 14,53; 2. Göttsche-Halle 13,92; 3. Frankfurt 7,17. — Weitsprung: 1. Kermer-Kassel 6,80; 2. Göttsche-Halle 6,71; 3. Göttsche-Halle 6,71. — Hochsprung: 1. Witte-Berlin 1,85; 2. Göttsche-Halle 1,85; 3. Göttsche-Halle 1,85. — Stabhochsprung: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 3,70; 3. Göttsche-Halle 3,70. — Kugelstoßen: 1. Konrad-Wünsdorf 14,87; 2. Sub-Wiesch 14,73; 3. Janen-Rhein 14,24. — Speerwurf: 1. Karus-Delfau 57,69; 2. Geißler-Berlin 44,31; 3. Göttsche-Halle 42,59. — Diskuswerfen: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 42,59; 3. Göttsche-Halle 39,32. — Hammerwurf: 1. Nixen-Köln 39,32; 2. Göttsche-Halle 38,21; 3. Göttsche-Halle 36,75. — 100 Meter: 1. Vogel-Köln 10,7; 2. Marxreiter-Wünsdorf 10,8; 3. Giese-Dresden 10,8 (Sandr.). — 200 Meter, Lauf A: 1. Soumer-Köln 22,0; 2. Rietber-Krefeld 22,1; 3. Gottschalk-Nürnberg 22,1 (Sandbreite). — Lauf B: 1. Wolf-Bindenburg 22,4; 2. Gramer-Stuttgart 22,5; 3. Brühl-Magdeburg 22,6. — 400 Meter: 1. Geißler-Dresden 50,4; 2. Rehnelt-Wünsdorf 50,6; 3. Brend-Braunschweig 51,1. — 800 Meter: 1. Silger-Köln 1:55,7; 2. Wigg-Wünsdorf 1:56,8; 3. Kroll-Wünsdorf 1:56,9. — 1500 Meter: 1. Dompert-Stuttgart 4:35,0; 2. Büch-Wünsdorf 4:37,9; 3. Barimann-Berlin 4:37,4. — 3000 Meter: 1. Schinge-Kassel 8:52,2; 2. König-Freiburg 8:56,4; 3. Reibel-Deudelsheim 8:56,6. — 5000 Meter: 1. Düpe-Melzig 15,7; 2. Schmarke-Hannover 15,7 (Sandr.); 3. Knapp-Kassel 15,7 (Sandr.). — 1000 Meter Hürden: 1. Glatz-Halle 25,4; 2. Gabe-Nürnberg 25,5; 3. Delsch-Berlin 27,0. — Dreisprung: 1. Hoch-Wünsdorf 14,53; 2. Göttsche-Halle 13,92; 3. Frankfurt 7,17. — Weitsprung: 1. Kermer-Kassel 6,80; 2. Göttsche-Halle 6,71; 3. Göttsche-Halle 6,71. — Hochsprung: 1. Witte-Berlin 1,85; 2. Göttsche-Halle 1,85; 3. Göttsche-Halle 1,85. — Stabhochsprung: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 3,70; 3. Göttsche-Halle 3,70. — Kugelstoßen: 1. Konrad-Wünsdorf 14,87; 2. Sub-Wiesch 14,73; 3. Janen-Rhein 14,24. — Speerwurf: 1. Karus-Delfau 57,69; 2. Geißler-Berlin 44,31; 3. Göttsche-Halle 42,59. — Diskuswerfen: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 42,59; 3. Göttsche-Halle 39,32. — Hammerwurf: 1. Nixen-Köln 39,32; 2. Göttsche-Halle 38,21; 3. Göttsche-Halle 36,75. — 100 Meter: 1. Vogel-Köln 10,7; 2. Marxreiter-Wünsdorf 10,8; 3. Giese-Dresden 10,8 (Sandr.). — 200 Meter, Lauf A: 1. Soumer-Köln 22,0; 2. Rietber-Krefeld 22,1; 3. Gottschalk-Nürnberg 22,1 (Sandbreite). — Lauf B: 1. Wolf-Bindenburg 22,4; 2. Gramer-Stuttgart 22,5; 3. Brühl-Magdeburg 22,6. — 400 Meter: 1. Geißler-Dresden 50,4; 2. Rehnelt-Wünsdorf 50,6; 3. Brend-Braunschweig 51,1. — 800 Meter: 1. Silger-Köln 1:55,7; 2. Wigg-Wünsdorf 1:56,8; 3. Kroll-Wünsdorf 1:56,9. — 1500 Meter: 1. Dompert-Stuttgart 4:35,0; 2. Büch-Wünsdorf 4:37,9; 3. Barimann-Berlin 4:37,4. — 3000 Meter: 1. Schinge-Kassel 8:52,2; 2. König-Freiburg 8:56,4; 3. Reibel-Deudelsheim 8:56,6. — 5000 Meter: 1. Düpe-Melzig 15,7; 2. Schmarke-Hannover 15,7 (Sandr.); 3. Knapp-Kassel 15,7 (Sandr.). — 1000 Meter Hürden: 1. Glatz-Halle 25,4; 2. Gabe-Nürnberg 25,5; 3. Delsch-Berlin 27,0. — Dreisprung: 1. Hoch-Wünsdorf 14,53; 2. Göttsche-Halle 13,92; 3. Frankfurt 7,17. — Weitsprung: 1. Kermer-Kassel 6,80; 2. Göttsche-Halle 6,71; 3. Göttsche-Halle 6,71. — Hochsprung: 1. Witte-Berlin 1,85; 2. Göttsche-Halle 1,85; 3. Göttsche-Halle 1,85. — Stabhochsprung: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 3,70; 3. Göttsche-Halle 3,70. — Kugelstoßen: 1. Konrad-Wünsdorf 14,87; 2. Sub-Wiesch 14,73; 3. Janen-Rhein 14,24. — Speerwurf: 1. Karus-Delfau 57,69; 2. Geißler-Berlin 44,31; 3. Göttsche-Halle 42,59. — Diskuswerfen: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 42,59; 3. Göttsche-Halle 39,32. — Hammerwurf: 1. Nixen-Köln 39,32; 2. Göttsche-Halle 38,21; 3. Göttsche-Halle 36,75. — 100 Meter: 1. Vogel-Köln 10,7; 2. Marxreiter-Wünsdorf 10,8; 3. Giese-Dresden 10,8 (Sandr.). — 200 Meter, Lauf A: 1. Soumer-Köln 22,0; 2. Rietber-Krefeld 22,1; 3. Gottschalk-Nürnberg 22,1 (Sandbreite). — Lauf B: 1. Wolf-Bindenburg 22,4; 2. Gramer-Stuttgart 22,5; 3. Brühl-Magdeburg 22,6. — 400 Meter: 1. Geißler-Dresden 50,4; 2. Rehnelt-Wünsdorf 50,6; 3. Brend-Braunschweig 51,1. — 800 Meter: 1. Silger-Köln 1:55,7; 2. Wigg-Wünsdorf 1:56,8; 3. Kroll-Wünsdorf 1:56,9. — 1500 Meter: 1. Dompert-Stuttgart 4:35,0; 2. Büch-Wünsdorf 4:37,9; 3. Barimann-Berlin 4:37,4. — 3000 Meter: 1. Schinge-Kassel 8:52,2; 2. König-Freiburg 8:56,4; 3. Reibel-Deudelsheim 8:56,6. — 5000 Meter: 1. Düpe-Melzig 15,7; 2. Schmarke-Hannover 15,7 (Sandr.); 3. Knapp-Kassel 15,7 (Sandr.). — 1000 Meter Hürden: 1. Glatz-Halle 25,4; 2. Gabe-Nürnberg 25,5; 3. Delsch-Berlin 27,0. — Dreisprung: 1. Hoch-Wünsdorf 14,53; 2. Göttsche-Halle 13,92; 3. Frankfurt 7,17. — Weitsprung: 1. Kermer-Kassel 6,80; 2. Göttsche-Halle 6,71; 3. Göttsche-Halle 6,71. — Hochsprung: 1. Witte-Berlin 1,85; 2. Göttsche-Halle 1,85; 3. Göttsche-Halle 1,85. — Stabhochsprung: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 3,70; 3. Göttsche-Halle 3,70. — Kugelstoßen: 1. Konrad-Wünsdorf 14,87; 2. Sub-Wiesch 14,73; 3. Janen-Rhein 14,24. — Speerwurf: 1. Karus-Delfau 57,69; 2. Geißler-Berlin 44,31; 3. Göttsche-Halle 42,59. — Diskuswerfen: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 42,59; 3. Göttsche-Halle 39,32. — Hammerwurf: 1. Nixen-Köln 39,32; 2. Göttsche-Halle 38,21; 3. Göttsche-Halle 36,75. — 100 Meter: 1. Vogel-Köln 10,7; 2. Marxreiter-Wünsdorf 10,8; 3. Giese-Dresden 10,8 (Sandr.). — 200 Meter, Lauf A: 1. Soumer-Köln 22,0; 2. Rietber-Krefeld 22,1; 3. Gottschalk-Nürnberg 22,1 (Sandbreite). — Lauf B: 1. Wolf-Bindenburg 22,4; 2. Gramer-Stuttgart 22,5; 3. Brühl-Magdeburg 22,6. — 400 Meter: 1. Geißler-Dresden 50,4; 2. Rehnelt-Wünsdorf 50,6; 3. Brend-Braunschweig 51,1. — 800 Meter: 1. Silger-Köln 1:55,7; 2. Wigg-Wünsdorf 1:56,8; 3. Kroll-Wünsdorf 1:56,9. — 1500 Meter: 1. Dompert-Stuttgart 4:35,0; 2. Büch-Wünsdorf 4:37,9; 3. Barimann-Berlin 4:37,4. — 3000 Meter: 1. Schinge-Kassel 8:52,2; 2. König-Freiburg 8:56,4; 3. Reibel-Deudelsheim 8:56,6. — 5000 Meter: 1. Düpe-Melzig 15,7; 2. Schmarke-Hannover 15,7 (Sandr.); 3. Knapp-Kassel 15,7 (Sandr.). — 1000 Meter Hürden: 1. Glatz-Halle 25,4; 2. Gabe-Nürnberg 25,5; 3. Delsch-Berlin 27,0. — Dreisprung: 1. Hoch-Wünsdorf 14,53; 2. Göttsche-Halle 13,92; 3. Frankfurt 7,17. — Weitsprung: 1. Kermer-Kassel 6,80; 2. Göttsche-Halle 6,71; 3. Göttsche-Halle 6,71. — Hochsprung: 1. Witte-Berlin 1,85; 2. Göttsche-Halle 1,85; 3. Göttsche-Halle 1,85. — Stabhochsprung: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 3,70; 3. Göttsche-Halle 3,70. — Kugelstoßen: 1. Konrad-Wünsdorf 14,87; 2. Sub-Wiesch 14,73; 3. Janen-Rhein 14,24. — Speerwurf: 1. Karus-Delfau 57,69; 2. Geißler-Berlin 44,31; 3. Göttsche-Halle 42,59. — Diskuswerfen: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 42,59; 3. Göttsche-Halle 39,32. — Hammerwurf: 1. Nixen-Köln 39,32; 2. Göttsche-Halle 38,21; 3. Göttsche-Halle 36,75. — 100 Meter: 1. Vogel-Köln 10,7; 2. Marxreiter-Wünsdorf 10,8; 3. Giese-Dresden 10,8 (Sandr.). — 200 Meter, Lauf A: 1. Soumer-Köln 22,0; 2. Rietber-Krefeld 22,1; 3. Gottschalk-Nürnberg 22,1 (Sandbreite). — Lauf B: 1. Wolf-Bindenburg 22,4; 2. Gramer-Stuttgart 22,5; 3. Brühl-Magdeburg 22,6. — 400 Meter: 1. Geißler-Dresden 50,4; 2. Rehnelt-Wünsdorf 50,6; 3. Brend-Braunschweig 51,1. — 800 Meter: 1. Silger-Köln 1:55,7; 2. Wigg-Wünsdorf 1:56,8; 3. Kroll-Wünsdorf 1:56,9. — 1500 Meter: 1. Dompert-Stuttgart 4:35,0; 2. Büch-Wünsdorf 4:37,9; 3. Barimann-Berlin 4:37,4. — 3000 Meter: 1. Schinge-Kassel 8:52,2; 2. König-Freiburg 8:56,4; 3. Reibel-Deudelsheim 8:56,6. — 5000 Meter: 1. Düpe-Melzig 15,7; 2. Schmarke-Hannover 15,7 (Sandr.); 3. Knapp-Kassel 15,7 (Sandr.). — 1000 Meter Hürden: 1. Glatz-Halle 25,4; 2. Gabe-Nürnberg 25,5; 3. Delsch-Berlin 27,0. — Dreisprung: 1. Hoch-Wünsdorf 14,53; 2. Göttsche-Halle 13,92; 3. Frankfurt 7,17. — Weitsprung: 1. Kermer-Kassel 6,80; 2. Göttsche-Halle 6,71; 3. Göttsche-Halle 6,71. — Hochsprung: 1. Witte-Berlin 1,85; 2. Göttsche-Halle 1,85; 3. Göttsche-Halle 1,85. — Stabhochsprung: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 3,70; 3. Göttsche-Halle 3,70. — Kugelstoßen: 1. Konrad-Wünsdorf 14,87; 2. Sub-Wiesch 14,73; 3. Janen-Rhein 14,24. — Speerwurf: 1. Karus-Delfau 57,69; 2. Geißler-Berlin 44,31; 3. Göttsche-Halle 42,59. — Diskuswerfen: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 42,59; 3. Göttsche-Halle 39,32. — Hammerwurf: 1. Nixen-Köln 39,32; 2. Göttsche-Halle 38,21; 3. Göttsche-Halle 36,75. — 100 Meter: 1. Vogel-Köln 10,7; 2. Marxreiter-Wünsdorf 10,8; 3. Giese-Dresden 10,8 (Sandr.). — 200 Meter, Lauf A: 1. Soumer-Köln 22,0; 2. Rietber-Krefeld 22,1; 3. Gottschalk-Nürnberg 22,1 (Sandbreite). — Lauf B: 1. Wolf-Bindenburg 22,4; 2. Gramer-Stuttgart 22,5; 3. Brühl-Magdeburg 22,6. — 400 Meter: 1. Geißler-Dresden 50,4; 2. Rehnelt-Wünsdorf 50,6; 3. Brend-Braunschweig 51,1. — 800 Meter: 1. Silger-Köln 1:55,7; 2. Wigg-Wünsdorf 1:56,8; 3. Kroll-Wünsdorf 1:56,9. — 1500 Meter: 1. Dompert-Stuttgart 4:35,0; 2. Büch-Wünsdorf 4:37,9; 3. Barimann-Berlin 4:37,4. — 3000 Meter: 1. Schinge-Kassel 8:52,2; 2. König-Freiburg 8:56,4; 3. Reibel-Deudelsheim 8:56,6. — 5000 Meter: 1. Düpe-Melzig 15,7; 2. Schmarke-Hannover 15,7 (Sandr.); 3. Knapp-Kassel 15,7 (Sandr.). — 1000 Meter Hürden: 1. Glatz-Halle 25,4; 2. Gabe-Nürnberg 25,5; 3. Delsch-Berlin 27,0. — Dreisprung: 1. Hoch-Wünsdorf 14,53; 2. Göttsche-Halle 13,92; 3. Frankfurt 7,17. — Weitsprung: 1. Kermer-Kassel 6,80; 2. Göttsche-Halle 6,71; 3. Göttsche-Halle 6,71. — Hochsprung: 1. Witte-Berlin 1,85; 2. Göttsche-Halle 1,85; 3. Göttsche-Halle 1,85. — Stabhochsprung: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 3,70; 3. Göttsche-Halle 3,70. — Kugelstoßen: 1. Konrad-Wünsdorf 14,87; 2. Sub-Wiesch 14,73; 3. Janen-Rhein 14,24. — Speerwurf: 1. Karus-Delfau 57,69; 2. Geißler-Berlin 44,31; 3. Göttsche-Halle 42,59. — Diskuswerfen: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 42,59; 3. Göttsche-Halle 39,32. — Hammerwurf: 1. Nixen-Köln 39,32; 2. Göttsche-Halle 38,21; 3. Göttsche-Halle 36,75. — 100 Meter: 1. Vogel-Köln 10,7; 2. Marxreiter-Wünsdorf 10,8; 3. Giese-Dresden 10,8 (Sandr.). — 200 Meter, Lauf A: 1. Soumer-Köln 22,0; 2. Rietber-Krefeld 22,1; 3. Gottschalk-Nürnberg 22,1 (Sandbreite). — Lauf B: 1. Wolf-Bindenburg 22,4; 2. Gramer-Stuttgart 22,5; 3. Brühl-Magdeburg 22,6. — 400 Meter: 1. Geißler-Dresden 50,4; 2. Rehnelt-Wünsdorf 50,6; 3. Brend-Braunschweig 51,1. — 800 Meter: 1. Silger-Köln 1:55,7; 2. Wigg-Wünsdorf 1:56,8; 3. Kroll-Wünsdorf 1:56,9. — 1500 Meter: 1. Dompert-Stuttgart 4:35,0; 2. Büch-Wünsdorf 4:37,9; 3. Barimann-Berlin 4:37,4. — 3000 Meter: 1. Schinge-Kassel 8:52,2; 2. König-Freiburg 8:56,4; 3. Reibel-Deudelsheim 8:56,6. — 5000 Meter: 1. Düpe-Melzig 15,7; 2. Schmarke-Hannover 15,7 (Sandr.); 3. Knapp-Kassel 15,7 (Sandr.). — 1000 Meter Hürden: 1. Glatz-Halle 25,4; 2. Gabe-Nürnberg 25,5; 3. Delsch-Berlin 27,0. — Dreisprung: 1. Hoch-Wünsdorf 14,53; 2. Göttsche-Halle 13,92; 3. Frankfurt 7,17. — Weitsprung: 1. Kermer-Kassel 6,80; 2. Göttsche-Halle 6,71; 3. Göttsche-Halle 6,71. — Hochsprung: 1. Witte-Berlin 1,85; 2. Göttsche-Halle 1,85; 3. Göttsche-Halle 1,85. — Stabhochsprung: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 3,70; 3. Göttsche-Halle 3,70. — Kugelstoßen: 1. Konrad-Wünsdorf 14,87; 2. Sub-Wiesch 14,73; 3. Janen-Rhein 14,24. — Speerwurf: 1. Karus-Delfau 57,69; 2. Geißler-Berlin 44,31; 3. Göttsche-Halle 42,59. — Diskuswerfen: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 42,59; 3. Göttsche-Halle 39,32. — Hammerwurf: 1. Nixen-Köln 39,32; 2. Göttsche-Halle 38,21; 3. Göttsche-Halle 36,75. — 100 Meter: 1. Vogel-Köln 10,7; 2. Marxreiter-Wünsdorf 10,8; 3. Giese-Dresden 10,8 (Sandr.). — 200 Meter, Lauf A: 1. Soumer-Köln 22,0; 2. Rietber-Krefeld 22,1; 3. Gottschalk-Nürnberg 22,1 (Sandbreite). — Lauf B: 1. Wolf-Bindenburg 22,4; 2. Gramer-Stuttgart 22,5; 3. Brühl-Magdeburg 22,6. — 400 Meter: 1. Geißler-Dresden 50,4; 2. Rehnelt-Wünsdorf 50,6; 3. Brend-Braunschweig 51,1. — 800 Meter: 1. Silger-Köln 1:55,7; 2. Wigg-Wünsdorf 1:56,8; 3. Kroll-Wünsdorf 1:56,9. — 1500 Meter: 1. Dompert-Stuttgart 4:35,0; 2. Büch-Wünsdorf 4:37,9; 3. Barimann-Berlin 4:37,4. — 3000 Meter: 1. Schinge-Kassel 8:52,2; 2. König-Freiburg 8:56,4; 3. Reibel-Deudelsheim 8:56,6. — 5000 Meter: 1. Düpe-Melzig 15,7; 2. Schmarke-Hannover 15,7 (Sandr.); 3. Knapp-Kassel 15,7 (Sandr.). — 1000 Meter Hürden: 1. Glatz-Halle 25,4; 2. Gabe-Nürnberg 25,5; 3. Delsch-Berlin 27,0. — Dreisprung: 1. Hoch-Wünsdorf 14,53; 2. Göttsche-Halle 13,92; 3. Frankfurt 7,17. — Weitsprung: 1. Kermer-Kassel 6,80; 2. Göttsche-Halle 6,71; 3. Göttsche-Halle 6,71. — Hochsprung: 1. Witte-Berlin 1,85; 2. Göttsche-Halle 1,85; 3. Göttsche-Halle 1,85. — Stabhochsprung: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 3,70; 3. Göttsche-Halle 3,70. — Kugelstoßen: 1. Konrad-Wünsdorf 14,87; 2. Sub-Wiesch 14,73; 3. Janen-Rhein 14,24. — Speerwurf: 1. Karus-Delfau 57,69; 2. Geißler-Berlin 44,31; 3. Göttsche-Halle 42,59. — Diskuswerfen: 1. Kroneberg-Köln 45,34; 2. Göttsche-Halle 42,59; 3. Göttsche-Halle 39,32. — Hammerwurf: 1. Nix

DKW-Rekord

im Großen Motorradpreis von Belgien.

Der Große Preis von Belgien brachte nach dem eindrucksvollen Siege der Mercedes-Benz-Fahrer auch bei den Kraftfahrern den Beweis, daß Deutschland in seiner Vierteltier-DKW eine Maschine gebaut hat, die alle anderen ihrer Klasse übertrifft.

In den übrigen Klassen setzten sich die Favoriten durch. Guthrie gewann nach dem Großen Preis von Deutschland auf seiner Norton auch den Großen Preis von Belgien. Er wurde in der Halbliterklasse in der absoluten Streckenrekordzeit von 2:56:04 = 141,821 Std./km. Sieger vor Russ. Auch in der 350er-Klasse lag Norton in Front. Der Engländer White erzielte hier mit 2:56:27 die beste Zeit. Das Rennen der 175-cm-Maschinen war eine Sache der Belgier.

Eine große Zuschauermenge hatte sich an der 14,9 km. langen Strecke eingefunden. Die Rennen verliefen bei ausgezeichneter Organisation völlig einwandfrei, auch das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig.

In der Vierteltierklasse, die 26 Runden = 387,4 km. zurückzulegen hatte, setzten sich die beiden DKW-Fahrer Geiß und Kluge sofort an die Spitze des kleinen, aber erlesenen Feldes und behielten die Führung bis ins Ziel. — Bei den 350er-Maschinen wurde Mellers auf NEU vierter. In der Halbliterklasse war DKW nicht am Start. Guthrie und Russ machten das Rennen unter sich aus.

Neuer Weltrekord

im Gewichtheben.

Wölperl-München (Reichgewicht) erreicht 208 Pfund.

War es bei den Deutschen Meisterschaften keinem unserer Gewichtheber vergönnt, einen neuen Weltrekord aufzustellen, so glückte es dem Münchener Reichgewichtler Wölperl anlässlich eines Kurzes im Berliner Sportforum, zu dem die besten deutschen Gewichtheber eingeladen waren. Wölperl brachte im beidarmigen Drücken 208 Pfund zur Höchstrecke und überbot damit die bisherige Weltbestleistung des Oesterreichers Fein um zwei Pfund.

Auch sonst waren die Leistungssteigerungen recht erfreulich. So stellte der neue Schwergewichtsmeister Manger-Freising, der bei den Titelfämpfen in der Berliner „Neuen Welt“ nur auf 290 Pfund gekommen war, im beidarmigen Stoßen mit 318 Pfund eine neue deutsche Bestleistung auf. Der bisherige Rekord wurde von dem Münchener Gäßler mit 315 Pfund gehalten.

Am Großen Bergpreis von Deutschland am 1. September in Freiburg i. Br. werden sich die beiden Engländer G. Evans und R. E. Tongue beteiligen. Sie starten auf Midget-Ragen der Type R, mit denen sie vorher noch andere große Rennen bestreiten.

Wieder Rhön-Segelflüge.

Ausflug auf der Wasserkuppe zum 16. Rhön-Segelflugwettbewerb.

Auf der Wasserkuppe und ihren benachbarten Hängen nahm am Sonntag der vom Deutschen Luftsportverband veranstaltete und unter der Schirmherrschaft des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, stehende 16. Rhön-Segelflugwettbewerb seinen Anfang. Die feierliche Hissung der Flaggen des neuen und alten Reiches sowie der Farben des DLV in Anwesenheit der angetretenen Fliegermannschaften in ihren schmutzen graublauen Uniformen fand wegen der zunächst herrschenden „Wasserkuppenstimmung“ erst im Laufe des Vormittags statt.

Fliegerkapitän Noehre, Wettbewerbsleiter der 16. Rhön, richtete im Beisein der Mitglieder der Wettbewerbsleitung Worte über Zweck und Ziel der diesjährigen Veranstaltung an die Lagerinsassen und brachte ein dreifaches Siegel auf den Führer aus.

Die Luftsport-Landesgruppen Halberstadt, Dresden, Hannover sowie die Landesgruppe „Deutsche Luft Hansa“ entsandten je zwei Maschinen, die Luftsport-Landesgruppe Königsberg, Stettin, Weimar, München je drei und die Landesgruppen Hamburg, Berlin, Dortmund und Nürnberg je vier Segelflugzeuge. Die Luftsport-Landesgruppen Dresden und Eisen sind mit je fünf Maschinen vertreten, während Darmstadt und Stuttgart mit sechs bzw. sieben Seglern zur Stelle sind. Typenmäßig lassen sich diese 50 Segelflugzeuge in die nachstehenden Baumuster einteilen: Anzahl der „Rhönadler“ 21, der „Rhönbussard“ und „Rhönperber“ je 9, die „Condore“ 12 und „Condor II“ 1. Einzug kommen noch 7 Sonderkonstruktionen (u. a. Hellas, Astania, Moazagott und Mauer II).

Die Mitglieder der unter Führung des Segelflugkapitäns Plath stehenden technischen Leitung vollbrachten inzwischen ganze Arbeit. Bis zum Abend des ersten Wettbewerbstages konnten einige 30 Wettbewerbsflugzeuge abgenommen und zugelassen werden. Und nun wieder ernteten das altgewohnte Bild: In flottem Tempo brachten die Fliegermannschaften ihre Leistungsfähigkeit zum Vorschein, um bald von fröhlichen Händen ins Element geschleudert zu werden. Westliche Winde, die mitunter bis zum 12 Sekundenmetern aufrichteten, ließen die ersten Parcoursflüge zu. Den Reigen eröffnete der auswärtsreiche Mannheimer Hofmann auf „Rhönperber“, von dem im Augenblick noch keine Landmeldung verlief. Ihm folgten die Hannoveraner, die Berliner, die Magener, die Westfalen und der Forschungsflieger Wiegemeier, ebenfalls auf „Rhönperber“. Spilger, Akademische Kameradschaft „M. v. Nichtshofen“, Darmstadt, schaffte auf „Rhönbussard“ einen 125-Kilometer-Fernflug bis zur tschechischen Grenze, während der Süddeutsche Hakenjos auf tschechischem Gebiet in der Nähe des Radimbades Brambach, 180 Kilometer weit, seinen „Rhönadler“ landete. Andere Segelflieger blieben über dem Gelände der Wasserkuppe und sammelten in Dauerflügen Zeit. Insgesamt wurden etwa 30 Wettbewerbsflüge ausgeführt.

Regatta in Heidelberg.

Die 13. Ruder-Regatta des Heidelberger Regattaverbandes wurde auf einer 2000 Meter langen geraden Strecke im Beisein von manchen großen Regatten musterhaft durchgeführt. Infolge zweimal notwendig gewordener Terminverlegung gab es einen starken Rennungsaußfall und daher schwache Felder, aber dessen ungeachtet ausgezeichneten Sport. In einem Doppelflug kam der gut geschulte Jungmannvierer des Regensburger RW. Sehr rauhes Wasser brachte

einige Boote zum Kentern, wodurch der Rennerlauf beeinträchtigt wurde. Andere Boote hielten trotz starker Wasserübernahme bis ins Ziel durch. Den Großen Einer gewann Karl Schäfer-Amicitia Mannheim vor dem durch drei Starts stark mitgenommenen Heinz Müller-Saarbrücken. Erfolgreichster Verein waren die Würzburger Bayern, die den Junior- und III. Achter sowie den Junior-Vierer gewannen. Die Ergebnisse:

- Jungmann-Vierer: 1. Regensburger RW. 6:54,2; 2. RW. Ludwigshafen 7:04; Stuttgarter RW. aufgegeben. Junior-Achter: 1. Würzburger Bayern 6:21,6; 2. Mannheimer RW. 6:32,4; 3. Mannheimer RW. 6:36,8. Jungmann-Einer: 1. Müller-Saar 9:08; 2. Kraft, RW. Worms, 9:22,8; 3. Scheuermann, RW. Uffing, 9:29,4. Senior-Einer: 1. Schäfer, Amicitia Mannheim, 9:08; Müller-Saarbrücken aufgegeben. III. Vierer: 1. Regensburger RW. ohne Zeit; 2. RW. Worms. Junior-Einer: 1. Scheuermann, RW. Uffing, 9:11; 2. Müller, Saar Saarbrücken, 9:12,2; 3. Raßig, Hellas Offenbach. Junior-Vierer: 1. Würzburger Bayern 8:04,6; 2. Regensburger RW. 8:09,6; 3. RW. Stuttgart 8:27,8; II. Achter: 1. Saar Saarbrücken 7:13,8; 2. Hellas Offenbach 7:27. Leichter Vierer: 1. Stuttgarter RW. 8:38,8; RW. Ludwigshafen aufgegeben; II. Achter: 1. Würzburger Bayern 7:01; 2. Heidelberger RW. 7:08,2; 3. Ludwigshafener RW. 7:11,4.

Reitturnier in Hannover.

Rittmeister E. Haffe gewinnt das Jagdspringen.

Das Hauptinteresse der rund 5000 Zuschauer beanspruchte am zweiten Turniertage in Hannover neben der Schanzennummer „Abwehr eines Kampfwagenangriffs“ durch einen Zug Panzerabwehrgeschütze das Jagdspringen Klasse M, das, in Schwierigkeitsfragen je nach der Erfolgsliste der Pferde unterteilt, über einen Parcours von 15 bis 17 Hindernissen führte. Von den vier fehlerlosen Ritten der ersten Abteilung war Oblt. Brandt auf Adhimit mit 74 Sekunden der Schnellste, Rittm. E. Haffe auf Calmota unterbot aber diese Zeit in der zweiten Abteilung, in der noch zwei weitere Pferde fehlerlos über den Kurs gingen, mit 68 Sekunden. In der dritten und schwersten Abteilung kamen nur Dlaf unter Oblt. Haffe und Senator unter Rittm. v. Salviati fehlerlos über die Bahn, doch keiner von beiden erreichte die Zeit Calmotas.

Um den General-Göring-Preis.

Im Beisein von mehr als 5000 Zuschauern gelangte am Sonntag das Springen um den mit 8000 Mark ausgestatteten General-Göring-Preis zur Entscheidung. Den Geldpreis für das Springen, das bemerkt die allerbeste Klasse der Pferde auslöste, hatte das Deutsche Olympia-Komitee für Reitpferde gegeben, während General Hermann Göring einen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt hatte. Die Abwicklung des Springens sah drei verschiedene Bahnen vor, wobei sich die Anforderungen jeweils steigerten. Adhimit, der von Oblt. Brandt großartig geritten wurde, siegte mit insgesamt drei Fehlern. Mit sechs Fehlern besetzte Schneemann unter Rittm. von Barnefow den zweiten Platz vor Trizie unter Unterwachtm. Weidemann mit neun Fehlern, Preisliste, ebenfalls

Wölke stieß 16,11 Meter.

Leichtathletikfest in Neckarau.

Der VfL Mannheim-Neckarau führte am Sonntag eine reichsoffene Leichtathletik-Beranstaltung durch, die sehr gut besetzt war. Dem entsprachen auch die Leistungen. So stieß Wölke-Berlin, unsere Olympia-Hoffnung im Kugelstoßen, die Kugel 16,11 Meter weit. Leider kann diese Leistung keine Anerkennung als Rekord finden (alter Rekord 16,05 Meter), da die Kugel beim Nachwiegen um einige Gramm zu leicht war. Aber man darf von dem Berliner Polizisten schon bald mehr erwarten, hat er doch in Ettlingen die Kugel im Training auf Weiten zwischen 16,20 und 16,40 Meter gebracht. Drehschneider wird aus dem veranlagten Berliner Athleten mit Bestimmtheit eine scharfe deutsche Olympia-Waffe zu machen wissen. Auch die übrigen Wettbewerbe brachten gute Leistungen, zumal die Wetter- und Bahnverhältnisse keineswegs ideale waren. Die Ergebnisse:

- 100 Meter: 1. Redermann-Mannheim 10,9; 2. Keller, RW. Mannheim, 11,3; 3. Abele, RW. Mannheim, 11,5. 200 Meter: 1. Redermann 23,0; 2. Keller 23,7; 3. Gärle, RW. 46 Heidelberg, 23,9. 400 Meter: 1. Mehnert-Frankfurt 51,7; 2. Habel, Schweligen 52,2; 3. Abel-Neckarau 53,3. 800 Meter: 1. Lang-Weilbronn 2:03,0; 2. Guldnert, RW. Mannheim, 2:07,0; 3. Weiner, Phönix Karlsruhe, 2:13,8. 1500 Meter: 1. Lang, VfL Neckarau, 4:14,0; 2. Blösch-Eppingen 4:15,0; 3. Dauer, Post Mannheim, 4:31,8. 5000 Meter: 1. Dauer 18:04,0 (eine Runde zuviel); 2. Baumann-Stuttgart 18:07,0. Kugel: 1. Wölke-Berlin 16,11 Meter; 2. Schneider-Darmstadt 14,51 Meter; 3. Schwebler, RW. Mannheim, 12,66 Meter. Weitsprung: 1. Abele, RW. Mannheim, 6,38 Meter; 2. Jung, RW. Mannheim, 6,27 Meter; 3. Koch, Post Mannheim, 6,24 Meter. Hochsprung: 1. Jung 1,75 Meter; 2. Thorn, RW. 46 Heidelberg, 1,65 Meter. 4 mal 100 Meter: 1. Post Mannheim 46,0. Diskus: 1. Schneider-Darmstadt 39,86 Meter; 2. Jung-Mannheim 37,90 Meter. — Frauen: Dreifachsprung: 1. Stüde-Offenburg 127 Pft.; 2. Hoppel-RW. Mannheim, 121 Punkte. Speer: 1. Westhoff, RW. Mannheim, 34,34 Meter; 2. Stüde-Offenburg 33,7 Meter. Diskus: 1. Bäuerle, RW. Mannheim, 35,11 Meter. 100 Meter: 1. Müller, RW. Frankenthal, 13,2. 4 mal 100 Meter: 1. VfL Neckarau 56,6; 2. VfL Mannheim 56,7 Sekunden.

Matter Europa-Start der Amerikaner.

Eine zweite Gruppe amerikanischer Leichtathleten begann ihre Europareise am Sonntag mit einem Start in Nancy. Mit geringen Ausnahmen zeigten die Gäste aber keine übertragenden Leistungen. Lymann stieß die Kugel 15,74 Meter weit und Johnson kam im Weitsprung auf 7,55 Meter. Alles andere war guter Durchschnitt.

- Ergebnisse: 100 Meter (Vorgabe): 1. Jeko-Metz (6 Meter), 2. Dondelinger-Paris, 3. Peacock-USA (ohne Zeit). 400-Meter-Hürden: 1. Moore-USA 54,6. 800 Meter: 1. Pettit-Frankreich 1:56,4. 2. Wolff-USA. 400 Meter: 1. Fuqua-USA 48,8. 1500 Meter: 1. Bright-USA 4:03,8. 5000 Meter: 1. Cluskey-USA 15:06. 110-Meter-Hürden: 1. Cope-USA 15,00. Kugelstoßen: 1. Lymann-USA 15,74. 2. Draconnet-Frankreich 15 Meter. Diskus: 1. Lymann-USA, 42 Meter. Hochsprung: Johnson 1,80 Meter. Weitsprung: 1. Johnson 7,55 Meter. Stabhoch: 1. Row-USA, 4,00 Meter.

unter Unterwachtm. Weidemann, mit elf Fehlern, und Egel unter Weimer jr. mit sechzehn Fehlern.

„General III“ gewinnt das Jagdspringen.

Nachdem es schon im Amazonas-Springen zu einem harten Stichtampf gekommen war, den schließlich Tringard von Dpel auf ihrem Schimmel „Anim“ gegen „Koralle“ gewann, starteten unsere besten Springpferde in einem schweren Jagdspringen um den Marie-Louise-Preis. Oblt. Brandt auf „Tora“ und Balmung holte zunächst zwei hervorragende Resultate, die aber später noch übertroffen wurden. „Baccarat“ (Rittm. Momms) kam auf 111,4 Sek. und später ritt St. Würstner im strömenden Regen seinen „General III“ sogar in 107 Sekunden über die Bahn. Alle Versuche der übrigen Bewerber mislangten, da die Pferde, in dem Bestreben, die Zeit zu unterbieten, Fehler machten. Ganz zuletzt startete „Der Nar“ unter Marwede mit 97 Sekunden, aber einem Springfehler. Es reichte nur zum dritten Platz hinter „General III“ und „Baccarat“.

Die Große Dressurprüfung holte sich der von Major Gerhardt hervorragend vorgestellte „Abinit“ vor „Aronos“ (Oblt. Polay).

Deutsche Schwimmerflüge in Brünn.

Die deutsche Schwimmländermannschaft ging nach dem Länderkampf gegen Ungarn in Budapest am Mittwoch im Rahmen eines internationalen Schwimmfestes in Brünn an den Start. Gegner der Deutschen waren hier die Spitzschwimmer der Tschechi und von Oesterreich, die aber erwartungsgemäß unseren Schwimmern nicht gewachsen waren. Erfolgreich ist, daß die Deutschen ihre Siege in zum Teil ganz ausgezeichneten Zeiten herauschwammen. Eine angenehme Ueberraschung war die kleine Kraulerin Ursula Grotz-Breslau, die 100 m in 1:12,1 gewann und von der Tschechin Schramek über 200 m nur in neuer Landesrekordzeit sich schlagen ließ. Die Ergebnisse:

- Männer: 100 m Kraul: 1. Fischer-Bremen 59,6 Sek.; 2. Feibel-Bremen 1:02,2 Min.; 3. Gaude — Stettin 1:03,4 Min.; 400 m Kraul: 1. Freese-Bremen 5:15,6; 2. Nükste-Stettin 5:16,6; 3. Schiller-Wien 5:18,8 Min.; 4x50 m Kraul: 1. Deutschland I. 1:52; 2. Deutschland II. 1:54,6; 100 m Rücken: 1. Schlaug-Gera 1:11,5; 2. Erber-Brünn 1:16,6; 200 m Brust: 1. Paul Schwarz-Göppingen 2:47,8; 2. Jahn-Wien 2:57,3; Wasserball: Deutschland — Owaß-Wien 8:4 (4:2).

Um den Mitropa-Pokal.

Um den Mitropa-Fußball-Cup standen sich von 20000 Zuschauern in Budapest Ferencvaros und Austria Wien gegenüber. Die Budapestler errangen mit 4:2 (1:1) einen sicheren und verdienten Sieg. Die Torhüben für Ferencvaros waren Saroffi (2), Riß und Toldi, während die Wiener durch ihren Mittelstürmer Sindelar zu ihren Gegentoren kamen.

Im Rückspiel der Vorschlußrunde zwischen Juventus Turin und Spartak Prag legten diesmal vor 30000 Zuschauern die Italiener mit 3:1 (1:0). Da Sparta Prag am vergangenen Mittwoch das Vorspiel mit 2:0 gewonnen hatte, ist ein drittes entscheidendes Spiel notwendig.

Deutscher Kanu-Sieg über die Schweiz.

Länderkampf mit 16:6 Punkten gewonnen.

Auf der Donau bei Straubing wurde am Sonntag der erste Kanu-Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz im Rahmen der Bayerischen Langstrecken-Meisterschaften zur Durchführung gebracht. Obwohl der Länderkampf bei Sturm, Regen und hohem Wellengang stattfand, gab es keinen Zwischenfall. Die Schweizer verloren diesen ersten Länderkampf klar mit 6:16 Punkten. Deutschlands Vertreter befanden sich aber auch in einer ganz hervorragenden Verfassung.

So erzielte im Zweier die Mainzer Mannschaft Emrich/Gais in 1:10:26 Stunden für die 19 km. lange Strecke die beste Zeit des Tages. Hinter den Mainzern kam die zweite deutsche Mannschaft mit den Münchenern Aulenbach/Uhlmann in 1:10:27 Std. ein. Die Schweizer kamen bei diesem Tempo nicht mit, sie belegten in 1:12:32 bzw. 1:12:45 Std. den dritten und vierten Platz. Emrich/Gais wurden durch diesen Sieg auch Gewinner des Südmärkten-Preises und Bayerische Mei-

ster über die lange Strecke. Der Meistertitel im Senioreneiner fiel an den nach München übergesiedelten Europameister Hradeksi, der mit 1:13:14 Std. Schnellster vor dem deutschen Altmeyer Rein-Düsseldorf (1:13:55 Std.) war. Als Dritter kam der im Länderkampf startende Hörmann-Görlingen in 1:14:16 Std. gefolgt von Kleiber-Mannheim und Rothe-Berlin ein. Die Schweizer konnten sich im Einer nicht plazieren. Dagegen holten sie sich einen bemerkenswerten Sieg in der Altersklasse durch Kaiser-Jürid.

In der Damentlasse gab es ein scharfes Rennen zwischen Frä. Franz-Hof, die ihre stärkste Gegnerin Frä. Erlwein-München nur knapp schlagen konnte.

Deutschland gewinnt den Radländerkampf gegen Holland.

Im Haag wurde am Sonntag vor 3000 Zuschauern der Radländerkampf Deutschland-Holland ausgetragen, der mit einem sicheren Sieg unserer Vertreter endete. Mit 26:14 Punkten gewannen die deutschen Bahn-Amateure, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Holländer auf zwei ihrer besten Fahrer, und zwar auf van Vliet und van den Vyver verzichteten. Van Vliet hatte sich eine Blutvergiftung am linken Arm zugezogen und van den Vyver war am Samstag beim Training schwer gefährdet.

Deutsche Meisterschaften der Ringer.

Chrl Leichtgewichtmeister im freien Stil.

In München begann am Samstag der zweite Teil der Deutschen Ringermeisterschaften, das heißt, in zwei weiteren Klassen des griechisch-römischen und des freien Stils wurde gerungen. 20 der besten deutschen Federgewichtler rangen im griechisch-römischen Stil und zehn Leichtgewichtler im freien Stil. Der erste Abend brachte durchweg Siege der Favoriten, obwohl sogenannte Ueberrassungen keineswegs ausblieben. So wurde Wittmer-Dresden von Bischof-Dortmund nach Punkten besiegt, wie auch der entscheidende Sieg Bondings-Ludwigshafen über Krieger-Erfurt nicht ganz „im Programm stand“.

Die zweite Runde am Sonntagvormittag brachte dann schon eine erste Ausfaltung. Im Federgewicht schieden bereits sieben Ringer aus, und zwar Braun-Badnang, Nanning-Stettin, Rother-Görlitz, Krieger-Erfurt, Barthel-Leipzig, Wolf-Lugsburg und Reithardt-Nürnberg. Drei Ringer waren nach dieser Runde noch ohne Punktverlust; sie werden wohl den Titel unter sich ausmachen, falls nicht noch große Ueberrassungen kommen. Es sind dies: Hering-Neuaußing (Europameister), Weidner-Stuttgart und Felle-Badnang.

Nur zwei Ringer sind bisher in Leichtgewicht (freier Stil) ausgeschieden, und zwar Archimow-Danzig und Schäfer-Karlsruhe. Am besten stehen bisher Chrl-München und Weikert-Hörde, die wohl auch das Ende unter sich ausmachen

dürften. Die Ueberrassung dieser Klasse war am zweiten Tag die Niederlage von Nettesheim-Köln gegen Schle-Nürnberg, während Chrl erwartungsgemäß Schwarzkopf-Koblenz entscheidend besiegte. Nicht ganz erwartet war auch die Schulterniederlage von Schäfer-Karlsruhe gegen Hermann-München.

Am Nachmittag wurde die dritte Runde im Federgewicht fünf weiteren Ringern zum Verhängnis. Vöck-München, Wittmer-Dresden, Hirsch-München, Faulhaber-Koblenz und Karisch-Berlin mußten ausscheiden, so daß nur noch acht Ringer der Entscheidung entgegengehen. Felle-Badnang schied durch eine entscheidende Niederlage gegen Puffheim-Köln aus dem verlustpunktfreien Dreizehnter aus, so daß nur noch Hering und Weidner (je drei Schulterfänge) punktgleich an der Spitze stehen. Hering hatte Kolb-Schiffertadt nach Punkten besiegt, Weidner den Berliner Karisch nach 4:15 Min. auf die Schultern gelegt und damit die Spitze vor Hering erobert.

Am späten Abend des Sonntag wurde der neue Deutsche Meister im Freistilringen (Leichtgewichtsklasse) ermittelt. Erwartungsgemäß kam der Münchener Chrl zum Endkampf. Er gewann den entscheidenden Kampf gegen Weikert-Hörde überlegen nach 1:50 Min. durch Kopfsieg aus dem Stand. Zweiter wurde Schwarzkopf-Koblenz, der seinen letzten Kampf gegen Nettesheim-Köln nach Punkten gewinnen konnte.

Deutscher Fechterfolg in der Tschel.

Deutsche Degen-Mannschaft gewinnt den Masaryk-Wanderpreis.

Einen großartigen Sieg errang die deutsche Degen-Mannschaft beim internationalen Fechturnier in Bad Pyschan. Die deutschen Vertreter wurden im Kampf um den Masaryk-Wanderpreis erster Sieger vor Frankreich, Oesterreich und der Tschekoslowakei. In der Besetzung Rosenbauer, Dblt. Verdon, Geiwitz und Mierisch konnte die deutsche Degenmannschaft auch den Europameister Frankreich schlagen.

Japans Ringer besiegt.

Japans Olympia-Ringer, die sich augenblicklich studienhalber in Deutschland aufhalten, gingen am Wochenende in Halle auf die Matte. Die Söhne Rippons wurden jedoch sämtlich besiegt, da es ihre deutschen Gegner verstanden, ihnen mehr oder weniger den griechisch-römischen Stil aufzuzwingen. Die Gäste gefielen trotzdem sehr gut, sie waren recht schnell, hervorragend war ihre Beinarbeit.

Im Federgewicht besiegte Hedel (Halle) den 22-jährigen Japaner Tambo in 6:18 Minuten durch einen geschickt angelegten Nackenhebel. Kodama (Japan) wurde im Leichtgewicht von Max Hauff (Halle) nach 4:10 Minuten durch Hüftschwung nach vorherigem Weinstellen auf die Schulter gebracht. Im Weltgewicht siegte Kurt Hauff (Halle) be-

reits nach 42 Sekunden durch Weinzug mit Nackenhebel und Armeffellung über Kitoma (Japan). Den Abschluß bildeten die Vorführungen des Japaners Hotta im Jiu Jitsu und Judo, nachdem Schebler (Halle) vorher im griechisch-römischen Stil einen knappen Punktsieg über Schweikert (München) davongetragen hatte.

Disqualifikation beantragt.

Gegen die besten europäischen Kunstläufer.

Der englische Antrag auf Disqualifikation der sechs besten europäischen Eiskunstläufer und Eiskunstläuferinnen, der 1. J. beim Kongress in Stockholm zurückgestellt worden war, wird nunmehr anlässlich der am 7. und 8. August in Berlin stattfindenden Vorkonferenz der Internationalen Eiskunstlauf-Vereinigung endgültig erledigt werden. Es ist anzunehmen, daß dieser Antrag, dessen Hintergründe einer Nachprüfung wert sind, keine Gegenliebe finden wird.

Der Vorstand der F. E. V. wird gelegentlich seiner Berliner Sitzung die nächstjährige Europa- und Weltmeisterschaften vergeben und ferner in Zusammenarbeit mit dem Organisations-Komitee für die 14. Olympischen Winterspiele die Wettbewerbe in Garmisch-Partenkirchen regeln.

Emil Kutterer, der bekannte frühere Internationale von K&V und „Bayern“ München, der zuletzt beim E.V. Wiesbaden tätig war, ist jetzt vom Chemnitzer Ballspiel-Club als Fußball-Lehrer verpflichtet worden. Kutterer tritt am 15. Juli seine neue Stellung an.

Die ersten Nennungen für den „Hockenheim-Ring“.

Obwohl für das Internationale Motorradrennen, das D.N.C. und N.S.M. am 4. August im Auftrag der D.S. auf Deutschlands schnellster Straßenrundstrecke, dem Hockenheimring in Baden zur Austragung bringen, erst am 24. Juli offizieller Nennungs-schluss ist, lagen beim Veranstalter bis zum 19. d. M. bereits 60 Meldungen allein in den Lizenzfahrergruppen vor. Diese vorläufigen ersten Meldungen für den bevorstehenden südwestdeutschen Großkampf im Motorsport stammen ausnahmslos von Privatfahrern. Wir finden unter ihnen viele gute Bekannte und sehr anspruchsvolle Bewerber: In der Viertelliterklasse haben sich u. a. die D.N.V.-Leute Häusler-Mecklitz und Frison-Karlsruhe, die Imperiafahrer Schlotterbach-Düsseldorf und Voigt-Merdt, die Rudge-Männer Fort-Saarbrücken, In der 1/2-Literklasse, Marshall-Berlin sowie Kartheim-Düsseldorf und der Frankfurter Schön auf Väder in die Nennliste eingetragen.

Unter den Bewerbern der 350-ccm-Gruppe finden wir die Berliner Rudgefahrer Richnow und Petruschke, die Imperialeute Verhaujen, Colle und Deiß, auf Norton haben Vaasen-Fällich und Meier-Mannheim genannt, auf Velocette kommen Schneider-Düsseldorf, Wolff-Wetlach und der Engländer Anderson, der übrigens nicht der einzige Ausländer in dieser Gruppe ist, da u. a. auch der Spanier Elmo-Sanchez-Barcelona auf Terrot gemeldet hat. Auf N.S.M. schließlich geht Kammer-Wöllingen hier an den Start.

Auch in der Halbliterklasse liegen bis jetzt vorwiegend Nennungen deutscher Fahrer auf ausländischen Maschinen vor; wir nennen u. a. Bertholet-Köln (Sunbeam), Koflus-Bayreuth, Heinrich-Leipzig, Pofora-Freiburg (sämtl. Rudge), Poths-Wiesbaden, Vock-Mannheim und Nährschneid-Nürnberg (sämtl. Norton), Benzler-Köln (Sokol) und Maanen-Düsseldorf (N.S.). Auf deutschen Maschinen starten: Herz-Kampertheim auf D.N.V., Demandt-Deutz auf N.S.M. und Edelmann-Rothenburg auf M.M.V.

Ganz groß ist das Aufgebot von N.S.M. unter den bis jetzt für die 600-ccm-Beimagenklasse vorliegenden Meldungen: Regis-Neunkirchen, Deutl-Nürnberg, Schneider-Düsseldorf, Detert-Faust-Nürnberg und Lehner-München fahren die württembergische Marke, während Seppenhauser-München und Römer-Wupperthal auf Norton starten. In der großen Beimagengruppe schließlich finden wir als gute Bekannte: den Karlsruhe Braun auf Horex, die Rheinländer Wegres (Harley), Stoll (Harley) und Ehrlenbruch (Imperia), den Stuttgarter Dr. Hoffmann, den Mannheimer Schmitt (Väder) und den Kollwitzer Häusler (Triumph).

Einen neuen Landesrekord im heidarmigen Angelfischen stellte der Norweger Sigurd Dahle in seiner Heimatstadt Söndeled mit der guten Leistung von 23,24 m auf.

Die neuen Dozimeister des Gauess Südwesst heißen vom Fliegengewicht aufwärts: Bamberger-Saarbrücken, Rapp-Altberg-Frankfurt, Schöneberger-Frankfurt, Fritsch-Saarbrücken, Jms-Frankfurt/Main, Stiegler-Ludwigshafen, Weisenberg-Wiesbaden und Jost-Frankfurt/Main.



23 Ein Strudel ungeordneter, raslos verwilderter Gedanken jagt durch Josephas Kopf. Von unsichtbarem Befehl getrieben, schwimmt sie an die Stelle heran. „Lassen Sie mich hier nur einen Augenblick verschaukeln,“ sagt sie und hält sich an der Bordwand fest. „Sind Sie müde?“ Sie schüttelt Wasser aus ihren Haaren, der Atem geht stoßweise. „Ich glaube, ja.“ „Dann kommen Sie doch ein paar Minuten herein!“ Martens läßt die Großshot los und will ihr behilflich sein. Sie wehrt ab. Affenhaft klimmt sie an Bord. „Da bin ich,“ sagt sie und beschleicht, ihn gar nicht anzusehen. Vorerst nicht. „Das sehe ich.“ „Kennen Sie mich?“ Andreas Martens verzieht keine Miene und schüttelt nur den Kopf. „Keine Ahnung.“ „So? Da muß ich wenig Eindruck auf Sie gemacht haben.“ „Ich verstehe nicht.“ „Na, ich habe doch vor einigen Tagen auf dem Schiff schon mit Ihnen gesprochen.“ „Auf dem Schiff?“ „Natürlich! Horschach, Wasserburg. Schaulplatz vor der Steuerkabine.“ „So so? Entschuldigen Sie, das ist mir ganz entfallen.“ „Danke schön. Ich danke herzlich! Kavaliert!“ Er läßt lautlos, mit breitem Mund und so, daß man alle Zähne sieht. Irrend etwas ist in seinen Augen verstreut, aber man wird nicht klug daraus. „Ich bin nicht galant, Gott verzeih mir die Sünde. Aber ich besitze noch soviel Kinderstube, daß ich mich bekannt mache. Ich heiße —“ „Oh, Sie sind bekannt genug!“ fällt sie ihm ins Wort. „Sie heißen — — Teufel, jetzt hab ich's vergessen!“ Beinahe hätte der Hieb gefessen. Martens zuckt etwas zusammen, hat sich aber schnell gefaßt und vollendet den Satz: „Andreas Martens. Ist im übrigen bedeutungslos.“ „Andreas Martens, richtig. Den Namen habe ich noch nie gehört. Ich heiße Josepha.“ „Donnerwetter — Josepha! Seltener Name!“ „Josepha Koschate. Aus Fernambuco importiert.“ „Uff! Wie interessant!“ „Gar nicht interessant! Unsaug! Phrasen!“ „Wer war denn die andere hübsche blonde Dame?“ „Ist sie hübsch? Gefällt sie Ihnen?“ „Sehr hübsch! Auf-fallend!“ „Vollendet Kavaliert!“ „Brillante Schwimmerin! Donnerwetter, wie die loszog!“

Josepha schaut den schrecklichen Menschen an, nur wenige Sekunden lang schaut sie ihn an. Geiräumt hat sie von ihm, gedacht hat sie an ihn, auspiantiert hat sie ihn. Da sitzt er jetzt an der Ruderpinne; weiße Hosen und Segelschuhe, ein Demd aus heimgepönnem Leinen; da sitzt er, sein Gesicht und seine Hände sind verbrannt, über die Stirn läuft eine frisch verheilte Narbe. Da sitzt er — ein Unhold. Die Hölle bewahre mich vor ihm! Sie lächelt ihn nicht an; nein, sie wagt es nicht, ihn anzulächeln. „Merkt auf, ein Wunder ist geschehen!“ „Eva Sandler ist das. Sie lieben also die Blondes?“ „Wahre! Mir kommt es nicht auf die Haarfarbe an!“ „Worauf denn sonst?“ „Ich habe noch gar nicht darüber nachgedacht.“ „Am Ende stammen Sie vom Nordpol?“ „An der Begeisterung sind immer andere schuld.“ „Ach so! Wir sind zu langweilig?“ „Hahaha! Habe ich das gesagt?“ „Durch die sogenannte Blume! Ich kann übrigens, weil wir gerade von Blumen sprechen, ich kann wieder verduften. Ich bin nämlich gar nicht mehr müde.“ „Schade, daß Sie schon gehen! Auf jeden Fall war es eine reizende Abwechslung, und ich danke Ihnen für den kurzen Besuch an Bord!“ Er wirft mich hinaus, denkt sie. Hat die Welt so etwas erlebt — er wirft mich glatt hinaus?! Sie steht auf und macht sich zum Sprung bereit. Ein ohnmächtiger Kampf tobt in ihr, es rieselt wie von Am:isen durch ihren Körper. „Nein, nun bleibe ich! Jawohl, ich gehe noch nicht! Ich bin immer noch etwas müde. Ich darf doch wohl noch bleiben? Ich bezahle es nachher; ich will nichts umsonst!“ Sie geht vor zum gebetteten Vorschiff und setzt sich an den Mast, zieht die Knie hoch, umfängt die Beine mit beiden Armen und stützt den wirren, nassen, kranken Kopf auf. Andreas Martens betrachtet sie eine Weile scharf und muß tief atmen. Ganz tief muß er aufatmen. Dann zuckt es schon wieder um seine Lippen. „Bitte, ruhen Sie sich nur aus! Wir haben Zeit!“ „Das tue ich auch!“ „Ich begreife nur eins nicht.“ Sie schaut nicht um; sie spricht es vor sich in das schlappe Bodsegel hinein. „Was denn?“ „Daß Sie sich so weit in den See hinauswagen, wenn Sie so wenig sicher sind im Schwimmen.“ Donnerwetter, das geht ihr durch und durch. Sie schnellst herum; Witze sprächen aus ihren Augen. „Waaaas?! Was sagen Sie? Ich bin nicht sicher?!“ „Na, Sie sind doch müde geworden?“ „Müde?! Ich bin müde?!“ „Sind Sie denn nicht ins Boot gekommen, weil Sie —“ „Ach so, richtig; ja. Meinewegen. Mei — — net — — wegen!“ Sie hant wieder den Kopf auf die Knie und würgt an ihrem Grimm. „Wenn ich gewußt hätte, daß Sie im Boot sind, wäre ich lieber erstickt.“ Jetzt muß er laut lachen; ein rauhes, unwirkliches, heiseres Lachen ist es, wie ein Unwetter polstert er los. Sie kriecht vom Mast weg und kommt zu ihm an die Ruderpinne; schlendert die Großshot fort und — den Großbaum hinaus.

„Glenne flaute, das.“ „Sie können ja mal am Mast eine Windstärke elf herbeifragen.“ „Werde mich hüten; ich will Sie nicht in Bedrängnis bringen. Ich kenne Sie; ich weiß, wer Sie sind. Ein Fischer hat es vor einigen Tagen erzählt; ich habe es zufällig gehört, ganz zufällig, das schwöre ich Ihnen. Andreas Martens heißen Sie und haben irgendeinen Hügel da drüben besitzend; zum erstenmal den Hügel besitzend; muß eine große Sache sein, mir egal. Sonst sind Sie ein Schriftsteller und schreiben Bücher. Kapital, einfach enorm. Haben Sie schon ein Denkmal?“ „Warum denn so wild?“ „Wenn Ihre Bücher so frech sind wie Sie selbst, dann könnten sie mich interessieren. Ich will sie mir mal beschaffen. Wie heißen sie denn, Ihre Bücher?“ „Ich glaube, ich habe sie selbst vergessen.“ „Ich möchte sie lesen.“ „Lesen Sie lieber gute Bücher. Es gibt genügend.“ „Pöfel! Komödiant! Ihre Bücher sollen gut sein.“ „So?! Da muß ich doch auch mal eines lesen.“ „Ueberhaupt Bücher!“ Sie steht dicht vor ihm mit gespreizten Beinen, gefährlich aufgeleitet und von einer verwegenen Angriffslust durchwühlt. „Eins drückt mich noch. Sie haben da vorhin etwas gesagt, ich sei nicht sicher im Schwimmen. Ich bin müde geworden, haben Sie gesagt.“ „Stimmt.“ „Das sollen Sie zurücknehmen! Verstanden?“ „Nein.“ „Sie müssen das zurücknehmen!! Sagen Sie ja!“ „Nein.“ „Ich will, daß Sie es widerrufen!“ „Fällt mir nicht ein!“ Josepha, plötzlich losgelassen, stürzt sich auf ihn und krallt die Hände in seine Haare. Sie drückt ihn ins Boot hinein und ist hemmungslos und wie eine lodrende Brennende, tobenden und flackernden Jugend, hat einen Herzschlag lang das Gefühl, er müsse sie an sich ziehen; im nächsten Augenblick schon überstürzt sich dieser verborgene Wunsch: er löst sie fort und richtet sich auf, steht groß und gewaltig vor ihr. Ihre Arme sind noch erhoben, die Hände noch krampfhaft gespreizt, ein wildes Frieren schüttelt ihren Körper. „Es wird gut sein, wenn ich Sie an Land bringe!“ sagt er. Einen Gedankenblick lang, schlüßte sie die Augen. Ich sinke um, denkt sie, in der nächsten Sekunde sinke ich um. Nur nicht umsinken, nur diese Niederlage nicht! Da spannt und strafft sich der Körper. Mitten aus dem Boot heraus schnellte sie in einem federnden Hechtsprung ins Wasser. Sie taucht unter, er sieht den gestreckten Körper unter Wasser davonschießen. Weit vom Boot entfernt taucht Josepha auf. Wasser perlt, Sonne trifft ihre Schönheit Licht umarmt sie mit schmerzlicher Inbrunnit. Sie schwimmt hinaus, weit hinaus. Keinen Blick wendet sie zurück. Gleitendes Wasser strömt über die schwarzen Haare. Blauer Himmel tropft auf sie nieder. Andreas Martens sitzt gebeugt und harret auf den Windboden des Bootes. Er ist noch nah von Josephas Körper. „Bei allen Stemmfirmen,“ sagt er tonlos, „welch ein herrliches Gefühl!“ (Fortsetzung folgt.)

